

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 28-31.

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe in den Karpathen gescheitert.

Die „Budapester Korrespondenz“ meldet: Am 1. licher Bericht. Ausgegeben am 26. Februar Mittags, eingetroffen um 6 Uhr Abends.

In Russisch-Polen war gestern in den Gechtsabschnitten östlich Przedborz lebhafter Geschüßkampf im Gange. An der übrigen Front nördlich der Weichsel und in Westgalizien herrschte größtenteils Ruhe.

In den Karpathen scheiterten feindliche Angriffe im Ondabathale, sowie auf unsere Stellungen nördlich des Sattels von Wolowec. Bei Erstürmung einer Höhe wurden in den Kämpfen in Südostgalizien neuerdings 1240 Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. S ö f e r,
Feldmarschall - Leutnant.

Meldungen der deutschen Seeresleitung.

Das „Ang. Tel.-Büro“ meldet aus Berlin: Großes Hauptquartier, 26. Februar, Vormittags.

Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden.

Oberste Seeresleitung.

Der japanisch-chinesische Konflikt.

Das hätten sich die Herren Delcassé und Grey denn doch nicht träumen lassen, daß der japanische „Verbündete“ so prompt im Trüben zu fischen beginnen wird, ganz auf eigene Gefahr und ganz ohne sich darum zu kümmern, ob ein solches Vorgehen in den Staatskanzleien der europäischen Alliierten gefallen wird. Gestern noch hat man in Paris ganz ernsthaft darüber debattiert, ob man sich die japanische Hilfe für den europäischen Kriegsschauplatz gegen Deutschland verschreiben sollte oder nicht. Herr Richon, ein ehemaliger Minister des Aeußern, war der lauteste Verfechter dieser verschobenen Idee und er kalkulierte schon die Kosten der japanischen Expedition, rechnete auf ein Haar genau aus, wann die ersten Transporte in Europa eintreffen könnten, verhandelte mit englischen und französischen Rhedern, welche die Schiffe beistellen sollten, und pries aus voller Kehle seinen Plan als die einzige Panacee gegen ein weiteres Vordringen der deutschen Invasion auf dem französischen Boden. Auch der sonst so kluge und erfahrene Clemenceau war diesem Gedanken gegenüber wie von Blindheit geschlagen. Selbst ein so alter Hase konnte in seinem blinden Eifer gegen Deutschland die wahre Bedeutung der Stellungnahme und der fieberhaften Rüstungen Japans nicht übersehen.

Jetzt sitzen sie alle konsterniert vor ihren Schreibtischen. So war das allerdings nicht gemeint. Frankreich, England und Rußland haben tiefgehende Lebensinteressen im extremen Orient, die sie keinesfalls preisgeben dürfen, wenn sie nicht selbst ihre Lebensbedingungen an der Wurzel schädigen oder, wie es bei England der Fall, direkt abschneiden wollen. Denn das, was Japan jetzt thut, ist im Wesen nichts Anderes, als die bekannte

Geberde des Mikados, mit der sie unter gewissen Umständen ihren Lieblingen anheimgestellt haben, sich die Bäuche eigenhändig aufzuschlitzen. Die drei Entente-Großmächte stehen einfach vor einem Sarkofag. Und bei der augenblicklichen Lage der Dinge ist es garnicht ausgeschlossen, daß sie diese Operation an sich vollziehen werden, umso eher, als es ganz außerhalb aller Möglichkeiten liegt, heute gegen den Willen Japans irgend etwas einzusetzen, was in Tokio nicht ein bemitleidendes Lächeln auslösen könnte. Japan hat kaltblütig seine diplomatischen und politischen Netze gesponnen und alle Chancen abgewogen. Wie wird sich wieder eine so außergewöhnlich günstige Konstellation in der Weltlage zur Durchführung seiner Pläne ergeben, wie heute. Europa existiert zur Zeit in Asien einfach nicht. Die drei asiatischen Kolonialmächte haben ihre letzten Mittel, ihren letzten Soldaten gegen Deutschland mobil gemacht und auch den größten Teil ihrer Kolonialtruppen nach den europäischen Kriegsschauplätzen gesandt. Die Entente ist in Asien Japan einfach ausgeliefert und jedenfalls auf das Wohlwollen dieser Großmacht angewiesen, um ihren Kolonialbesitz überhaupt vorläufig behalten zu können. Das Feld ist für den entscheidenden Schachzug reif. Japan will den Sprung thun und China verschlingen.

Japan will China haben. Die Perspektive ist gewiß erschreckend, aber sie entspricht gänzlich der Wahrheit. Der friedliebende, arbeitssame Chinese, der die Zeit verschlafen und verabsäumt hat, sich rechtzeitig zu rüsten und für einen Krieg vorzubereiten, steht da wie ein unschuldiges, wehrloses Lebewesen, das durch eine Schlange getötet und gefressen werden soll. Es laftet ein düsteres Verhängnis auf diesem von uralter Kultur gesegneten Riesenreich. In seiner Wehrmacht: totale Unfertigkeit und Zerfahrenheit, in seiner Marine:

Nationaltheater.

„In fremdem Laube.“ („Idgen töldön.“) Schauspiel in drei Akten von Eugen Ivánfi und Eugen Horváth. Erstaufführung am 26. Februar.

Nun hat auch das Nationaltheater dem Kriege gegeben, was des Krieges ist. Und wenn das Kriegsschauspiel des Nationaltheaters sich in die lange Stückreihe eingliedern läßt, welche die Gelegenheitsdramatik aufgestellt hat, kann es sich ohne Unbedenkenheit an die Spitze dieser Linie stellen. Es wird vielleicht einmal ein besserer Name in der literarischen Todtenliste dieses Theaterjahres sein.

Das Signum laudis der relativen Höherwertigkeit, den vielen Hervorbringungen der vorliegenden Hurradramatik gegenüber, kann der ersten Novität des Nationaltheaters nämlich nicht aberkannt werden. Denn das Stück der beiden Schauspieler repräsentiert einigermaßen eine Klasse unter den Deklassierten. Es nimmt sich zwar auch den Mund voll mit den großen Worten der kriegspolitischen Phrasenlogie, aber es bescheidet sich damit, daß es in dem dröhnenden Patriotardenchor der Kriegsdramatiker einen leisen Unterton singt. Vom Knattern und Klirren der Kriegsgewalt vernimmt man nichts und wohlfeiles Heldentum kommt darin auch nicht zu Worte. Es liegt etwas Künstlerisches darin, wie aus der farbigen Leintwand des Weltkrieges ein Hintergrund gezogen wird, vor dem die individuellen Menschenschicksale sich nicht nur abspielen, sondern davon auch zwingende Beeinflussungen abbestimmen. Die Dispositionen für die Ausföhrung dieses Kriegsdramas sind gar nicht übel. Das Drama ist fest eingebaut in die Kriegspolitik, nur sind die Verhältnismäße zwischen Drama und Politik verfehlt. Die kriegspolitische Hypertrophie

ergibt für das Stück eine fast mißgestaltete Außenform.

Und auch die Qualität des Hohopolitikkreibens ist nicht von hoher Art. Zeitungswissen und Leitartikelfähigkeit setzt es die Menge ab, und es wirkt fast komisch, wenn zwei wadere Schauspieler mit großem Eifer, gewissermaßen mit aufgeschürzten Hemdärmeln sich anstellen und nachträglich Dinge vorbringen, die in der eigenen grandiosen Aufmachung der Geschichte uns zum Erlebnis geworden sind. Die alte Geschichte von der alten Raibeit des Schriftstellers dilettantismus.

Wenn dann die beiden Autoren durch die politischen Redeleistungen um den besten Teil ihres Athems gekommen sind, machen sie sich über ihr Drama her. Nach wohl gemessenen zwei schweren Stunden, die der politischen Belehrung des Zuhörers gewidmet werden, kommt das Drama daher gefächelt. Die Autoren haben ihm auch eine These auf den Rücken geladen. Die Vaterlandsiebe ist über Alles, auch über alle andere Liebe zu stellen. Und wer gegen diese Römertugend verstößt, verfällt der tragischen Gerichtsbarkeit. Egon Hellmuth ist ein solcher tragischer Inkulpat. Er ist Deutscher und liebt ein englisches Mädchen. Die Nichte seines Chefs, des gewaltigen Handelsfürsten Smiller, der mitgewirkt hat an der menschlichen Einkreuzung Deutschlands und seine Stimme abgab, als über Deutschland das wirtschaftliche und politische Todesurteil gesprochen wurde. Beim Ausbruch des Krieges stehen sich die Beiden nun als Feinde gegenüber und die gegnerische Empfindung des Engländers verschärft sich zu wahren Haß, als er erfährt, daß Hellmuth ihm die zärtlich geliebte Nichte geraubt hat. Eine politische Aussprache leitet die Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen Beiden

ein. Dieses Gespräch unter Donner und Blitz der haßbewegten Gemüther rückt das Bild eines Kampfes zwischen einem englischen Ueberdreadnought und einem deutschen Unterseeboot vor die Augen. Der Deutsche weicht nicht und die Nichte entscheidet seinen Sieg auch in der Herzensfrage.

Aber gleichzeitig wird sie zum Verhängnis des Geliebten. Dieser will in die Heimath eilen, um das Schwert zu führen für sein überfallenes Heimathland. Sie soll ihm folgen. Aber Jenny weigert sich. Ihr graut vor der Möglichkeit, den Geliebten im Blutmeer versinken zu sehen. Und als Hellmuth sich zum Abschied wendet, reißt sie ihn mit einem Geständnis und einer Frage zurück: Was wird mit ihrem Kinde geschehen?

Schwer verwindet man diese geschmacklose und vergriffene Wendung, die jedes banale Hintertreppensstück verschmähen würde. Aber auf Hellmuth macht die unerwartete Eröffnung großen Eindruck. Er bleibt. Und nun vollzieht sich der große innere Kampf in ihm. Er zermürbt sich in Gewissensqual und Englandhaß, und die ungefüllte Sehnsucht nach den Kampfplätzen, wo seine Brüder bluten, höhlt sein ganzes Sein aus. Wenn die deutschen Schiffskanonen vor den englischen Küstenstädten donnern, schreit es in ihm mächtig nach Befreiung auf, Sühne, Buße für das, was er gegen die Vaterlandspflicht verschuldet hat, ist sein brennendes Verlangen. Und er schafft sich Befreiung von seiner unerträglichen Selbstanklage. Er weiß sich in den begründeten Verdacht der Spionage zu bringen und geht geläutert dem Sühnetod entgegen.

Zu diesen theaterwirksamen Vorgängen gelangt man über die früher erwähnten Annäherungshindernisse hinweg, ermüdet von den Mühen, die der Genuß des politischen Beiwertes schafft. Wenn dann

gänzliche Vernachlässigung und Vernachlässigung. Nichts ernstliches kann China der japanischen Invasion entgegenstellen, bis auf Juansschikoi, einen ganzen Mann. Auch das wäre vielleicht viel, wenn es in Japan keine richtigen Männer gäbe. Aber Japan ist ein großer, gewaltiger Gegner, wohlbedeutend in den chinesischen Dingen. Auch konnte Juansschikoi vielleicht eine Armee aus der Erde stampfen, um das chinesische Vaterland vor dem Untergang zu retten, aber er kann sie nicht auch entsprechend bekommen. Die Japaner würden es gar zu leicht haben. In einem Nu könnten sie halb China verwüsten und das wird Juansschikoi sicher nicht zugehen wollen. China dürfte sich also ohne viel Zögern der Koreanisierung durch Japan fügen und das wäre ein großer Schlag für die Entente. Es sei denn, daß die Vereinigten Staaten im letzten Augenblick die Pläne Japans durchkreuzen. Aber ein Eingreifen Amerikas scheint nicht besonders wahrscheinlich. Die Ver-

einigten Staaten haben nicht viel zu gewinnen, aber viel zu verlieren. Vor Allem den Frieden, den jegensreichen Frieden, der sie wirtschaftlich wachsen läßt, während die ganze Welt um sie verkrümmt. Das weiß man auch in Tokio und hat wohlweislich mit dem praktischen Sinn der Amerikaner gerechnet, der vor Unternehmungen mit unabsehbaren Folgen noch stets rechtzeitig zurückgeschreckt ist. Japan ist übrigens auch gegen einen amerikanischen Angriff genügend gerüstet. In einem Krieg gegen die Union hätte es nur zu gewinnen. Mit teuflischer Berechnung harret der schützengigige Asiate des Augenblicks, wo die Mächte der Welt eine nach der anderen sich für ihre Ziele opfern. Seitdem mag die Union es versuchen, an Stelle der verblutenden Entente Japan halt zu gebieten. Er rechnet damit und hofft, daß auch daraus nur ein Paroxysmus wird, der großen Tragödie der weißen Rasse erster Art.

gezwungen, von ihrer Offensive abzulassen. Seit Mitte Dezember konnten sie auch nicht einen Schritt über das Matowica-Thal hinauskommen, wo wir ihrem Vordringen Einhalt geboten haben, trotzdem die russische Heeresleitung auf diesen Punkt das Schwergewicht gelegt hatte, weil diese Abhänge vermöge der leichten Terrainverhältnisse am geeignetsten zur Fortbewegung jener größeren Heeresmassen schienen, durch welche die oberungarischen Eisenbahnen und Straßen besetzt und unsere ganze große Front durchbrochen werden sollte. Dieser Plan ist aber nunmehr ein überwundener Standpunkt. Amüßige Persönlichkeiten aus Kassa, Eperjes und Bártfa, die in enger Fühlung mit den leitenden militärischen Funktionären stehen, sehen die Situation nunmehr so, daß der Gegner schon jetzt gezwungen ist, sich unserem Willen zu unterwerfen. Es handelt sich jetzt auch nicht mehr darum, den Gegner aufzuhalten, sondern ihn zu vertreiben und das russische Dreieck im Saroser Komitat vollständig zusammenzudrücken.

Der Weltkrieg.

Feindliche Angriffe in den Karpathen zurückgeschlagen. — Ostlich Przedborz lebhafter Geschützkampf. — Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz sonst keine wesentlichen Ereignisse. — Der Blockadefrieg gegen England. — Die Flotte der Entente hat seit dem 18. Februar 20 Schiffe verloren, darunter ein Dampfer mit 1800 Personen. — Der chinesisch-japanische Konflikt. — Amerika entsendet eine Flotte nach dem Stillen Ozean.

Der Krieg gegen Rußland.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Über den gegenwärtigen Stand des gewaltigen, blutigen Ringens auf den Karpathenköpfen und Abhängen wird unterm 26. d. gemeldet:

Auf der ganzen Karpathenfront, von Duka bis Wyszlow, nähert sich die Situation ihrer

Reife. Auf den wichtigsten Punkten, wie in den Thälern beiderseits des Dulkapasses, wie auf den galizischen Abhängen der vom Uzsoker Paße bis Berecke sich hinziehenden Linie hat die vorbereitende Arbeit der Artillerie auch schon bisher große Resultate aufzuweisen. Die heftigen Kämpfe um die Dulkauer Uebergänge, welche die Russen so ungeheure Menschenopfer gekostet, haben ihren Charakter geändert. Die russischen Truppen, die in den Felsköpflöcher Bezirk des Saroser Komitats eingedrungen sind, waren

Abnahme der russischen Angriffe.

Kriegsprekquartier, 26. Februar. (Von unserem Kriegsberichterstattung.) Ihr Berichterstatter erfährt aus kompetenter Quelle, daß die sogenannte Karpathenschlacht seit einigen Tagen immer mehr den Charakter des Stellungskampfes annimmt. Immer seltener werden die Anstürme der russischen Abteilungen, die durchwegs blutig abgewiesen werden und die dem Feinde die Lust zum Angriff mehr und mehr verleiden. Auch unsere Aktionen sind zum Stillstand verurtheilt, da das ungünstige Wetter, namentlich die starken Schneefälle der letzten Tage jede größere Bewegung ausschließt. In den übrigen Theilen der Front beschränken sich die Feindseligkeiten auf gelegentliche Plänkelleien und Kanonade, falls die Schneefälle genügend Licht gewähren. In den stark besetzten Stellungen unserer Truppen an den Nordgrenzen des Saroser und Zemplener Komitats ist seit einer Reihe von Tagen keine Veränderung eingetreten, weil, wie schon bemerkt, die vereinzelten russischen Vorstöße

die Politik ausgeschaltet ist, kommen an ihre Stelle einerseits die wirkungsfähigeren Szenentechniken der Bühnenerfahrenen Autoren, andererseits eine Menge von Nüchternheiten, die für den letzten Akt die erwünschte Berieselung durch Frauenstränen prompt besorgen. Auch einem jungen Ungar werden einige Tropfen der Ergriffenheit gewidmet. Dieser arme Jüngling geht seinem Vater, einem ungarischen Maler, der mitten im Krieg für das englische Staatsbürgerrecht optirt hat, durch und fällt auf einem russischen Schlachtfeld. Man sieht, daß bei der vielen Politik den Autoren noch Zeit geblieben ist, auch die bekannte Philipp Vághó-Angelegenheit zum Austrag zu bringen.

Das von allerlei Romantik erfüllte Stück faßt dem Darstellungsstil des Nationaltheaters freudig entgegen. Die gefüllte, etwas überhöhte Sprache ladet zur Rezitation ebenso ein, wie die großen Szenen die Stimmgewalten Beregi's und Gál's entfesseln. Einen besonders glücklichen Abend hatte Beregi, dieser treffliche Mantel- und Regenschauspieler des Nationaltheaters, den man in überraschend freier und natürlicher Haltung seine erste „Civilrolle“ spielen sehen konnte. In seinen großen Szenen erliegt er sowohl die stimmliche wie die Gefühlsskala bis zur obersten Stufe und schlug die Zuhörer in den Bann seines leidenschaftlich durchglühenden Spiels. Fräulein Ananka Váradh bleibt auch in der romantisch übermalten Gestalt der Jenny ihrer einfachen, aufrichtigen Art treu, ohne auf die künstlerische Verinnerlichung ihrer Darbietung zu verzichten. Gál's Emilia ist der anschaulich verkörperte Britte in seinem brutalen Machtdünkel. Eine freundlichere Spielart englischen Wesens vertritt mit angenehmen Mitteln Somlai, und einen verwegenen Raubpolitiker mit seigneuralem Gehaben führt Ddray in markanter Zeichnung vor. Eine hübsche ethnographische Studie ist der im Stück vollständig überflüssige Japaner Desjós. In der Aufführung wirkten auch mit

Frau Cs. - Aljegy, die Herren Barthos und Mészáros.

Das durch die zwecklosen Längen wiederholt in Röhren gerathene Stück erholt sich immer durch die rechtzeitig einsetzenden Kraftszenen und kam durch die Darstellung zu einer Reihe von Stellen, die vollen Erfolg hatten. Die Premiere brachte reichen Beifall für Fr. Váradh, für Beregi und Gál und eine Reihe von Hervorrufen für J. Bánfi und Horváth, die als Schauspieler des Hauses sich überzeugen konnten, daß das Publikum des Nationaltheaters sie auch in ihrer neuen Eigenschaft als Autoren gern sieht. Das Stück wird sich recht gut durch die Kriegssaison bringen. Eine deutsche Bühne kann damit unter Umständen auch ihr Glück machen.

f. r.

Gelahrte Briefe.

(Original - Heftchen des „Neues Pester Journal“.)

Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust. Die eine will sich von der andern trennen; Die eine hält mit derber Liebeslust Sich an die Welt mit klammernden Organen; Die andere hebt gewaltfam sich vom Duff Zu den Gefilden hoher Almen.

Faust.

Als ob diese Verse direkt auf Ludwig Thallóczy gemünzt worden wären! Denn auch in seiner Brust wohnen zwei Seelen: die eine die des gründlichen und censurigen Gelehrten und Forschers, der historische und genealogische Studien betreibt, deren Ergebnisse er in etwa vierzig Bänden veröffentlicht hat; die andere die des geistvollen Causseurs und Reiseschilderers, der in der Ferienzeit in Rußland, im Orient oder sonstwo herumbummelt, Land und Leute mit seinem hellen Auge mustert und seine Beobachtungen und Erfahrungen mit glänzender Feder nieder schreibt. Dort profundes Wissen in würdiger, nöthigenfalls

an scharfen polemischen Pointen reicher Sprache, hier kerniger Volkston, schillernder Humor, tiefes, warmes Gemüth. Dort ist der Akademiker und — seit kurzem — Präsident der historischen Gesellschaft Ludwig Thallóczy, hier Deli der Verfasser. Zeitlich halten sich Ludwig Thallóczy und Deli nicht die Waage; jener ist eben viel zu viel beschäftigt — ist er doch nebenbei auch Sektionschef im Ministerium des Außern —, als daß diesem genügende Muße zum Sichgehenlassen bliebe. Und so hat uns der Autor während seiner nun schon vierzigjährigen schriftstellerischen Wirksamkeit im Ganzen nur vier, fünf Deli-Bücher bescheert (eins der interessantesten führt den etwas sonderbaren Titel: „Gyepün innen — gyepün túl“). Mit Freude begrüßen wir das neueste Opus Deli's, das sich, einigermassen irreführend, „Gelahrte Briefe“ nennt. Es sind prächtige Reiseskizzen von brennendster Aktualität. Sie führen uns über Krakau nach Warschau, Kiem, Odessa, Jalta, Batumi, nach Rybchrae, Korfu und schließlich nach Albanien — den Schauplätzen der jüngsten und der gegenwärtigen Weltereignisse. Dionys Csank hat künstlerische Illustrationen beigegeben, die den Reiz des apart ausgestatteten Buches erhöhen.

Die Sprache Deli's in den „Gelahrten Briefen“ ist einfach unmaßnahulich, in der Uebersetzung ginge ihr ganzes Aroma verloren. Daß ihn, den unverfälschten Magyaren, in Krakau in erster Reihe die ungarischen Denkmäler fesseln, ist selbstverständlich. „Ich muß gestehen — so schreibt er —, daß mich zwei Denkmäler wahrhaftig ergriffen haben. Das eine ist das neue Grabmal Gedwig's, der Tochter unseres Königs Ludwig des Großen. „Königliche Frau — so sprach ich in mich hinein —, wäre es nicht besser gewesen, wenn Er. Majestät die Gemahlin des Königs Sigmund geworden wäre? Nur Ew. Majestät hätte diesen unglücklichen, verschwenderrischen, aber befähigten König zügeln können. Jener lithauische

Tudákos levelek 1914. Irta Deli. — Budapest 1914.

vollständig scheiterten, unsere Truppen aber keine Angriffe machten.

Der Vormarsch der Deutschen gegen Warschau.

Zürich, 26. Februar. Die „Züricher Zeitung“ berichtet: Der Vormarsch der Deutschen nach der Festungslinie Komno-Grondno ist nun unbehindert. Den Russen droht die Gefahr, daß die deutsche Nordarmee sich gegen Süden wendet, um der russischen Hauptarmee bei Warschau den Rückzug abzuschneiden.

Die Nachricht von der Einnahme von Praschny in Petersburg.

Berlin, 26. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach einem Berichte des Saager Korrespondenten der „Täglichen Rundschau“ sind Gerüchte über die Einnahme von Praschny auch nach Petersburg gedrungen. Die Deutschen hätten dort mit einem angeblich völlig neuen Armeekorps eine große Angriffsbewegung ausgeführt. Heftige Gefechte hätten stattgefunden, und da nicht genügend schnell Verstärkungen hätten herangeführt werden können, seien, wie gerüchtweise verlautet, zwei russische Brigaden abgeschnitten worden. Der russische Rundschaffendienst habe die Anführung sehr erheblicher deutscher Truppenmassen gegen Praschny festgestellt. Man vermuthet, daß der deutsche Plan der ist, die russische Linie, die von Wisegrad der Weichsel entlang in nördlicher Richtung zu der Karem-Linie hinüber, zu durchbrechen, um die Eisenbahnverbindung Warschau-Petersburg abzuschneiden. Es wird befürchtet, daß nach dem Fall von Praschny der linke russische Flügel, der Wisegrad nördlich Kamion auf dem südlichen Weichselufer besetzt hält, um sich nicht der Gefahr einer Umzingelung aussetzen, zurückgehen muß.

26 russische Generale pensionirt.

Kopenhagen, 26. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Rotoje Wrenja“ veröffentlicht eine Liste von 26 russischen Generalen,

die in den letzten Wochen theils pensionirt, theils zur Disposition gestellt wurden. Unter diesen Generalen befinden sich auch 12 Divisionsgenerale.

Die in Masuren gefangene russische Generalität.

Berlin, 26. Februar. Dem „Wolff-Bureau“ wird aus dem Großen Hauptquartier geschrieben: Die russischen amtlichen Mittheilungen verschweigen entweder die Ausdehnung der Niederlage in der Winterschlacht von Masuren oder versuchen sie zu verdunkeln. Auf diese Abklugungen näher einzugehen, erübrigt sich. Als Beweis für die größere Niederlage mag nur die volle Liste der gefangenen Generale dienen: Vom 20. Armeekorps der kommandirende General, der Kommandeur der Artillerie, die Kommandeure der 28. und 29. Infanteriedivision und der 1. Infanteriebrigade, der 29. Infanteriedivision. Der Kommandeur der letzteren Division erlag bald nach der Gefangennahme seinen Verletzungen. Vom 3. Armeekorps: der Kommandeur der 27. Infanteriedivision und von dieser Division die Kommandeure der Artillerie und der 2. Infanteriebrigade; von der 53. Reservebrigade der Divisionskommandeur, der Kommandeur der 1. Infanteriebrigade; von der 1. sibirischen Kosakendivision ein Brigadefeldkommandeur.

Kein Kriegsmaterial in Rußland für neue Formationen.

Zürich, 26. Februar. Die „Züricher Post“ meldet über die Schlacht in Masuren: Von Seiten der verbündeten Presse wurde mit der drohenden Erschöpfung an Kriegsmaterial als wesentlichem Faktor gerechnet. Nun macht sich aber diese Schwierigkeit zuerst bei den Russen geltend. Der russische Vorrath an Waffen, Geschützen und Gewehren wird wahrscheinlich für neue Formationen nicht mehr ausreichen.

Rußland auf den Krieg nicht vorbereitet (A).

Berlin, 26. Februar. Die „Rössische Zeitung“ meldet aus London: Die „Times“ schreiben im Leitartikel über den deutschen Sieg in Ostpreußen:

Unsere Nachrichten aus Petersburg sind in der letzten Zeit abgeschnitten worden. Wir wissen nur von ungefähr, daß Rußland auf den Krieg nicht vorbereitet war, und die Ungewißheit zwingt uns, die Ereignisse vorsichtig zu beurtheilen. Die Fluth der neuen deutschen Armeekorps, die über Ostpreußen hereinbrach, ist augenscheinlich eine Ueberraschung für den Großfürsten gewesen. Man wird auf weitere derartige Ueberraschungen gefaßt sein müssen.

Sequestrierung eines großen deutschen Unternehmens.

Frankfurt, 26. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg: Das Eigenthum der Gesellschaft „Deutscher Kaiser“ in Nikolajew und deren großer Gasbetrieb wurden sequestriert.

Der deutsch-französische Krieg.

Die Zeppelinfurcht in Paris.

Berlin, 26. Februar. (Privat-Telegramm.) Aus Paris wird berichtet: Hier wurde ein Nachtliegerdienst zum Schutz gegen Zeppeline eingerichtet. Marquis Ornano setzte einen Preis von 5000 Francs für die Herunterholung des ersten Zeppelins auf französischem Boden aus.

Eine Eisenbahnlinie durch die Deutschen zerstört.

Berlin, 26. Februar. Die „Deutsche Tageszeitung“ erfährt aus Amsterdam: Der Sondernordsee-Korrespondent der „Tijds“ meldet aus Dänkirchen, daß der Angriff der Deutschen gegen die Verbündeten sich in den letzten Tagen nicht wiederholte. Die englisch-französischen Truppen hätten einige hundert Meter Gelände bei Vermelles erobert, seien jedoch gezwungen gewesen, das Verloren Bully westlich Lens zu räumen. Hartnäckige Gefechte fanden an den Ufern des Oeslusses, besonders bei Warneton statt, wo die Deutschen einige Brücken über den Kanal nach Lille schlugen. Der Eisenbahnverkehr ist seit vierzehn Tagen völlig lahmgelegt, da die Eisenbahn vollständig von den Militärbehörden für Truppentransporte beansprucht wird. Dagegen gelang es den Deutschen, die Eisen-

Magello hätte Maria, die ältere Schwester Ew. Majestät, heirathen können.“ Als ob das weiße Marmor-antlitz gelächelt hätte, wenigstens schien es mir so. Noch mehr ergriff mich das Grab Stephan Bathory's. Wir konnnt Du vergeblich mit Deinem Helden Stephan Boeslay. Ich anerkenne, daß er der Salvator des Ungarthums war, aber diesseits der Mohács-er Katastrophe war das größte, weitestblickende ungarische Gehirn dasjenige des polnischen Königs Stephan Bathory. Ich betrachtete dieses tiefblühende Auge, dieses eisernen Willen widerspiegelnde, stark-fiebrige Antlitz, dessen Träger der unüberfellen Entwicklung eine neue Richtung gegeben hätte — wenn er am Leben bliebt. „Wenn Bathory und sein Genie nicht verjunkt, der Ruhm Rußlands wäre Anfangs des 17. Jahrhunderts vielleicht für immer verdunkelt worden.“ Das sind die Worte Karanysies' des echt russischen Geschichtsschreibers. Wahrlich, Bruder, dieser Ungar hätte der Mücke St. Wladimir's endgiltig die polnische Krone aufgesetzt. Nicht deshalb philosophire ich, als ob ich in Bathory den Ungar in den Vordergrund stellen wollte. Er war ein Universalgenie, das an der Spitze welchen Landes immer Großes geschaffen hätte. Wo immer wäre er in die Höhe geflogen, denn er war nicht ein relativ, sondern ein absolut herrschender Geist. Dabei war dieser geniale Mensch auch ein Märtyrer. Bruder, ich weiß nicht, ob Du das Porträt seiner Frau, der Anna Jagello, die älter war als er, gesehen? Gott behüte Einen vor einem solchen Weibsbild! (Wörtlich: Ojja meg a Teremtő az embert ilyen kiállásu asszonyi állattól!) Wenn ich dieses starre, knochige Frauenzimmer ansehe, überläuft es mich noch heute, nach dreihundert und einigen Jahren, kalt. Und erst Bathory? Beweinen wir daher Bathory in jeder Beziehung.

Doch folgen wir unserem Autor nach Warschau, dieser Stadt, der in dem gegenwärtigen Weltkriege noch eine bedeutsame Rolle beschieden sein dürfte. Er findet hier zwei, sich gegeneinander stark abschließende Gesellschaften: die autochthone, zusam-

menhaltende polnische und die aus Offizieren und Beamten bestehende russische leben hier nebeneinander.“ Diese konnten miteinander nicht in Berührung und mischen sich nicht untereinander. Sie kennen einander daher nicht. Die eine vergißt nichts, die andere will jene nicht verstehen, und so stehen sie argwöhnisch einander gegenüber. Die Polen haben sich so oft in ihren Herren getäuscht, diese hinterher sagen, daß jede Konzeption nur zur Revolution führt. Der Pole kann nicht einmal Eisenbahner sein, man gestattet ihnen nur Privatschulen, ihre Soldaten werden weiß weggeschickt, deshalb hat sich ihre Gesellschaft auf die Industrie und Technik geworfen und ist reich geworden. Der Russe aber fühlt, daß er vergebens in Warschau eine vollständig russische Universität erhält, vergebens das öffentliche Leben mit einer russischen Masur verzieht, die westliche polnische Bildung ist stärker, an ihre scheidet jeder Versuch. Und dennoch sind die beiden Elemente aufeinander angewiesen, denn Rußland ist der Kunde der polnischen Industrie, andererseits ist der polnische Boden der westliche Ausgang der russischen „Welt.“ Für Alles hat Deli Augen. In Kiew fallen ihm die hübschen, aber etwas beleibten Frauen auf, „die von ebenso schlechter Haltung sind wie unsere Fräuleinchen.“ (Aber Deli! — Anm. d. Red.) Sobald eine Frau wird, erscheint der fette Rücken, dieser Tödter aller weiblichen Schönheit! Sport, Turnen stecken in den Kinderstühlen, aber die vielen Mädchengymnasien blühen. Blutarmuth, eingebogene Brust sind auf der Tagesordnung. Das Proletariat in spiritualibus wächst rapid. Die Kiener Universität hatte im Jahre 1834 hundert Hörer, heute sind ihrer über fünftausend. Ich habe mir eine Lehrmittelausstellung angesehen und dort unterwies mich eine nette dreißigjährige Professorin, welche Physik vortrug. Nun, Bruder, für Lehrmittel wird auch hier das Geld ins Ausland gefendet. Die Ausstattung der Volksschulen ist schablonenhaft und arm-selig.“ — Aus dem Desser Briefe — das Buch ist in Briefform gehalten — erfahren wir, daß der erst-

jüngst gemeldete Fund in Constanza (dem einstigen Lomi, dem Verhandlungsorte Dvid's) schon im September 1913 bekannt war. Deli theilt die Uebersetzung einer Dvid gewidmeten griechischen Aufschrift mit: „Ich fürchte die Wellen des Pontus Euxinus (Schwarzen Meeres) und sandte Dir, Dvid, frohe Eboes zu, und er ersticht aus seinem alten tiefen Grabe und führt mich Arm in Arm zu den jungen Grazien.“ (Siebon — fügt Deli hinzu — bezieht sich nur soviel auf mich: eine garstige alte Frau legt jetzt meine Kabine.)

Wir setzen die Auszüge aus dem Buche nicht fort. Man muß es in einem Zuge, unverstümmelt, ungelürzt, im Zusammenhange lesen, um einen vollen Genuß zu haben. Runterbunt wechseln da geschichtliche, geographische und kulturhistorische Angaben, Reiseerlebnisse und Reiseschilderungen mit reißvollen oder humoristischen Aperçus ab, und all dieses so heterogene Zeug ist zu einem einheitlichen, einzigartigen Ganzen verwoben. Nur noch die letzten Zeilen, in welche das Buch stimmungsvoll ausklingt, seien hier wiedergegeben. „Nun, Bruder, bin ich an das Ende meiner Wanderungen gelangt. Nicht wahr, Du fragst mich, was das Gesamtergebnis ist? Hierauf gebe ich nur eine kurze, aber unisolvare Antwort. Im vorigen Jahre habe ich den Westen bereist, dort habe ich mehr gelernt, heuer habe ich tiefer empfunden. Den Westen beneide ich, ich trachte in seine Fußstapfen zu treten, den Osten bedauere ich, aber ich genieße ihn, fürchten fürchte ich mich vor keinem. Erinnerst Du Dich, Bruder, wie wir vom Gipfel des Königin Elisabeth-Aussichtsturmes an einem kühlen Abend auf unser liebes, feenhaftes Budapest hinabblitzten? Erinnerst Du Dich, wie wir dieses in seinen Details so ergreifende Schatzkästlein der alten Donau mit unseren schwachen Worten priesen? So lang dieser Anblick, dieses Gefühl in unseren Herzen lebt — und in mir leben sie, wo immer ich sei —, so lange, Bruder, verzagen wir nicht.“

bahnlinie von Béhune nach Armen- tieres und Lens zu vernichten.

Der Austausch der verwundeten Gefangenen.

Berlin, 26. Februar. Die Transporte der zum Austausch gelangenden schwerverwundeten deut- schen und französischen Kriegsgefangenen durch die Schweiz beginnen voraussichtlich am 3. März. Die Armeeleitung stellt dem Roten Kreuz die nöthigen Sanitätszüge zur Verfügung. Die schweize- rischen Züge fahren auf besonderen Wunsch der fran- zösischen Regierung bis Lyon. Jeder führt 250 Ver- wundete und untersteht militärischem Kommando. Die Pflege der Verwundeten während der Fahrt be- sorgen Schwestern und Mannschaften vom Roten Kreuz. Die Zahl der von Konstanz zurückzubefördernden Franzosen beträgt 2500, die Zahl der von Lyon zurückzubefördernden Deutschen ist noch unbestimmt.

Vom serbischen Kriegs- schanplatz.

Eine neue serbische Verleumdung.

Wien, 26. Februar. Das serbische Pres- bureau in Nisch meldet unter dem 24. d.: Bei dem jüngsten albanischen Einfall auf unser Gebiet wurde eine ziemlich große Anzahl von Albanern zu Gefangenen gemacht. Auf Befragen, verifizierten sie sämmtlich, daß ihr Angriff von dem österreichisch-ungarischen General- konsul in Skutari, einvernehmlich mit Hassan Bey vorbereitet worden sei, welcher letzterer den Angriff gegen den Bezirk Prizren leitete. Der österreichisch-ungarische Konsul hätte Hassan Bey einen großen Geldbeitrag zur Verfügung gestellt, den dieser unter die alba- nischen Häuptlinge vertheilte. Es wurde festgestellt, daß er am 25. Januar (7. Februar) den Führern von Pchanope Geld gab, die es ihrerseits mit ihren Leuten theilten. Einige bekamen von ihren Führern bis zu 2-3 Pfund. Ferner wurde festgestellt, daß man auch weit ab von unseren Grenzen wohnende Albaner für die Sache zu gewinnen trachtete. Schließ- lich konstatierte man, daß sich in Albanen eine große Zahl österreichischer und jungtürkischer Agenten befinde, die den Albanern Waffen und Munition für ihren letzten Einfall in Ser- bien geliefert haben.

Zum vorstehenden Communiqué des ser- bischen Presbüreaus ist folgendes zu bemerken: Da es nur zu sehr bekannt ist, mit welchen Mitteln serbischerseits gearbeitet wird, um hilflosen Gefan- genen jene Aeußerungen zu erpressen, die den Wün- schen der Rischer Machthaber entsprechen, erschiene es an und für sich überflüssig, sich mit dieser neuesten serbischen Verleumdung zu befassen. Nur um die Interpretation zu vermeiden, als bedeute das Schweigen ein Zugeständniß, sei hervorgehoben, daß die in Rede stehende Behauptung gänzlich aus der Luft gegriffen ist, vielmehr alle Vertreter der Monarchie im autonomen Albanien, also auch in Skutari, die strikte In- struktion haben, die von den Großmächten beschlossene Neutralität dieses Lan- des strengstens zu wahren. Uebrigens stellt sich die gegen Serbien gerichtete albanische Bewegung als ein Verzweiflungskampf dar, der durch die schon vom Balkankriege her weltbekanntem serbischen Grausamkeiten erbitterten Mohame- daner des einstigen Bilajets Kosso wo dar und ist hauptsächlich von jenen Moslim aus- gegangen, die sich der von den Serben neuerdings angeordneten und in brutaler Weise durchgeführten Rekrutierung entzogen hatten.

Der Krieg gegen Eng- land.

Sitzung des englischen Unterhauses.

Zustimmung Gresh's zu den russischen Aspira- tionen auf die Dardanellen.

London, 25. Februar. (Unterhaus.) In Be- antwortung einer Anfrage betreffend die jüngste Rede Sazonow's, worin dieser erklärt hatte, daß die Ereignisse an der russisch-türkischen Grenze politische und wirtschaftliche Probleme in Ver-

bindung mit der Frage des Zuganges Ruß- lands zum offenen Meer der Verwirk- lichung näherbringen würden, erklärte Gresh, das ist ein Bestreben, mit dem wir volle Sympathie haben. Die genaue Form, in der es verwirklicht wird, wird zweifellos in den Friedensbedingungen bestimmt werden.

Der deutsche Fliegerangriff auf die englische Küste.

Rotterdam, 26. Februar. Einer Mittheilung des Premierministers Asquith im englischen Parlament zufolge sind bei der Beschießung Hartlepoons, Scarboroughs und Whit- bys 127 Civilpersonen getödtet und 567 verwundet worden.

Milde Gesinnung englischer Frauen.

Frankfurt, 26. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus London: Eine große Anzahl englischer Frauen, an deren Spitze Damen aus der ersten Gesellschaftsklasse stehen, richteten an die Regierung eine Petition, in der gefordert wird, daß alle feindlichen Fremden in dien- stpflichtigem Alter internirt und daß auch alle Frauen aus dem Gebiete in einem Abstände von 30 Meilen von der Küste entfernt werden.

Suffragetten im Kriegsdienst.

Rotterdam, 26. Februar. Londoner Blätter melden aus Paris: In Havre traf eine Abtheilung englischer Weiber ein, die beim Telephon-, Telegraphen- und Signaldienst helfen wollen.

Unruhe in der englischen Arbeiterschaft.

London, 25. Februar. „Daily News“ befaßten sich mit der in der Arbeiterschaft herr- schenden Unruhe, die sich immer mehr aus- dehnt und über das ganze Land ausbreitet. Die hauptsächlichste Ursache der Bewegung sei das Steigen der Preise für Lebensmittel und andere Gebrauchsgegenstände. Die Bewegung macht sich auch schon in der ländlichen Arbeiterbe- völkerung stark fühlbar. Das Exekutivkomité der „National Agriculture Labourers and Rural Workers Union“ beschloß den Strike in Norfolk. Es wird gegen die Frauen- und Kinderar- beit protestirt. Man sagt, es seien genügende Arbeitskräfte vorhanden, wenn man sie entsprechend bezahlen will. Im Gebiete Elyd wird über den Strike abgestimmt. Man befürchtet, daß die Arbeiter fast alle für die Niederlegung der Arbeit sind. Unter den Bergarbeitern wird über die Ein- führung eines neuen Lohns tarifs verhandelt. Die Arbeiter, die in den mit dem Kriege zusammen- hängenden Industrien beschäftigt sind und sehen, daß die Unternehmer viel verdienen, wollen ihren An- theil an der großen Beute haben. Zweihundert Ar- beiter der Lebensmittelcentrale der Regierung in Northampton traten gestern in den Ausstand. Truppen der Territorialarmee verrichten vorläufig ihre Arbeit.

Die Kriege der Türkei.

Neuerliches erfolgloses Bombardement der Dardanellen.

Konstantinopel, 25. Februar. Die „Agence Télégraphique Millik“ veröffentlicht folgendes Communiqué des Hauptquartiers:

Heute um 10 Uhr Vormittag eröffne- ten zehn große feindliche Panzer- schiffe das Feuer gegen die am Ein- gange der Dardanellen befind- lichen Forts. Das Feuer dauerte bis halb 6 Uhr Nachmittag, worauf sich die Schiffe in der Richtung der Insel Tenedos zurückzogen. Durch die gemachten Beobachtungen wurde fest- gestellt, daß ein feindliches Panzerschiff vom Typ „Agamemnon“ und zwei andere Panzerschiffe durch die von unseren Forts auf der anatolischen Küste abgefeuerten Geschosse beschädigt worden sind.

Verluste der Entente-Flotte vor den Dardanellen.

Mailand, 26. Februar. (Privat-Tele- gram m.) Die Blätter melden: Der Angriff der englisch-französischen Flotte auf die Dardanellen hat keinen großen Scha- den angerichtet. Vielmehr sind die Schiffe der Verbündeten von den türkischen Forts schwer beschädigt worden. Bei dem letzten Vorstoß, der zwei Tage währte, büßte die englisch-franzö- sische Flotte mehrere Torpedoboote ein, die auf türkische Minen aufstießen und mit der Besatzung gesunken sind.

Erfolgreiche Kämpfe der Türken im Kaukasus.

Konstantinopel, 26. Februar. Nach aus Erz e- rum eingetroffenen Nachrichten herrscht an der kaukasischen Front Ruhe, da dichter Schnee, der stellenweise einen Meter hoch liegt, die Gipfel der Berge bedeckt. In jenen Gegenden, in denen weniger Schnee liegt, haben türkische Truppenabtheilungen beträchtliche Erfolge errungen. Vorgestern wurde Tashet und die Ortschaft Dasklöj im Sturm ge- nommen. Der Feind zog sich, trotz der Terrain- schwierigkeiten, von den Türken verfolgt, in der Richtung auf Batum zurück.

Belohnung eines türkischen Artillerieregiments.

Konstantinopel, 26. Februar. Das Komité für nationale Vertheidigung hat beschlossen, dem Ar- tillerieregiment, das bei der am 19. d. er- folgten Beschießung der Dardanellen so großen Muth an den Tag gelegt hat, ein Geschenk zu widmen.

Das Eisene Kreuz für Enver Pascha.

Frankfurt, 26. Februar. (Privat-Tele- gram m.) Kaiser Wilhelm verlieh Enver Pascha das Eisene Kreuz. Enver Pascha dankte in warmen Worten.

Der Blockadekrieg gegen England.

Die englische Admiralität über ihre Schiffsverluste.

Amsterdam, 26. Februar. (Privat-Tele- gram m.) Die britische Admiralität gibt bekannt, daß seit dem 18. Februar sieben englische Schiffe durch deutsche Tauchboote versenkt wurden. (Inzwischen sind es mehr geworden. Ann. d. Red.) In dieser Zeit sind 708 Dampfer aller Nationalitäten in englische Häfen eingelaufen, während 673 aus- fuhren.

Bisher zwanzig Schiffe der Verbündeten versenkt.

Berlin, 26. Februar. Aus Amsterdam wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: „Tijd“ stellt fest, daß die Liste der nach dem 18. Februar auf Minen gelaufenen oder torpedirten gegnerischen Dampfer jetzt zwanzig Namen umfasse. Von erfolgreichen Gegenangriffen durch Unter- seeboote oder schnelfahrende Kreuzer der Verbün- deten höre man dagegen nichts. Zwar kämen aus Frankreich und England offizielle Ver- sicherungen in etwas hochfahrendem und gering- schätzigen Tone über das schon im voraus zur Un- fruchtbarkeit verurtheilte Auftreten Deutschlands zur See, aber das schaffe die Thatsache nicht aus der Welt, daß der Seekrieg jeden Tag neue Schlach- topfer fordere und daß die Verbündeten gegenüber den Unterseebooten und Minen machtlos dastehen.

Der Dampfer „Western Coast“ zum Sinken gebracht.

London, 25. Februar. („Reuter“-Meldung.) Die Besatzung des Dampfers „Western Coast“ aus Liverpool ist in Portsmouth

gelandet. Sie berichtet, daß der Dampfer durch eine Mine oder ein Torpedo auf der Höhe von Beach Head zum Sinken gebracht worden sei. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Untergang eines Dampfers mit 1800 Mann.

Mailand, 26. Februar. „Corriere della Sera“ meldet aus London: „Lloyd's“ ging eine Meldung aus Casbourne zu, laut deren vor dem Hafen von Casbourne ein Dampfer mit 1800 Mann untergegangen ist.

Ein Kohlendampfer torpediert.

Stockholm, 26. Februar. (Privat-Telegramm.) „Aftenbladet“ meldet aus London: Ein englischer Kohlendampfer ist gestern von einem Torpedo getroffen worden und in dem englischen Kanal gesunken.

Streuminen an der Südküste Englands.

Berlin, 26. Februar. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Stockholm: Der Göteborger Dampfer „St. Patria“ meldet, er habe an der südlichen Küste von England zahlreiche Streuminen beobachtet, die die Schifffahrt gefährlich machen. An einer Mine glückte es dem schwedischen Schiff, knapp mit drei Fuß Abstand vorbeizumanövrieren. Der „St. Patria“ wohnte dem Angriff eines deutschen Unterseebootes gegen ein englisches Rauffahrtschiff bei, bei dem ein Torpedoschuß eine heftige Explosion verursachte. Andere Dampfer eilten dem verunglückten englischen Schiffe zu Hilfe.

Aus Maasluis wird gemeldet: Der Dampfer „Balgownie“ von London nahm am Mittwoch zwischen 11 und 1 Uhr in der Nähe des Nordhinder Leuchtschiffes wegtreibende Minen und um halb 3 Uhr elf Meilen vom Leuchtschiff „Maas“ ein Wrack wahr, das anscheinend von einem treibenden Fischerfahrzeug herührte.

Ueberrällige schwedische Dampfer.

Kopenhagen, 26. Februar. „Berlingske Tidende“ meldet aus Malmö: Man ist über das Schicksal des schwedischen Dampfers „Marie“, der die englische Ostküste am 16. verlassen hatte, ernstlich besorgt. Auch der Dampfer „Svevia“ aus Gothenburg, der von Amerika kam, ist überfällig. Die Dampfschiffsbetriebe trafen mit den Maschinenmeistern ein Uebereinkommen auf Erhöhung der Unfallversicherung von 1000 auf 10,000 Kronen. Die Seeleute und die Feuerleute erhalten erhöhte Löhne. Die Schiffs-offiziere, welche eine Kriegszulage und eine Erhöhung der Unfallversicherung, sowie eine Theuerungszulage forderten, erhielten die ersten zwei Zulagen bewilligt. Die Theuerungszulage wurde abgelehnt, doch dauern die Verhandlungen fort.

Die Machtlosigkeit Englands gegenüber den Unterseebooten.

Kopenhagen, 26. Februar. „National Tidende“ meldet aus Washington: In maßgebenden amerikanischen Marinekreisen beginnt sich die Meinung zu bilden, daß England den Aktionsradius und die Entwicklungsmöglichkeiten der deutschen Unterboote stark unterschätzt habe. Die allgemeine Meinung geht jetzt dahin, keine Vogelstraupolitik mehr zu treiben und nicht mehr zu thun, als ob es völlig gleichgültig wäre, wieviel Unterseeboote sich im Fahrwasser um England bewegen. In Englands maritimen Vorbereitungen, so glänzend sie auch seien, seien bisher keine wirksamen Verteidigungsmittel gegen Unterseeboote eingeschlossen. Wenn es bisher nicht zu großen Zerstörungen kam, verdankte England dies nur den unausgesetzten Patrouillenfahrten. Es wäre aber lächerlich, noch leugnen zu wollen, daß ein Gefühl starken Unwillens und der Aufregung sich Englands darüber bemächtigt, daß die deutschen Unterseeboote ihre Tätigkeit ungestraft fortsetzen konnten, ohne daß es gelungen wäre, sich auch nur eines einzigen zu bemächtigen, was den Eindruck hervorrufe, als ob alle bisherigen Vorkehrungen unzureichend wären.

England henert ausländische Schiffsmannschaft.

Kopenhagen, 26. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Vorsitzende des Seemannsverbandes theilt der „Politiken“ mit, England versuche, alle Seeleute der ankommenden Schiffe an das Land zu locken und sie zu überreden, sich auf englischen Schiffen berheuern zu lassen. Viele dänische Seeleute haben, durch den großen Heuerlohn verlockt, englische Dienste angenommen.

Beschränkung der Reisefreiheit nach Holland.

London, 26. Februar. Das „Reuter-Bureau“ meldet: Nach dem 8. März darf Niemand mehr von Tilbury oder Folkestone nach Holland reisen, der nicht die amtliche Erlaubnis dazu besitzt.

Die Postverbindung nach England unterbrochen.

Rotterdam, 26. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Postverbindung von Rotterdam nach England ist wieder unterbrochen.

Die Fahrt der „Dacia“.

London, 26. Februar. Die „Dacia“, die am 2. Februar Norfolk (Virginia) verließ, wurde am 23. Februar 400 Meilen westlich von Lond's-End gemeldet. Sie beabsichtigte, in den Kanal zu fahren. Einer späteren Meldung zufolge änderte sie den Kurs. Sie will um die Nordküste Schottlands herumfahren, um das Minenfeld zu meiden.

Einstellung der Seeverversicherung in Amerika.

Newyork, 25. Februar. („Reuter“-Meldung.) „Newyork Times“ melden, daß das Regierungsbureau für Seeverversicherung nach dem Schiffbruch der „Evelyn“ und des „Carib“ die Versicherung von Schiffen und Ladungen nach den kriegführenden Ländern einstweilen eingestellt habe. Das Bureau nehme aber Versicherungen von Schiffen nach Ländern an, die ohne Berührung der gefährlichen Zone erreicht werden können. Es besteht die Möglichkeit, daß auch die Versicherung von nach den Kriegsgebieten bestimmten Schiffen angenommen werden, aber zu einem höheren Tarif.

„Newyork Sun“ sagt: Die Einstellung der Versicherung wird zwar mit dem Schiffbruche der „Evelyn“ und des „Carib“ begründet, thatsächlich hat aber die Maßregel den Zweck, die amerikanischen Schiffe von der Fahrt in das Kriegsgebiet und durch die Minengebiete abzuhalten.

Der chinesisch-japanische Konflikt.

Fortgesetzte Kriegsrüstungen Japans.

Berlin, 26. Februar. Aus Tokio wird gemeldet: Die im Auslande befindlichen japanischen Kreuzer wurden in die heimathlichen Gewässer zurückbeordert. Die geheime Mobilmachung des japanischen Heeres dauert fort. Trotz des Stillstehens der Behörden ist es zweifellos, daß Japan umfassende Kriegsvorbereitungen trifft.

Allgemeine Mobilisierung in Japan.

Wien, 26. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Agence Havas“ bestätigt in einem gestern veröffentlichten Telegramm die allgemeine Mobilisierung in Japan.

Entsendung einer amerikanischen Flotte nach dem Stillen Ozean.

Genf, 26. Februar. Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald“ meldet aus Newyork, daß das erste und zweite Flottengeschwader der Vereinigten Staaten nach dem Stillen Ozean ausgelaufen sind. Die vor Shanghai liegende amerikanische Flotte wurde durch sechs Kriegsschiffe des zweiten Geschwaders verstärkt.

Amerika beantragt ein Schiedsgericht.

Frankfurt, 26. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg: Ein Peking Telegramm des „Rustoje Slovo“ behauptet, der amerikanische Gesandte bestche bei der japanischen Regierung auf einem Schiedsgericht im japanisch-chinesischen Konflikt.

Der Krieg und die Neutralen.

Blutige Unruhen in Italien.

Rom, 26. Februar. („Stefani.“) Gestern Abends fand in Reggio d'Emilia im Teatro Ariosto über Anregung einer nationalistischen Gruppe eine Privatversammlung statt, in welcher Abgeordneter Battisti aus dem Trentino sprechen sollte. Während die zur Versammlung geladenen Personen zum Vortrage herbeikamen, fühlte sich der Theaterplatz mit einer feindselig gesinnten Menge, deren Haltung alsbald bedrohlich wurde. Während Militär an die Absperrung des Platzes ging, wurde es mit zahlreichen Steinen beworfen, wodurch viele Carabinieri, der Polizeidelegirte, ein Carabinierihauptmann, sowie ein Carabinierimajor verletzt wurden, darunter letzterer schwer. Eine Gruppe Carabinieri, die während des Transportes eines verwundeten Kameraden von Steinwürfen getroffen wurde, gab Feuer. Durch die Gewehrschüsse wurden ein Mann aus der Menge getödtet und fünf Personen verwundet. Von den Letzteren erlag einer seinen Verletzungen. In der Nacht wurden weitere drei Carabinieri verletzt, während elf Kontusionen erlitten. Zwei Polizeileute wurden verletzt, zwei andere erlitten Kontusionen. Truppen und Carabinieri sind nach Reggio d'Emilia abgegangen, ebenso ein Generalinspektor des Ministeriums des Innern, der mit der Untersuchung beauftragt ist. Die Gerichtsbehörde hat ein Untersuchungsverfahren eingeleitet.

(Dr. phil. Cesare Battisti ist österreichischer Reichstagsabgeordneter des Bezirks Trient-Stadt und gehört der italienischen Fraktion der sozialdemokratischen Partei des österr. Reichsraths an. Herausgeber des „Il Popolo“ in Trient. Nam. d. Red.)

Köln, 26. Februar. (Privat-Telegramm.) Einem Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Rom zufolge nahmen an der gestrigen Kundgebung für den Krieg im „Christlichen Theater“ in Mailand 20,000 Personen theil. Ein Theil erhob Widerspruch gegen die Kriegshetze. Es mußten Truppen einschreiten, wobei dreißig Personen Verwundungen erhielten. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Ähnliche Tumulte werden aus Padua gemeldet.

Versammlungsverbot in Italien.

Rom, 26. Februar. („Stefani.“) In Hinblick auf die internationale Lage hat der Ministerrath beschlossen, den Präfecten Weisungen zu geben, Versammlungen, sowie jede andere Kundgebung, die für die öffentliche Ordnung gefährlich ist, zu verbieten, ob diese nun an öffentlichen oder an dem Publikum in der Regel zugänglichen Orten stattfinden sollen.

Urtheil gegen die bulgarischen Meuterer im Balkankrieg.

Sophia, 26. Februar. Das Kriegsgericht von Rustschuk hat in Angelegenheit der Kapitulation des 33. und des 34. Infanterieregiments, die gelegentlich des Einmarsches rumänischer Truppen in Bulgarien im Jahre 1913 meuterten und sich den Rumänen ergaben, das Urtheil gefällt. Ein Oberstleutnant und zwei Majore wurden zum Tode durch den Strang verurtheilt, ein anderer Major und fünfzehn Reserveleutenants, die gleichfalls zum Tode verurtheilt waren, wurden gemäß dem von der Sobranje angenommenen Gesetz begnadigt.

Kühler Empfang des Generals Pau in Sophia.

Köln, 26. Februar. (Privat-Telegramm.) Einer Sophioter Depesche zufolge wurde General Pau von den offiziellen Kreisen mit abgemessener Höflichkeit empfangen. Er hatte nur mit dem Kriegsminister eine Unterredung. Seine Versuche, vom König empfangen zu werden, wurde vom Palais mit einleuchtenden Gründen abgelehnt.

Die Friedensbemühungen des Papstes.

Rom, 26. Februar. „Italia“ schreibt: Wir erfahren aus guter Quelle, daß der Papst einen neuen Versuch zu Gunsten des Friedens gemacht hat. Wir wissen nicht, welches Ergebnis diese neuen Bemühungen des Papstes haben werden, aber wir können die Wahrheit dieser Tatsache verbürgen.

Englische Gelüste auf den holländischen Koloniebest.

Berlin, 26. Februar. Die „Tägliche Rundschau“ meldet: Zwischen der holländischen Regierung und den Vereinigten Staaten sind Verhandlungen bevorstehend wegen Uebernahme einer Garantie durch Amerika auf Erhaltung des holländischen Besitzstandes im Indischen Ozean. Die Garantie soll sich auf die Abwehr gegenüber etwaigen englischen Gelüsten auf Niederländisch-Indien erstrecken.

Eine Revolte von Hindus in Singapore.

Kopenhagen, 26. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach Meldungen russischer Zeitungen aus Singapore zerstörten dort achthundert Hindus alle Häuser, in denen deutsche Zivilgefangene festgehalten wurden. Die Engländer erklären, die Hindus seien von den Deutschen aufgehetzt worden. Es herrscht die Auffassung, daß die Hindus sich bei der That von ihren Sympathien für die Deutschen leiten ließen. In Singapore bildete sich ein englisch-japanisches Freiwilligenkorps gegen die Uebergriffe der Hindus. Außerdem sind zwei japanische Kreuzer nach Singapore beordert.

Durch erobertes Land.

— Eine Fahrt von Brügge nach Lille. —

Der Krieg ist über das stille Flandern gekommen, wie so oft schon durch die Jahrhunderte, und nun stehen noch mehr als sonst die Mühlen still. Manche Häuser sind ganz geschlossen. Die Mütterchen in den schwarzen Kapuzenmänteln gehen noch stiller als sonst an den weißen Mauern vorüber. Wir aber jagten durch die heilige Stille hindurch, tausend, Sturmwind um die Stirn, die schmetternde Trompete vorn. Denn es ist Krieg in Flandern.

In Tourhout, wenige Kilometer hinter Dixmuiden (die Geschütze läuteten mit gewaltig rollendem Donner gerade den Sonntag ein), ging eben der Gottesdienst zu Ende. Der Marktplatz stand voll Menschen. Sie mußten sich in der Masse sehen, sie mußten sprechen miteinander, um sich nicht ganz verloren vorzukommen. Aber nirgendwo Armuth, nirgendwo Zerstörung. Immer dasselbe Bild: deutsche Soldaten, die in die Läden gehen, um zu kaufen. Hinter Tourhout führen wir an einer Artilleriekolonnie vorbei, die zur Front fuhr. Wir sahen wieder in die kraftvollen deutschen Gesichter, in denen Muth und Zuberficht helläugig glänzten. Der Kommandeur ritt allein voran, auf tanzendem Pferd, in die Bäume und in das Land sehend.

Wir gerieten auf einen Firtweg. Und jetzt: das erst war Flandern. Da waren unter den hohen Bäumen die Weiden, die Dämme, die immer gemundenen Wege, die weißen Zwerghäuser, nicht höher als ein Mensch und mit weißen Schornsteinen, fast so groß wie das Haus selbst. Manchmal haben diese Häuschen, nicht größer als ein Stall, zwei kugelrund geschnittene Bäume rechts und links vor der Thür und vor der Gartenthür noch einmal zwei, als ob sie Schlösser wären. Einmal, an einen solchen kleinen Baum gelehnt, die erste wahrhaftige Flamme:

ein Mädchen von sechzehn, mit dem hängenden gelben Haar, blaue Versunkenheit in den Augen, Adel der Jahrhunderte im rothen Bogen des Mundes, Urkraft der Hüften. Sonst: hinter allen Glascheiben erstaunte Gesichter, als wenn die Kunde des Krieges noch nicht hierher gedrungen wäre.

Die Erde hob sich allmählig zu Hügeln auf. Wenn auch die flämische Sprache weiter auf allen Straßenschildern stand, so war das doch nicht mehr Flandern. Die Hügel waren langgestreckt. Häuser zogen sich hinauf, als ob sie in Bewegung und als ob einige den anderen voraus seien. Man war verwundert, die wandernden noch am selben Platz zu sehen, wenn man sich noch einmal umdrehte. Die Straße senkte sich, und Rauch und Nebel waren plötzlich vor uns. Lärm von Rädern und Hämmern klang heraus. Schloße neben Schloten. Volle Thätigkeit, obwohl Sonntag war. Das Land hier hat sich mit gewaltigem Aufatmen wieder erhoben: es gibt kein langes Stillstehen, wo die Deutsche sind. Das war in Wahrheit nicht mehr Flandern, das war schon Frankreich. Wo waren wir über die Grenze gekommen? Alles ist jetzt Deutschland. Die Häuser standen dichter. Die ersten vierstöckigen zeigten sich. Lille war nahe. Elektrische Wagen mit französischen Schaffnern und deutschen Soldaten als Fahrgästen. Arbeiterinnen mit in die Stirn gekämmten Haaren, mit Luchern statt Hüten und mit Lackhalbschuhen — wie in einer Pariser Vorstadt. Wir fuhren in die Nebelstadt hinunter: in das große, reiche, eroberte Lille. Sonntag Nachmittag. Ein Leben, wie es im Frieden nicht anders sein konnte. Die breiten Straßen zu beiden Seiten voll Menschen. Und jetzt — wie seltsam und neu, nachdem man es hundertmal gesehen: die zerbrochenen Häuser, die weggelegten Straßenreihen. Eine Schuld der Franzosen selbst, die mit lächerlich geringen Kräften die Stadt noch zu halten versuchten. Hier war die Lebensart wirklich angebracht: kein Stein mehr auf dem anderen. Trümmerhaufen, die nicht aussahen, als ob da jemals ein gegliedertes und gestaltetes Bau gestanden hätte, sondern als ob man Ziegelstücke regellos aus Riesensäcken hier ausgeschüttet hätte. Selten in dem Haufen auch nur ein größeres Wandstück. Fast Alles in einzelne Steine auseinandergesprungen. Merkwürdig, daß allein die Schornsteine hin und wieder von oben bis unten standen, während um sie her Alles niedergebroschen war. Die Eisenträger steckten im Gebroedel aufrecht und schräg durcheinander wie Riesenzahntocher.

Daran vorbei nun die Sonntagsnachmittagswanderung der Viller. Viele der berühmten schönen Damen von Lille darunter. Dazwischen die wandernden und schauenden deutschen Soldaten. Junge und Landstürmer. Einzelne und in Gruppen. Jeder mit festem Erobererschritt. Auf einem Rundplatz, in den viele Straßen einliefen, die goldene Jeanne d'Arc Fremiet's. Wind ist in ihrer Fahne, daß man ihn an der Stirn zu spüren meint. Ganz das Bild des alten Frankreich. Reizvoll und doch gespannt wie Stahl. Der ewige Schlag der Geschütze ertönt, unwirklich nahe der großen Stadt. Aber darauf hört keine der plaudernden Damen hin, wie keine nach den Ruinen der Häuser hinsieht. Auch an den Krieg gewöhnt man sich und wird eines Tages mehr verwundert über den Frieden sein.

Nadworna.

— Besuch auf dem Felde der jüngsten Schlacht. —

Am 18. Februar, am späten Nachmittag, fuhren wir dem Kanonendonner zu, der sich aus der Gegend von Nadworna vernehmen ließ. Bis zu diesem Orte führt die Straße durch ein Anland, das zumeist den Eindruck einer Hochfläche gewährt. Nur linker Hand ist das Gelände zeitweilig bewegter. Die rechtsseitigen Hochflächen sind entweder ganz flach und kahl, oder, was häufiger der Fall ist, sie sind dicht mit Wacholdersträuden bestanden; ein schwieriges Angriffsterrain von glaciaartigem Charakter. Hier liegen sich wiederholt Schützengräben gegenüber. Die unseren sind durch ihre regelmäßigen linearen Formen erkennbar. Die russischen Anlagen sind freier gehalten. Auf künstliche Maskierung ist beiderseits zumeist verzichtet worden. Entweder waren die Deckungen feinerzeit mit einer Schneeschicht versehen und durch die Wacholdersträucher verdeckt, oder die zur Verfügung stehende Zeit gestattete es nicht, weitere Schutzmittel anzutenden. Sie und da sah ich auf beiden Seiten schwächere Versuche, durch das Aufstecken von Wacholderzweigen eine Täuschung des Gegners zu erreichen. Nadworna, einst eine Bezirksstadt von 8000 Einwohnern, bietet einen wüsten Anblick. Der Kern des Städtchens wurde völlig niedergebrennt durch die

Russen, als der Feind den Ort am 15. Februar räumen mußte. Jetzt ist Nadworna der Sammelplatz großer Trainparks, von denen aus die weiter vorgeschobenen Theile unserer Truppen an dieser Front versorgt werden.

Die Sonne war bereits untergegangen, als wir das Straßenschild hinter Nadworna ansahen. Gleich oben auf dem ersten Treppenabstieg der Chaussee befand sich zur Rechten ein fürsorglich gehaltenes Grab eines kroatischen Lieutenants, der bei der Einnahme von Nadworna hier den Tod für das Vaterland gefunden hatte. Zur Rechten lag die weite Ebene, die sich hier zwischen Stanislaw und Kolomea und dem Pruth erstreckt, Ortschaften, Gehöfte und in der Mitte ein großer Waldbestand. Irgendwo südlich dieses großen Waldlandes standen unsere Batterien und feuerten gegen Norden und Nordwesten. Selbst aus der Richtung von Kolomea schien Geschützfeuer herüberzuschallen. Etliche Haubitzen wirkten auch von den Hängen rechts der Chaussee vor uns. In einem Thale lag eine kleine Ortschaft, und von dort aus schlängelte sich die Straße links aufwärts gegen eine vom Feinde besetzte, beherrschende Höhe. Es dämmerte bereits, und man konnte nichts mehr wahrnehmen als das Kreischen unserer Schrapnells über dieser Höhe. Ich verließ die Straße und ging links auf die Begleitungshöhe, ein kahles Feld, das mit einer dünnen Schneedecke überzogen war. Nun konnte ich auch Geschützfeuer vernehmen, weit links vorn; es schien von unserer Infanterie herzurühren, die dort offenbar mit der Angriffsfront gegen Nordosten arbeitete. Dies Feuer war sehr schwach und wurde nur gelegentlich durch einige Salven der russischen Infanterie unterstrichen; von einer Gegenwirkung feindlicher Artillerie war überhaupt nichts wahrzunehmen. Man hatte den Eindruck, daß es sich um die letzten Zuckungen eines Nachhütreffens handle, das mit der Abenddämmerung erstickt. Auf der Straße kamen keine Verwundeten zurück. Als wir gegen halb 6 Uhr den Rückzug antraten, war auch das Geschützfeuer erloschen.

Am Tage darauf stellten wir den russischen Stellungen von Nadworna, in denen sich der Feind am 18. vertheidigt hatte, einen Besuch ab. Es war herrlichstes Sonnentwetter, als wir über Nadworna und das kümmerliche Ruthenendörflein Bania hinausfuhren, unauhörlich an Transporten vorbei, die Munition und Verpflegung nach vorn führten. Wir stiegen nun auf den breiten und langen Höhenrücken. Er ist kahl und trägt nur an seinen nördlichen Abhängen etlichen Wald. Ebenso ist der restliche gegen die Ebene und gegen Kolomea zugewandte Theil bewaldet. Auch hinter dem Rücken ist die Ebene, die Ebene von Stanislaw. Der Rücken bildet daher eine beherrschende, kastionartige Höhe, der gegen die Angriffsrichtungen unserer Truppen kleinere, zumeist ebenfalls kahle Höhenzüge vorgelagert sind. Der Feind hatte den Südbang des Rückens besetzt, Deckungen für Reserven am Nordrand des breiten Obertheiles angelegt und ebenso am nördlichen Abhange des Rückens, sonst noch einige Stellungen auf dem Obertheil der Höhe selber hergestellt. Artilleriestellungen bekamen wir keine zu Gesicht; es scheinen überhaupt keine dagewesen zu sein. Die Stellungen der Russen waren hier nicht besonders gut gewählt. Die Stätte bot einen grauenhaften Anblick. In der Mitte einer Brandstätte lag der geröstete Körper eines Russen, wie im Fall aufgestemmt, das rechte Bein, in Baumtollappen gehüllt, lag einige Schritte seitwärts, der linke Fuß fehlte. Das Ganze war eine kaffeebraun geröstete Munie mit sonst vorzüglich erhaltenen Formen, auf dem Rücken zwei größere lichte Flecken, wie gelbes Schweinsleder. Neben diesem Unglücklichen lagen die Stahlbestandtheile von drei russischen Gewehren. Der Schaft war abgebrannt. Ein Gewehr hatte noch das aufgeschlängelte Bajonnet. Ein nicht minder trauriges Geschick war dem zweiten Todten beschieden gewesen, den wir in einer Schützendeckung fanden. Eine Granate hatte, von vornwärts kommend, die Brustwehr abgeräumt, dem Manne das Fleisch vom rechten Bein sammt dem rechten Fuß abgelöst, den Unterleib aufgerissen, das linke Bein arg zertrümmert und die linke Hand verwundet. Der Tod mußte sogleich eingetreten sein. Denn der Ausdruck des Todten wie die Fingerhaltung wiesen nicht die geringsten Spuren schmerzlicher Verzerrungen auf.

Vor, in und hinter den russischen Deckungen gähnten die metertiefen Trichter unserer schweren Granaten. Seltsam nahm sich die Wirkung unserer Schrapnells auf der Schneedecke aus. Während die Granaten in dem festeren Erdreich weite Strecken mit kleinen Erdstücken übersäten, färben die Schrap-

nells, sobald sie zu niedrig krepieren, den Schnee in größerem Umkreis karminroth,

Hämmer hinter der Front.

— Deutsche Kulturarbeit in Feindesland. —

In der Front ist zur Zeit noch ein Lauern und Warten. Hinter der Front aber ist schon das neue Leben hochgewachsen. Der deutsche Fleiß hat seine große Werkstätte über das eroberte Land hinweg schnell bis dicht an die Schützengräben ausgedehnt. Der deutsche Fleiß duldet kein Todtliegen. Er schafft Leben selbst aus dem Tod, ein wahrhafter Gottesarbeiter. Der nahe Schlag der Geschütze setzt sich fort und klingt hinein in den Schlag von hunderttausend Hämmern. Auch davon zu erzählen, ist Freude. Wir waren eingeladen, zuerst das anzusehen, was die Offiziere ihre „rollende Stadt“ nennen. Auf einer Wiese am Fluß zwischen Schienensträngen und Bauholzstapeln stehen viel blank und grau gestrichene Wagen. Man hat, was man an buntemaltem Karren fahrende Leute auf der Landstraße antraf, hier versammelt. Jeder Karren hat seine kleinen Fenster zu beiden Seiten, seine große Thüre hinten, die sich in der Mitte weit aufthut, seinen breiten, überdachten Rutscherboden vorn, auf den schon viel Sonne und Regen gefallen sein mag. Von der Erde zur Thüre steigt eine kleine Treppe herauf, die man unter dem Wagen hervorzieht; was mag Alles an Ringtänzen, an Seiltänzen, an geschminkten Frauen, die auf der Treppe noch ihr Lächeln auf den Lippen hatten, und im Wagen sofort das Reifen oder Weinen anfangen, an goldbesitterten Kindern hier hinauf und herunter geklettert sein!

Jetzt hat man aus den Karren Wohnhäuser gemacht. So ist der besonders niedliche Wagen einer Trapezkünstlerin, die in allen Städten Nordfrankreichs ihren Ruhm hat, umgewandelt in das Arbeitszimmer eines höheren Offiziers. Der Wagen ist, wie früher, durch eine Zwischenwand in der Breite getheilt. Der kleine Abteil vorn ist, was er nuthmäßig immer gewesen, der Schlafraum geblieben. Ein weißgestrichenes Eisenbett steht darin, mit einem großen Seidenkissen. Der größte Theil des Wagens ist der Wohnraum. Tisch, Sessel und Streckstuhl aus armdickem, braunem Bambus. Leppich, Ofen. Der kleine Schornstein ragt eckig umgebogen aus der Seitenwand heraus. Gardinen an den Fenstern. Man sieht schon die Blumen, die, sobald der Frühling vorschreitet, gewiß hinzukommen. Der Wagen hat eine Kreideausschweif: „Marshfertig“. Er wird heute noch auf die Bahn geladen, erhält später ein Pferd vorgepannt und wird bis ganz in die äußerste Front gezogen, dort in Deckung hinter irgendeinem halb zerhörsenen Haus aufgestellt. Er kann, über die Acker weg, von Regiment zu Regiment verschoben werden. Der Kronprinz von Sachsen hat in diesem zierlichen Raum den Thee genommen. Er sah hier wie in einem kleinen Schloß. Wie wird die blonde Dvonne, wenn sie wieder zu ihrem Eigenthum kommen und hiervon erfahren sollte, ihren Wagen lieben und mit Blumen schmücken! Ein anderer Wagen ist zum Bad gemacht. In eine Einfenkung im Boden, die schon vorhanden war (blinderes Cirkusgerath mag darin gewesen sein oder gar die Puppen eines Theaters), hat man die Wanne eingebaut. Ein Füllöfen mit Kessel steht daneben. Aus einem dritten Wagen ist die Küche geworden. An den Wänden Pfannen und Teller, daß man sich Sonne hinzu wünscht, um Alles blinken zu sehen. Viele Wagen stehen noch da, mit zwei, drei und vier Betten und kleinen Möbeln ausgestattet. Diese rollende Stadt, mit den arbeitenden oder ermüdet schlafenden Offizieren darin, wird nicht weniger phantastisch zwischen den Feldern hinrollen als früher mit ihrem singenden und streitenden Zigenervolk — nur die ausschreitenden Pferde davor werden ohne die die lustigen Schellen sein.

Ueber zwanzig Eisenbahnbrücken haben die Franzosen zerstört. Manchmal große und prächtige. Oft ohne Sinn, weil ohne Erfolg. Denn die Pioniere haben überall sofort Pontonbrücken geschlagen. Wo Zeit war, wurden regelrechte Holzbrücken im Bau oder fertig, zu deren Herstellung deutsche Werke ihre Ingenieure und Arbeiter herschickten. Wir wurden von der Wiese mit der Wagenstadt zum Fluß heruntergeführt. Hier wird die Eisenbrücke erst in zwei Monaten fertig sein. Man will aber nicht so lange warten, um Züge über den Fluß zu bringen. Denn drüben ist ein bisher unerschlossenes Seitenthal, dessen Werthe und vor Allem dessen Schottermaterial man heranzubringen will. Heute muß der — so wichtige — Straßenschotter noch aus

Deutschland nachbezogen werden. Erhält man ihn hier in der Nähe, spart man viel und entlastet die Bahnen zur Heimath. So ist denn ein Pionierhauptmann auf den Gedanken gekommen, ein Eisenbahngefährte einzurichten. Trotz mancher Schwierigkeiten im Gelände. Der Stappentkommandant, dem die fahrbare Stadt, die Fähre und eine Eisenfabrik, die wir zuletzt sahen, unterstehen, ist im Frieden ein Professor der Rechte aus Marburg. Die nicht leichten Pläne zur Fähre sind entworfen von dem Direktor des städtischen Gaswerkes in Aachen. Die ausführenden Offiziere sind ein Oberingenieur der Dortmund-Union und ein Gerichtsassessor aus Bernkastel an der Mosel. Der Unteroffizier, der die Pläne so sauber gezeichnet hat, als handle es sich um einen Preisentwurf, ist ein sehr namhafter Architekt aus Köln. Heer und Volk sind in Deutschland in Wahrheit Eins.

Russische Gräuelt.

— Ein Wiedersehen der masureischen Heimath nach der Verreibung des Feindes. —

Nachdem Hindenburg die Russen zum zweiten Male aus Ostpreußen herausgeworfen hatte, rückte mein Wunsch, meiner Heimathstadt Marggrabowa einen Besuch abtatten zu können, in greifbare Nähe. Wir wählten den direktesten Weg nach Marggrabowa. In flottem Tempo konnten wir mit Ausnahme einiger Strecken durch Dörfer oder Hohlwege, in denen die Schneemassen noch nicht vollständig beiseite geschafft waren, die ganze Strecke zurücklegen. Bis Löben passirten wir verhältnismäßig wenige, beim ersten Einbruch der Russen in Ostpreußen zerstörte Ortschaften. Hinter Löben, in dem Gebiete östlich der masureischen Seen, ist kein Dorf und keine Besetzung ganz unversehrt geblieben. Trümmerhaufen und Brandstätten bezeichnen die Stellen, wo früher fleißige Landleute und strebsame Gewerbetreibende thätig gewesen sind. Das Dorf Widminnen, das beim ersten Einfall der Russen durch Brandschäden wenig gelitten hatte, ist diesmal beinahe vollständig zerstört. Ich glaube kaum, daß der dritte Theil sämmtlicher Gebäude unbeschädigt geblieben ist. Bei Weischolowen kommen wir in den Kreis Mlekko. Die Mühle und das Ziegelwerk Weischolowen sind bis auf das Wohnhaus und die Arbeiterhäuser vollständig zerstört, ebenso die Domäne Dolsken und das Ziegelwerk Dullen.

Zimmer banger wurde uns zumuthe, je näher wir unserer Heimathstadt kamen. Endlich waren wir am Ziel. Wenn es auch schon spät und dunkel geworden war, so konnten wir doch bereits aus einiger Entfernung sehen, daß Marggrabowa wenig durch Brände gelitten hatte. Auf dem Marktplatz, dem größten in den Städten des Deutschen Reiches, bot sich unseren Blicken das gewohnte Kriegsbild, Proviant-, Munitionskolonnen und eine große Menge Lastautomobile waren in langen Reihen aufgeföhrt, diesmal aber in tiefe Dunkelheit gehüllt. Nur die Häuser, in denen Einquartierung lag, waren mittels Petroleumlampen oder Lichter erhellt. Wie wir später festgestellt haben, sind nur die Mädchenschule, die auf dem Kirchenberg steht, zwei Häuser in der Schloßstraße und einige Hinterhäuser abgebrannt, durch Beschießung nur einige Hintergebäude beschädigt. Was wir dagegen in den Häusern sahen, spottet jeder Beschreibung. Als ich mit den anderen Herren zunächst mein Besitztum betrat, wußte ich nicht, ob ich weinen oder lachen sollte. In der Diele waren die Möbel fort. Im Komptoir und den anderen Geschäftsräumen bot sich unseren Augen ein entsetzliches Chaos dar. Sämmtliche Waaren, Bücher, Bilder fort oder verpöthet. Der Geldschrank lag zertrümmert in der Mitte des Komptoirs. Die elektrischen Beleuchtungskörper waren herabgerissen und zertrümmert, Repositorien und Schubladen umgeworfen und zertrümmert. Ganz sprachlos war ich, als wir in die Druckerei kamen. Die Schriftkästen waren aus den Regalen herausgezogen und der Inhalt auf die Erde geschüttet. In den Maschinenräumen suchte ich zwei Schnellpressen vergeblich, sie sind augenscheinlich abmontirt und fortgeschafft worden. Mit der Abmontirung des Dieselmotors und des Gas- hilsmotors war bereits begonnen, die kleineren Theile nicht mehr aufzufinden, die großen Stücke lagen herum oder hingen noch am Flasenzug. Dynamomaschinen, elektrische Schaltbretter, Akkumulatoren sind aus den Wänden und aus ihren Fundamenten herausgerissen, entwendet oder vernichtet, die Zehmaschinen buchstäblich in kleine Stücke geschlagen. In meiner Wohnung, die im ersten Stockwerk desselben Gebäudes liegt, konnte ich an demselben Abend nur flüchtig Umschau halten, fand aber am nächsten Morgen den ersten Eindruck bestätigt. Wie

die Vandalen haben die Russen in den Privatwohnungen gehaust. In der oberen Diele war sogar der gemauerte Kamin abgebrochen. Wäsche, Kleider, Betten, Vorhänge, Gardinen, Küchengeräthe, Gläser, Porzellan, Bestecke sind mitgenommen oder vernichtet. Sogar mein schöner Blüthnerflügel hat ebenfalls einen Liebhaber gefunden. Alles, was noch vorhanden ist, befindet sich in einem solchen Zustand, daß eine Wiederverwendung fast gänzlich ausgeschlossen ist. Ebenso, wie hier geschildert, sah es in den Wohnungen und Geschäftsräumen der anderen Herren und überhaupt in allen Wohnungen der Stadt aus. Ueberall dieselbe Verwüstung, aus manchen Wohnungen ist mehr gestohlen, in anderen mehr vernichtet. Die Apotheke und ein größeres Eisenwaarengeschäft sahen am fürchterlichsten aus. Die großen Läden, namentlich die der Manufakturwaarenhändler, hatten die Russen zu Pferdebeställen eingerichtet. Nachdem wir noch mehrere Privathäuser besucht hatten, unterwarfen wir die städtischen und staatlichen Gebäude einer Revision. Im Rathhaus, im königlichen Amtsgericht und im Kreishaus sind die Altan zum größten Theil vernichtet, die Kassräume erbrochen, die Geldschranke fortgeschafft, die Maschinen im Wasser- und Kanalwerk sind abmontirt; der Versuch, das Wasserkraftwerk mittels einer Lokomotive in Thätigkeit zu setzen, scheint mißlungen zu sein. Das Gaswerk ist ziemlich intakt, es fehlt nur ein kleiner Gasmotor.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. März beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 28. Februar zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zukunft des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:

Jährlich	2. 32.—
Halbjährlich	16.—
Vierteljährlich	8.—
Monatlich	2.80

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschriften die Adresschleife beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 26. Februar.

* **Wetterbericht.** Das Wetter war heute den ganzen Tag über stark bewölkt und unfreundlich. Im Laufe des Nachmittags und Abends gab es schwache Niederschläge. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr + 0.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 4.6 Gr. C., Abends 7 Uhr + 4.1 Gr. C. Barometerstand 766. Es ist überwiegend trockenes Wetter mit leichtem Nachtfrost voraussichtlich.

* **Unsere heutigen Beilagen** enthalten Folgendes: die Feuilleton-Zeitung (Die kritische Französin, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Der Schatten“); ferner Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Gerichtshalle, Flüchtlinge und Vermißte, Marktberichte, Getreide- und Mehlverkehr, Viehmärkte, Wasserstand, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, Kleiner Anzeiger und Inserate.

* **Abgeordnetenwahlen.** Aus Zombor wird der „Bud. Kor.“ gemeldet: Die leitenden Personen der Nationalen Arbeitspartei in allen Gemeinden des Apatiner Wahlbezirks haben für das durch das Ableben des Abgeordneten Dr. Jzubory erledigte Mandat den gewesenen Vizegespan des Komitats Stephan v. Bojnits jun. kandidirt. Herr v. Bojnits, der sich in allen Schichten der Bevölkerung ohne Unterschied der Parteistellung und der Nationalität allgemeiner Verehrung und großer Popularität erfreut, hat die Kandidatur angenommen. — Aus Szekesfehervar wird telegraphirt: In dem durch den Tod des Abgeordneten Joseph Madarasz erledigten Sarkerehsturer Wahlbezirk, der über sechzig Jahre lang durch Joseph Madarasz vertreten war, fand heute die Neuwahl statt. Bis heute hatte man geglaubt, der Kandidat der Unabhängigkeitspartei Grundbesitzer Theodor Koller würde einstimmig gewählt werden. Heute Früh trat jedoch ganz unerwartet der Ehrenpräsident der Szekesfehervarer Unabhängigkeitspartei Advokat Dr. Julius Keneffy, ebenfalls mit dem Programm der Unabhängigkeitspartei, als Gegenkandidat auf.

*** Personalnachrichten.** Der Direktor des Budapestener Thätigkeitsvereins, Reichstagsabgeordneter Hofrath Stephan Rezul v. Popovics ist von einer Brustfellentzündung, die er sich auf einer Reise zugezogen hatte, soweit genesen, daß er in einigen Tagen das Bett verlassen dürfte. — Aus Rom telegraphiert man: Der heilige Vater hat den österreichisch-ungarischen Botschafter beim päpstlichen Stuhl Bringen von Schönburg-Gartenstein in Audienz empfangen. — Aus Wien telegraphiert man: Feldbischof Jelic ist nach Budapest abgereist. — Aus Berlin telegraphiert man: Der Kaiser verlieh Sindenburg und Ludendorff das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite.

*** Majernkrankung von vier Kindern der Erzherzogin Marie Valerie.** In Schönbrunn sind die vier jüngsten Kinder der Erzherzogin Marie Valerie, Erzherzogin Mathilde (8 Jahre alt), Erzherzog Clemens (10 Jahre alt), Marie Elisabeth (13 Jahre alt), Erzherzogin Gertrud (14 Jahre alt) an Majern erkrankt.

*** Austritt aus der Nationalen Arbeitspartei.** Wie die „Bud. Corr.“ meldet, hat der Reichstagsabgeordnete Karl Hencz, dessen Veröffentlichungen im „Közgazdasági közlöny“ im Kreise der Mitglieder der Nationalen Arbeitspartei Anstoß erregt haben, in einem vom 14. d. datierten Schreiben seinen Austritt aus der Partei angemeldet.

*** Ehrenritter des Johanniter-Ordens.** Kaiser Wilhelm hat den k. u. k. Kammerer und Oberstführer Ladislaus Béchn v. Pécsujfalu in Mátészalka, den k. u. k. Kammerer und Rittmeister im Husaren-Regiment Nr. 11 Joseph Vidoss de Kalka in Szombathely und den Grafen Leopold Joseph Edelsheim-Gyulai, erbliches Mitglied des ungarischen Magnatenhauses, in Budapest, nach Prüfung derselben durch das Kapitel und auf Vorschlag des Herrenmeisters Prinzen Eitel Friedrich von Preußen zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens ernannt.

*** Die tapferen kroatischen Truppen.** Das „Ang. Tel.-Büro“ meldet aus Agram: Die ehrende Erwähnung der kroatischen Truppen im vorgestrigen Bericht des Hrn. Höfer hat hier in allen Kreisen große Genugthuung hervorgerufen. Die Blätter begrüßen dieses von kompetenter Seite der Lichthelligkeit und dem Heldennuth der kroatischen Soldaten gezollte Lob mit lebhafter Freude und führen aus, im Augenblicke, wo die Monarchie ihre Erfolge in der Bukowina und in Galizien und die Deutschen bei der ostpreussischen Grenze feiern, sei es besonders erfreulich, daß auch der Kroaten rühmend gedacht werde. Es sei Pflicht derjenigen, die zuhause geblieben sind, sich der tapferen Brüder auf den Kriegsschauplätzen würdig zu erweisen und freudig alle Opfer zu erbringen, die ihnen der Krieg auferlegt.

*** Zweihunderttausend Kronen für künstliche Gliedmaßen.** Erzherzog Franz Salvator hat in seiner Eigenschaft als Oberinspektor für freiwillige Sanitätspflege die Direktion des Roten Kreuzvereins davon verständigt, daß er als Erträgnis aus den Vereins-Ehrenzeichen dem gemeinsamen Kriegsministerium 200,000 Kronen mit der Bestimmung übermittelt hat, diesen Betrag zur Anschaffung von künstlichen Gliedmaßen für im Kriege invalide gewordene Soldaten zu verwenden. Die Direktion des Roten Kreuzes ersucht die Spitaler, sich um Spenden zur Anschaffung von künstlichen Gliedmaßen nicht an den Erzherzog, sondern direkt an das Kriegsministerium zu wenden.

*** Edmund Werner.** Einer der populärsten Budapestener Lokalkomiker, dem das Publikum ungezählte Stunden behaglichster Erheiterung verdanken konnte, ist in der verwichenen Nacht aus dem Leben getreten. Edmund Werner, bekannt unter dem Namen „Moni Mandl“, ist gestern Nacht um halb 11 Uhr an den Folgen einer Gehirnblutung gestorben. Der treffliche Späsmacher der ersten Unterhaltungsabtheilung der Hauptstadt begann seine Bühnencarriere als seriöser Schauspieler und der Heldenvater der Stadtwaldtheater war es, in dem der nachherige Komiker und vorzügliche Darsteller Budapestener Jargonfiguren entdeckt wurde. Den in seinen hysterischen Zornausbrüchen so drolligen Budapestener Juden hat Keiner so wahrheitsgetreu dargestellt wie Werner, und im „Frauenbataillon“ hat er in diesem Genre das Vollendetste geschaffen. Ihm und Ferdinand Rüd verdanken die Budapestener in zahllosen Aufführungen der erwähnten Operette Abende umfassendsten Lachergnügen. Halb ungarisch, halb deutsch spielte er seine Gestalten, denen er eine unvergleichliche Komik der Sprache geben konnte. Er war auch eine vielbelächte Genregestalt

der „Mabriaspartie“ und in „Bogár Jure“ näherte sich sein patriotischer Jude aus dem Freiheitsjahr sogar einer kulturhistorischen Charakterfigur. Werner spielte in allen großen Vergnügungsetablissemments Budapests und genoss überall ungetheilte Beliebtheit. In der nächsten Zeit sollte er wieder im „Fővárosi Orszag“ auftreten und es war ein glücklicher Tag für den alternden Komiker, als Direktor Waldmann ihn einlud, in der bevorstehenden Reprise des „Frauenbataillon“ seine berühmteste und erfolgreichste Rolle, die des „Moni Mandl“, zu spielen. Inmitten der Vorbereitungen warf ihn die Krankheit nieder und nach drei Wochen langen Leiden und viertägiger Agonie schied er aus dem Leben, beklagt und betrauert von Hunderten, die in ihm auch den trefflichsten Menschen zu schätzen wußten. Sein Leichenbegängniß findet Sonntag Vormittag halb 11 Uhr von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes in Rákosterektur statt.

*** Die Reisen von Civilpersonen nach und durch Oberungarn.** Heute wird eine amtliche Verlautbarung publiziert, wonach vom 1. März angefangen Civilpersonen nach Oberungarn, Ostschlesien, Galizien oder nach der Bukowina auf der Eisenbahn nur auf Grund einer regelrecht ausgestellten Legitimation über folgende Stationen reisen können: Jsolna (nach Teschen-Bzarden), Gperjes (nach Neu-Sandec-Bárfa), Legenye-Akőmihály (nach Mezőlaborc-Lásfány), Csap (nach Siánki), Báthy (nach Zamoczne), Mára-marosziget (nach Körösmező und Borja), Dés (nach Stadna und Borgó-Békerege). Die Legitimation kann auf Grund eines ordnungsgemäß ausgestellten Passes erfolgen, der mit der Klausel „Gültig auch für Reisen nach Ostschlesien, Galizien, Bukowina und Nordungarn“ versehen ist. Außerdem werden auch Legitimationen ausgegeben, die zu einer Fahrt berechtigen. Diese Legitimationen sind ausschließlich verlässlichen Personen zu ertheilen und auch dann nur in dem Falle, wenn die Reise aus militärischen oder anderen wichtigen Interessen erfolgt. Civilpersonen können Militärzüge nicht benutzen. Zur Ausstellung dieser Reiselegitimationen ist der Oberstabsrichter, Stadthauptmann und die Grenzpolizei berechtigt. Reisen können nur nach solchen Gebieten unternommen werden, in welchen keine militärischen Operationen stattfinden.

*** Berathung der oppositionellen Parteiführer.** Im Klub der Unabhängigkeits- und Liber Partei hat heute Abends eine Berathung oppositioneller Parteiführer stattgefunden, an welcher Graf Julius Andrássy, Graf Mabar Zich, Wilhelm Gassonhi, Stephan Rakovszky, Johann Molnár, Béla Földes, Johann Lóth und Julius Sággh theilnahmen. Wie wir erfahren, kamen in der Berathung mehrere politische und wirtschaftliche Fragen, die bei dem zu gewärtigenden Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses Aktualität gewinnen werden, namentlich aber die Frage der Verlängerung der Mandatsdauer zur Sprache. Im Laufe der nächsten Woche hält die Unabhängigkeitspartei eine Plenarsitzung ab, an welcher auch Graf Albert Apponyi und Julius Juszt theilnehmen werden. In dieser Sitzung soll ein einheitlicher Beschluß über die Verlängerung der Mandatsdauer erbracht werden.

*** Die Verfolgung der Deutschen, Polen und Juden in Rußland.** Aus Petersburg telegraphiert man: „Ruskoje Slovo“ meldet aus Warschau: 140 Juden und 40 Polen sind unter der Anschuldigung, daß sie mit der deutschen Intendantur Geschäfte gemacht hätten, im Verwaltungswege nach Sibirien verbannt worden. Der angesehenen Fabrikant Skule in Riga ist nach Tomsk verbannt worden, weil er sich abfällig über die Verhältnisse in Rußland geäußert hatte. Die Inspektion des Schulkreises Riga hat durch ein Cirkular den Gebrauch der deutschen und der lettischen Sprache auch in den Privatgesprächen der Schüler verboten.

*** Das Bombenattentat im Ballsaal.** Aus Sopha wird telegraphiert: Das bekannte Bombenattentat hat bereits zu einem sensationellen Nachspiel geführt. Die Morgenblätter veröffentlichten mit Zustimmung der Censur nachstehende Meldung: Ministerpräsident Radoslawow ist in Begleitung des hiesigen Polizeipräsidenten Marodiew, ferner des Stadtkommandanten und eines Vertreters der Staatsanwaltschaft im Gebäude der Sicherheitspolizei erschienen. Die Kanzlei des Generalinspektors der Sicherheitspolizei Stoilow wurde amtlich versiegelt. Generalinspektor Stoilow, sowie mehrere Polizeikommissäre wurden vom Amte suspendirt und in Haft genommen. Diese unerwartete Entwicklung der Dinge hat hier allenthalben unbeschreibliches Aufsehen hervorgerufen.

*** Für den Rothen Halbmond** sind bei der Ungarischen Bank und Handels-Aktiengesellschaft bis heute insgesamt 298,580 Kronen 75 Heller eingeflossen. Zu dieser Summe hat das Budapestener türkische Generalkonsulat 1096 Kronen 30 Heller als Ergebnis einer Sammlung beigetragen.

*** Todesfälle.** Wie aus Debreczen gemeldet wird, ist der Professor der dortigen Universität Dr. Victor Jási gestern Nacht gestorben. Jási wurde 1868 in Nagyhároly geboren; nach Absolvierung seiner juristischen Studien an der Budapestener Universität begab er sich ins Ausland und hielt sich längere Zeit in Heidelberg auf, wo er ein fleißiger Schüler des berühmten Professors Jellinek war. In die Heimath zurückgekehrt, wurde er 1893 zum Professor der Staatsrechtspolitik an der Kecksemeteier und 1902 zum Professor des Verwaltungsrechtes an der Debreczener Rechtsakademie ernannt. Im Jahre 1898 wurde er an der Budapestener Universität zum Privatdozenten des Staatsrechtes habilitirt. Er erhielt wiederholt Berufungen auf den Lehrstuhl für Staatsrecht nach Kolozsvár, er blieb jedoch in Debreczen, und als im Oktober vorigen Jahres die neue Universität eröffnet wurde, wurde er zum öffentlichen ordentlichen Professor des Staatsrechtes ernannt. Neben seinem Lehrberufe entwickelte Jási eine intensive schriftstellerische Thätigkeit. 1897 erschien aus seiner Feder eine Studie über die ungarisch-kroatischen Verhältnisse, 1902 eine Broschüre über die Thronfolgefrage; 1909 gab er den ersten Band seines „Verwaltungsrechtes“ heraus, die inzwischen aufgetretene Krankheit verhinderte ihn davon, das große Werk zu vollenden. Rechtswissenschaftliche und soziologische Fachschriften veröffentlichten eine große Anzahl von Aufsätzen Jási's. An den Bewegungen der organisirten Arbeiterschaft nahm Jási hervorragenden Antheil, er war ein unermüdlicher Agitator und ein temperamentvoller Redner. Jási laborirte seit längerem an einer schweren Krankheit, gegen die er am Meeresstrande Einderung suchte. Vor einigen Tagen kehrte er mit frischer Lebensfreude aus Abbazia heim, doch die Besserung war nur eine scheinbare. Die Krankheit machte rapide Fortschritte und gestern Nacht trat der Tod ein. Der Schriftsteller Dr. Oskar Jási betrauert in dem Verstorbenen seinen Bruder. Die Leiche wird nach Budapest gebracht und hier beigesetzt werden. — In Pozsony ist der Buchdruckermeister Adolf Mikalay im 67. Lebensjahre gestorben. Unser Mitarbeiter Prof. Dr. Edmund Malay betrauert im Verbliebenen seinen Vater. — Der Oberlieutenant des 30. Landsturmregiments Emil Rosenbergh, Präsident der Bácsalmoser isr. Gemeinde, ist am 19. d. im 38. Lebensjahre in Budapest gestorben. — Herr Heinrich Schlichter ist gestern nach langem Leiden im 71. Lebensjahre in Meran gestorben. — Der rumänische Uebersetzer im Ministerium des Innern, Nikolaus Diamandi, ist gestern hier gestorben. Der Verbliebene, der früher Religionslehrer am Belényeser Gymnasium war, stand fast zwei Jahrzehnte in den Diensten des Ministeriums des Innern. Er hinterläßt eine Witwe, mit der er auf dem Todtenbette getraut wurde.

*** Das Befinden Sarah Bernhardt's.** Aus Genf wird gemeldet: Die täglichen Berichte, die sich die französischen Blätter über das Befinden Sarah Bernhardt's aus Bordeaux telegraphiren lassen, lauten befriedigend. Die heftigen Schmerzen haben nachgelassen. Die große Tragödin ruht gefaßt auf ihrem Krankenbett und lächelt wieder. Von dem giftischen Leiden, von dem sie neun Jahre im rechten Knie geplagt wurde und das in der letzten Zeit unerträglich geworden war, hat sie das Messer des Chirurgen befreit. Wenn die Heilung einen normalen Verlauf nimmt, hoffen die Aerzte, daß sie am 8. März auf ihr Besitzthum in Andernos zurückkehren können, um dort die endgültige Genesung abzuwarten. Sie selbst trägt sich, wie der „Matin“ wissen will, mit dem Gedanken, von Mai ab ihre Thätigkeit wieder aufzunehmen, zunächst in Vorträgen, dann aber auf der Bühne. Die erste Rolle, an die sie sich machen will, ist die des Bertrand in der „Princesse Sointaine“. Später will sie dann wieder in „Phädra“ auftreten.

*** Kriegs- und Wohlthätigkeitskonzert.** Die Schauspielergesellschaft „Salon“ veranstaltet Sonntag, den 28. d. um 8 Uhr Nachmittags im Palais der ungarischen Staatsbahnen (Andrássystraße 81) zu Gunsten des Rothen Halbmonds eine Cabarettvorstellung. Karten sind noch in beschränkter Anzahl an der Kasse erhältlich. — Die Niskolczer Filiale des Augusta-Fonds hat Frau Kubelik ersucht, ein Konzert zu veranstalten, welches ein Reinerträgnis von 936 Kronen ergab. Ueber Anregung der Präsidentin der Filiale, Frau Julius v. Patay, wurde beschloffen, den Betrag dem Fonds zur Unterstützung der Waisen der Kriegesgefallenen zu-

zuwenden. — Das Programm der Sonntag, am 28. d., Nachmittags 3 Uhr im Hauptstädtischen Orpheum abzuhaltenen Jugend-Festvorstellung des Vereins „Gyermek-barát“ wurde bereits endgültig festgesetzt. Die Vorstellung wird mit einer Rede des Magnatenhausmitgliedes Eugen v. Rákosy eingeleitet; unter den Mitwirkenden figurieren Kranta Váradi, Koloman Rózsabegyi, Carola Bobor, Dr. Franz Székelyhidny, Franz Rendren, Olga Dallos, Sílma Szabó, Zsolyta Kondor u.

* Die Suffragettenkompagnien. Aus Zürich wird uns telegraphiert: Die erste Abtheilung des freiwilligen Korps der Suffragetten, die bereits in Szabre angekommen ist, wurde in Kompagnien zu je 500 Frauen eingetheilt. Vier Kompagnien bilden ein Bataillon, zwei Bataillone, ein Regiment. — Weiter telegraphiert man uns aus Stockholm: Die in Szabre gelandeten Abtheilungen der Suffragetten wurden, wie aus Paris gemeldet wird, von den Truppen begeistert begrüßt. Das Automobilkorps der Suffragetten besteht aus zwei Bataillonen und vier Kompagnien, wovon jedes Bataillon fünfhundert Frauen zählt. Man hofft, daß jede Frau einen Mann ablösen kann, so daß diese Männer für die Front freier werden.

* Verbotene Zeitung. Der Minister des Innern hat das weitere Erscheinen und die Verbreitung der von Paul Kálmán redigierten humanen periodischen Zeitschrift „Humor Hircós“ wegen Schmähung der nationalen Gegenstände und Gefährdung der militärischen Interessen verboten.

* Königlich ungarische Fluß- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft. Die Direktion der Königlich ungarischen Fluß- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft gibt bekannt, daß die Personenfahrten im laufenden Jahre laut den gleichzeitig herausgegebenen Fahrordnungen zwischen Budapest—Kisegrád—Dömös derart eröffnet werden, daß die erste Fahrt in beiden Richtungen am 1. März stattfindet. Mit diesen Fahrten wird daher der Personen- und Güterverkehr zwischen den Stationen der kleinen Donau aufgenommen. — Die Fahrten zwischen Budapest und Ercsi laut den gleichzeitig herausgegebenen Fahrordnungen werden im laufenden Jahre derart eröffnet, daß die erste Fahrt in beiden Richtungen am 1. März stattfinden wird, an welchem Tage sowohl die Personen- als Güterbeförderung im gegenseitigen Verkehre der Stationen obgenannter Strecke beginnt. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die Stationen Erd und Szigetvársalú bis auf Weiteres nicht eröffnet werden. — Die Direktion der Königlich ungarischen Fluß- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft gibt bekannt, daß die Fahrten zwischen Szolvár und Uvidék laut den gleichzeitig herausgegebenen Fahrordnungen im laufenden Jahre derart eröffnet werden, daß die erste Fahrt in beiden Richtungen am 1. März stattfinden wird. An diesem Tage beginnt daher sowohl die Personen- als Güterbeförderung im gegenseitigen Verkehre der Stationen obgenannter Strecke.

* Unruhen in einer Indianerreservation. „Daily News“ melden aus New York: Aus Denver wird berichtet, daß in einer Indianerreservation an der Grenze des Staates Utah ernsthafte Unruhen ausgebrochen sind. Es haben mehrere Gefechte stattgefunden, wobei ein Weißer getödtet wurde. Die Stadt Bluff ist von kriegerischen Indianern umzingelt. Alle Verbindungen sind abgeschnitten. Man befürchtet ein Massacre. Truppen sind zur Hilfe abgegangen.

* Staatliche Unterstützung der Intendanten und Katenagenten. Der Landesverein der Katenagenten und Intendanten theilt mit, daß die Regierung dem Verein eine entsprechende Unterstützung vorhat. Behufs Feststellung der den einzelnen Mitgliedern zu ertheilenden Unterstützung werden die Interessenten gebeten, sich Sonntag, 28. d., um 3 Uhr Nachmittags im „Café Rusza“ auf dem Barossplatz einzufinden.

* Kriegsvortrag. Der hauptstädtische Arzt und Spitalkommandant Dr. Ernst Deutsch hält am 2. März, um 6 Uhr Abends, im Landhaale auf Ersuchen der Direktion des Sozialwissenschaftlichen Museums unter dem Titel „Die Verhütung und Behebung der Invaliddität“ einen Vortrag.

* Gratisimpfungen. Die Mitglieder der Krankenkasse des Franz Joseph Kaufmännischen Spitals und deren anspruchsberechtigten Familienmitglieder werden unentgeltlich geimpft. Seit zehn Tagen haben sich über 30,000 Personen zur Kuhpockenimpfung gemeldet. Die Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß nach dem 27. d. Anmeldungen nicht mehr entgegengenommen werden.

* Gottesdienste. In der evangelischen Kirche auf dem Deákplatz findet am Sonntag um halb 10 Uhr Vormittags Gottesdienst in deutscher Sprache statt. — Jüngst veranstaltete die Moskauer Chemwa Kabitscha in der Syna-

goge der Moskauer isr. Kultusgemeinde einen „Adar“-Festgottesdienst, verbunden mit einer Gedächtnisfeier für die Kriegesgefallenen. Den Glanzpunkt der Tempelfeier bildete die von Oberrabbiner Dr. Julius Welles gehaltenene Festpredigt. Den gesanglichen Theil besorgte Oberkantor Salomon Bronstein.

* Verurtheilte Tolstoianer und Sozialdemokraten. Aus Petersburg telegraphirt man: Die Tolstoianer Leschtschenko und Bjelenki wurden wegen Verbreitung unerlaubter Schriften Tolstoi's zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Der Senat hat der Berufung keine Folge gegeben. — „Kjetich“ zufolge wurden die Arbeiter Nowosilow, Murawjew, Kuznezow, Swanow, Gladischew, Kutusow und Nikolajew, die theilweise Wahlmänner für die Duma sind, zu Zwangsarbeit bis zu sechs Jahren verurtheilt, weil sie der sozialdemokratischen Partei angehören. Der Senat gab der Berufung keine Folge.

* Spenden. Als Kranzablösung für weil. Joseph Boshan sind uns von Moriz Müller 10 Kronen für das „Signum“ und Adele Brödy's Kinderspital und 10 Kronen für die isr. Ferienkolonie zugekommen. Wie werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

* Ein reicher Dieb. Die Polizei verhaftete heute den siebenundvierzigjährigen Teppichagenten Arthur Adorján, gegen den die Beschuldigung erhoben wird, in einem Juwelengeschäft auf dem Servitenplatz, wo er Schmuck kaufen wollte, einen goldenen Ring gestohlen zu haben. Der Inhaber des Geschäftes, der den Diebstahl bemerkte, ließ einen Polizisten holen, und obgleich Adorján sich bereit erklärte, den entwendeten Ring, der in seiner Tasche gefunden wurde, zu bezahlen, wurde er zur Oberstadthauptmannschaft stellig gemacht. Bei der Polizei behauptete Adorján, daß er ein großes Vermögen besitze und es nicht nötig habe, zu stehlen. Die eingeleitete Untersuchung ergab jedoch, daß Adorján wegen Diebstahls bereits zweimal vorbestraft war. Thatsache ist jedoch, daß er ein Vermögen von ungefähr 100,000 Kronen besitzt. Adorján, gegen den das Verfahren eingeleitet wurde, bleibt in Haft.

* Hakt! Das ist der kurze militärische Titel der Hauptattraktion des ausgezeichneten Märzprogramms des Krystallpalais, die von Otto Otto verfaßt worden ist. Die Hauptrolle spielt der Verfasser selbst. Die prächtigen Gesangsnummern hat Victor Holländer, der bekannte Berliner Komponist, verfaßt, dessen Kompositionen alsbald populär werden dürften. Der Hundenburg-Marsch, der bereits in Budapest bekannt ist, wird in der Kovität zum ersten Male gespielt. Die berühmten Oberkrieger, die berühmtesten Interpreten der Tiroler Tänze und Gesänge, säubern das gemütliche Tiroler Leben auf die Bühne. Das Programm weist noch eine ganze Reihe anderer Attraktionen auf. Die Sensation des Artistencabarets ist die Posse „Rekrutenabrichtung“.

* Lawinensturz. Aus Genf telegraphirt man: Die „Schweizerische Depeschagentur“ meldet aus Grenoble: Im Gebiete von Grenoble sind zahlreiche Lawinen niedergegangen, wodurch mehrere Menschen zu Tode gekommen sind, sowie Elektrizitätswerke stillgelegt wurden. Der Verkehr ist stellenweise unterbrochen. Mehrere Züge blieben stecken. Da der Schneesturm andauert, ist eine Besserung der Lage nicht zu erwarten. Der Sachschaden ist bedeutend.

* Der erste Steinhardt-Film in der Omnia. Seitdem die ungarische Kinematographie ihre Kinderschuhe ausgetreten hat, hat sie sich in ihrer flüchtigen Entwicklung auf ein solches Niveau erhoben, daß sie nunmehr auch im internationalen Filmverkehre eine ansehnliche Rolle spielt. Die heutige Premiere der Omnia, welcher die erste und ausgezeichnete gelangene Filmgestaltung Géza Steinhardt's ein besonderes Interesse verleiht, zeugt aber auch von der staunenerregenden Entwicklung der ungarischen Filmtechnik, denn die fünfaktige Posse: „Dódi karriérje“ („Die Karriere Dódi's“), in welcher Steinhardt im Publikum nicht endenwollende Nachjahren auslöst, ist auch vom technischen Gesichtspunkte die vollkommenste Filmaufnahme. Steinhardt aber ist auch auf dem Film das, was er auf der Bühne ist. Schon sein bloßes Erscheinen genügt, um im Publikum Heiterkeit zu erwecken; was er aber in „Dódi karriérje“ produziert, das übersteigt selbst all das, was Steinhardt auf der Bühne hervorbringt, und in den einander sich jagenden komischen Situationen kommt die reiche und dezente Handlung mit den vollkommensten künstlerischen Gestaltungen und der charakteristischsten Komik Steinhardt's zum vollen Ausdruck und reißt den Zuschauer mit elementarer Gewalt mit sich.

* Evangelischer Konfirmanden-Unterricht. Der diesjährige evangelische Konfirmanden-Unterricht in deutscher Sprache beginnt am 2. März. Die Einschreibungen werden am 28. d., 1. und 2. März in der Pfarramtskanzlei: IV. Bezirk, Franz Deákplatz 4, I. Stock, vorgenommen.

* Polizeinachrichten. Gestern Nachts drangen bisher unbekannte Thäter in die Tabaktrafik der Witwe Ignaz Fürst, Rabalgasse 36/B, und entwendeten 173 Kronen Baargeld, sowie Marken im Gesamtwerthe von

300 Kronen. Nach den Einbrechern wird gefahndet. — In der Wohnung des Uhrmachers Anton Kellingner in der Biologasse 6 ist heute ein Zimmerfeuer ausgebrochen, das aber von der ausgerückten Feuerwehre rasch gelöscht wurde. — Der Obsthändler Bela Sziklowski feuerte gestern bei der Centralmarkthalle aus Uebermuth eine Flaubertpistole ab. Das Projektil drang dem Tagelöhner Johann Racz in die Schläfe, so daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. — Der 25jährige Teppichstopfer Marcell Török sprang heute auf dem Leopoldring von einem in voller Fahrt begriffenen Wagen der elektrischen Bahn ab und fiel so unglücklich, daß er einen Bruch des rechten Fußes erlitt. Er mußte in Spitalpflege gegeben werden. — Die 24jährige Krankenschwesterin Anton Szondi hat sich gestern in ihrer Wohnung, Rabalgasse Nr. 57, mit Chloroform vergiftet. Sie zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu.

Familien-Nachricht.

Der k. u. Gendarmen-Oberlieutenant Emerich Honczg hat sich am 20. d. mit Anna Rechniger in Römend vermählt.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Philharmonisches Konzert.) Wir verdanken heute unseren Philharmonikern einen sehr genussreichen Abend, dem schon die einleitende „Albade-mische Festouverture“ von Brahms stimmungsschöne künstlerische Weihe verlieh. Dem immer gern gehörten Stücke reihte sich Bruch's „Violinkonzert“ in G moll an, das Konzertmeister Prof. Baré zum Vortrag brachte. In so blendender Reinheit und mit so vornehmen Adel gespielt ist dieses Konzert bei uns seit Langem nicht gehört worden, und so war es nur natürlich, daß man diesen noblen, musikalisch hochgebildeten Meister seines Instrumentes durch fast endlose Hervorrufe ehrte. Als dritte Programmnummer hörten wir eine Novität: Albert Sillós' „Begrüßung“ betiteltes symphonisches Tonbild. Ein vortrefflich gezeichnetes Stück, reich an Klanglichen und rhythmischen Reizen, aber etwas dürftig in seinem thematischen Grundgedanken, der zur Heine'schen Lyrik nur in losen Beziehungen steht. Das Werk, das immerhin die technische Gewandtheit seines Schöpfers lobt, fand freundlichen Beifall. Den zweiten Theil des Konzerts füllte Berlioz' phantastische Symphonie „Episoden aus dem Leben eines Kondichters“ aus. Das geistvolle, an lyrischen Schönheiten und orchesterlichen Effekten reiche Werk des bei uns lobenswertherweise nicht hochotirteten Franzosen erfuhr unter Stephan Kerner's Leitung eine glänzende Aufführung und wedte lebhaften Beifall.

* (Sonatenabend.) Zwei unserer feinsinnigsten Kammermusiker, deren künstlerischem Zweifund schon manche edle musikalische Frucht erbracht, der Pianist Dr. Moriz Honczg und der Geiger Géza Krech, stellten heute ihre vornehme Kunst in den Dienst der Wohlthätigkeit. In dem intimen Salon des „Hotel Ritz“, der für die Veranstaltung kammermusikalischer Soireen trefflich geeignet erscheint, veranstalteten die beiden Künstler zu Gunsten des Instituts kriegserblindeter Soldaten einen Sonatenabend, der in den eleganten Raum ein äußerst zahlreiches, den allerbesten Gesellschaftsklassen unserer Hauptstadt angehörendes Publikum herbeigelockt hatte. Das überlegene, schlichte, jeder Pose abholde Spiel des Pianisten verschmolz mit der feinabgetönten, von sicherem musikalischen Geiste geleiteten Kunst des Geigers zu formgeklärter Harmonie. Die von warmem Sönung befeelte Wiedergabe der Grieg'schen C moll-Sonate, die in edler Klangschönheit erblühte Goldmark'sche „Suite“ und schließlich die großzügig empfundene Kreuzer-Sonate lösten im Auditorium Stürme ehrlichen Beifalls aus.

* Im Lustspieltheater fand heute Vormittag die Generalprobe der Operette „Zsuzsi kisasszony“ statt. Das Parterre war von einem distinguirten Publikum gefüllt, welches die Novität mit großem Beifall aufnahm und die Darsteller häufig mit Applaus auszeichnete. Für die morgige Premiere sind bereits seit Wochen sämtliche Karten vergriffen. Die Operette wird Sonntag Abends wiederholt, Sonntag Nachmittags wird das neue Cabaretprogramm gegeben.

* Die montägige Aufführung von „Miguelito“ in der Volksoper gewinnt durch das Gastspiel zweier vornehmer Künstler ein hervorragendes Interesse. Hermann Jadowler wurde in der Rolle des Herzogs von unterm Publikum stets gefeiert und seine Mitwirkenden zur Wiederholung begehrt. Der Träger der Titelrolle, Joseph Schwarz, tritt zum ersten Male vor das Publikum der Volksoper. Dem Künstler, dem gefeierten Baritonisten der Wiener Hofoper, geht ein sehr guter Ruf voraus und unser Publikum kann seiner Leistung mit großer Erwartung entgegensehen. Die dritte Hauptrolle, die Gilba, wird von Klona G. Sebök gesungen. Samstag geht „Mignon“ mit Jadowler und Frau Olga R. Szamosi und Sonntag die neueinstudierte Operette „Nebánsvirág“ mit Frau Klona

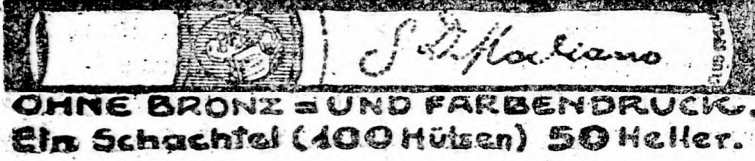
Sänger in der Titelrolle in Szene. — Das Ensemble des Wiener Hofburgtheaters bringt Mittwoch, am 3. März, in der Volksoper das vieraktige Lustspiel von Schönthan und Radelburg „Goldfische“ zur Auf- führung. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen Witt, Wittels und Kutschera und der Herren Harry Walden, Zeska, Pittschau, Ramberg, Seydelmann und Frank.

Die nächste Novität des Ungarischen Thea- ters sind drei Einakter von Sigmund Móricz, wel- chen der Autor den gemeinsamen Titel „Szerelem“ ge- geben hat. Die drei männlichen Hauptrollen, drei ver- schiedene Figuren, werden von Julius Hegedűs dar- gestellt. Der Zeitpunkt der Premiere konnte in Folge des durchschlagenden Erfolges von „A papa kedvence“ noch nicht festgestellt werden.

Das für Sonntag, den 28. d., anberaumte Jugendkonzert unterbleibt. In Folge der Störung- gen im ungarischen Eisenbahnverkehr konnten die Brüder Reiser in nicht rechtzeitig hier eintreffen, und da für einen späteren Zeitpunkt ein geeigneter Saal nicht zur Verfügung stand, beschloß das Komitee, das Konzert überhaupt nicht abzuhalten. Der Preis der bereits ge- kauftten Karten wird im Bureau Béla Méry, Josephs- platz 11, zurückerstattet.

Offener Sprechsaal. *)

MODIANO-CLUB - SPÉCIALITÉ CIGARETTENHÜLSEN



OHNE BRONZ- UND FARBENDRUCK. Ein Schachtel (100 Hülsen) 50 Heller.

Zuckerrübe-Produzenten!

Aufruf!

An die Zuckerrübe-Produzenten der Komitee

Bozsony, Nyitra, Trencsén, Gont, Bars, Nó- grád, Mojon, Veszprém, Komárom u. Gyöngyös.

Zufolge des Weltkrieges verursachten außerordentli- chen, sehr schwierigen wirtschaftlichen Lage ist die Existenz- frage der Zuckerrübe-Produzenten aufs Spiel gesetzt.

Demzufolge betrachten wir es als unerlässliche Pflicht noch vor Beginn des Zuckerrüben-Anbaues uns in einer solchen gemeinschaftlichen Aktion zu vereinigen, welche geeignet ist, sowohl die allgemeinen öffentlichen als auch die Interessen des Einzelnen in jeder Rich- tung hin zu befriedigen.

Aus diesem Grunde wenden wir uns an die Zuckerrübenbauer der obigen Komitee und des ganzen Lan- des mit der Bitte, bei der für den

7. März, Sonntag, Nachmittag 3 Uhr in Bozsony

im Hotel Carlton anberaumter Konferenz zum gemein- samen Wohl, wie auch im Interesse der Einzelnen unbedingt persönlich zu erscheinen.

Mit patriotischen Grüßen

das Vorbereitungs-Komitee.

Advertisement for Serravallo's Chinawein mit Eisen, featuring a bottle image and text: „Liebesgabe für KRIEGSVERWUNDETE und Rekonvaleszenten.“

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER, featuring a bottle image and text: „Natürlicher alkalisches SAUERBRUNN“.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Nagyszabású borszli-hadfelszerelési üzem vezetésére

képes, alapos kereskedelmi és technikai ismeretekkel rendelkező urat keresünk azonnali belépésre. Ajánlatok „Felszerelési üzem 69“ jellegre dupla borítékban Blockner J. (Semmelweis-utca 4) hirdető irodá- jában adandók le.

Grosse Eck-Geschäftslokalitäten

äußerst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Oeffnungen in der Podmaniczkygasse, ebenso viele in der Gyár-utca, Centrum der elektrischen und sonstigen Waaren- häuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, sind im Hause Podmaniczky- gasse Nr. 21 zu vermieten. Auch hierzu nothwendige Kel- lerkalitäten vorhanden. Näheres daselbst.

Minden külön értesítés helyett.

Özv. Schlichter Henrik szül. Pallzer Regine a maga és gyermeke Lampel Géza né Schlichter Vilma és az összes rokonság nevében megtört szívvel jelent, hogy a legjobb férj, apa, nagypa, testvér és rokon

Schlichter Henrik

f. hó 25-én hosszas szenvedés után legboldo- gabb házasságának 36-ik, életének 71-ik évé- ben Meránban elhunyt. A boldogult porhü- velyét f. hó 26-án délután helyezték Meránban örök nyugalomra.

Merán, 1915 február 26-án.

Grósz Béla, Lampel Géza vejei. Lampel György Pál, Lampel Emmy unokái, Schlichter József, Schlichter Jakab testvérei, sógorai, sógornői.

A bácsalmási izr. hitközség úgy a saját, valamint a kebelbéli egyetnek nevében mely fájdalom- mal közli: Mindenható ama végzetét, melylyel fele- keztünk himagyaló oszlopát a hitközség hitközségét, szeretett élőkét

Rosenberg Emil urat

a 30. népfelk. ezred főhadnagyát

Bácsbördög vármegyei törv. bizottságának tagját, febr. hó 19-én tavékony életének 35-ik évében Budapestben hirtelen magához szolgáltotta.

A megdicsőült hült tetemet február hó 22-én a bácsalmási izr. sírköztben helyezték örök nyuga- lomra.

Emléke áldott lesz és örökké élni fog közöttünk.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Die Brotfrage.

Bekanntlich wird in Budapest auch in den meisten Gekochereien, Spezereiläden und Delikatessen- geschäften Brot verkauft. Das Publikum sei nun ver- ständigt, daß laut Mittheilung der hauptstädtischen Markthallendirektion Nr. 155/1915 der Detail- preis des Brotes nicht höher als 50 Heller per Kilogramm betragen darf.

Wie uns aus Berlin telegraphirt wird, hat der preußische Handelsminister auf Antrag der Stadt Berlin gestattet, daß vorläufig, bis zum 15. März, Mühlen Weizenmehl mit einem Zusatz von nur zehn Prozent Roggen- mehl abgeben dürfen, und daß das Weizenmehl in dieser Mischung verwendet wird. Ferner hat der Minister angesichts der Knappheit an Roggenmehl gestattet, daß bei der Bereitung von Roggenbrot das Roggenmehl bis zu 30 Gewichtstheilen durch Weizenmehl ersetzt wird. Diese Erlaubniß gilt für die Stadt Berlin und die mit Berlin zur gemeinsamen Regelung der Brotkaren zusammen- geschlossenen Gemeinden.

Der Preis des Rohzuckers.

Die heutige Nummer des Amtsblattes enthält eine Verordnung des Finanzministers, mittels welcher jener Preis, der — mangels einer neuer- lichen Vereinbarung der Parteien — bei der Er- füllung jener Verträge zugrunde zu nehmen ist, bei denen der Kaufpreis der zur Lieferung gebundenen Zuckerrübe unter Zugrundelegung der monatlichen

Rohzuckerdurchschnittspreise einer Börse festgestellt ist, für den Monat Januar wie folgt festgelegt wird: An Stelle des an der Prager Börse notirten Roh- zuckerdurchschnittspreises ab Aufsig Landungsplatz wird der Preis von K. 25.40, an Stelle des ebendort notirten Durchschnittspreises ab Prag jedoch der Preis von K. 24.80 festgestellt.

Die wirtschaftliche Thätigkeit in Frankreich.

Aus Paris wird telegraphirt: Die vom Arbeitsminister eröffnete Untersuchung über die Wiederaufnahme der Industrie- und Geschäftstätig- keit erstreckt sich über 31,676 Firmen, welche in nor- malen Zeiten 1.070,093 Arbeiter und Angestellte be- schäftigten. Eine ausgedehnte Untersuchung ist in Folge der Einziehung von zwei Dritteln der Arbeits- inspektoren zum Heeresdienste unmöglich. Die Ma- bilmachung hatte im vergangenen August die Schließung von ungefähr der Hälfte der industriellen und kommerziellen Betriebe herbeigeführt. Der Personalstand war um zwei Drittel verringert wor- den. Im Januar 1915 besserte sich die Lage merk- lich. Im Verhältnis zu dem Monat August erhöhte sich die Zahl der geöffneten Betriebe um 43 Prozent und des beschäftigten Personals um 83 Prozent. Diese Zahlen geben jedoch kein vollständiges Bild von der Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Thä- tigkeit, denn zahlreiche Firmen, deren Betriebe im August geöffnet waren, arbeiteten damals sehr wenig. Die Zahl der Arbeitsstunden hat seitdem stetig zugenommen und im Januar oft die normale Zeit erreicht, ja sogar zuweilen überschritten.

Kartoffelmangel in Holland.

Wie aus Köln gemeldet wird, macht sich in den Niederlanden vielfach Kartoffelmangel bemerk- bar. Der Bürgermeister von Widdelburg in Seeland hat in Folge dessen mit ministerieller Genehmigung einen Höchstpreis für Erdäpfel festgesetzt. Nach dem Amsterdamer „Telegraaf“ wird in den Niederlanden ein Ausfuhrverbot für Futterrüben und weiße Rüben erwartet. Auch ein Ausfuhrverbot für Kar- toffelmehl stehe bevor.

Schweizerische Anleihe in Amerika.

Aus Berlin telegraphirt man uns: Die Schweiz nahm den Plan, eine Landesanleihe in Amerika zu placiren, wieder auf.

Innere Anleihe in England.

Aus Petersburg wird telegraphirt: Die russischen Banken beschloßen in einer Versammlung, eine innere Anleihe im Betrage von 500 Millionen Rubeln zu übernehmen und in demselben Verhältnis unter sich zu vertheilen, wie die letzte Oktober-An- leihe. Die Anleihe soll mit 5 Prozent verzinst und zum Kurse von 92 Prozent übernommen werden.

Einschränkung der Spiritusproduktion in Dänemark.

Aus Kopenhagen wird telegraphirt: Das Ministerium des Auswärtigen erließ ein Verbot be- treffend die Verwendung von Roggen, Weizen, Buch- weizen, Kartoffel und inländischer Gerste zur Spi- ritusbereitung, so lange das Verbot der Verfütterung von Roggen und Weizen besteht. Den Brothefefabri- kanten kann aber unter Umständen der Dispens er- theilt werden. Bei der Spiritusbereitung darf aus- ländisches Getreide, darunter Mais, nur verwendet werden, wenn die betreffende Menge von der Spi- ritusfabrik nach Dänemark eingeführt wird. Die Ver- ordnung tritt sofort in Kraft.

Budapest, 26. Februar.

*(Deutsche Reichsbank.) Aus Berlin wird telegraphirt: Laut Reichsbankausweis vom 23. d. ist durch den Einfluß von Gold in der abgelaufenen Bankwoche um 25.7 Millionen der Goldbestand jetzt um eine Milliarde größer als vor Kriegsbeginn am 31. Juli 1914. Durch Metall sind 49.7 Prozent der umlaufenden Noten gegen 49.1 Per- zent der Vorwoche, durch den gesammten Saarvor- rath 53.8 Prozent gegen 52.4 Prozent, durch Gold allein 48.6 Prozent gegen 48.1 Prozent der Vorwoche gedeckt.

*(Der Umrechnungskurs für Mark.) Aus Wien wird telegraphirt: Der Umrechnungskurs für Zahlungen nach dem Deutschen Reich wurde bis auf Weiteres mit 100 Mark gleich 129 S. 75 P. fest- gesetzt.

*(Die Elisabeth-Dampfmühl-Gesellschaft) hielt heute unter dem Vorsitz des Direktionspräsidenten Hofraths Jacques v. Simon ihre ordentliche Ge- neralversammlung. Dem bei diesem Anlasse zur Vor- lage gelangten Bericht der Direktion ist Folgendes zu entnehmen: Wir haben Ihnen die Mittheilung zu

machen, daß unser Mühlengebäude am 19. September v. J. Mittags, aus bisher unaufgeklärter Ursache in Brand geriet und mit der daran grenzenden Kupperei und dem Sadmagazin in wenigen Stunden ein Haub der Flammen wurde. Dank unserer feuer-technischen Vorkehrungen und der umsichtigen Arbeit der städtischen Feuerwehr gelang es, den Brand auf die vorerwähnten Objekte zu lokalisieren, und konnten auf diese Weise das Administrations- und Wohngebäude, das Kessel- und Maschinenhaus, die Werkstätten, der Elevator und die Transportanlage, das Sadmagazin und Getreidesilos gerettet werden, welche Baukosten nahezu zwei Drittel unserer gesamten Anlage bilden. Durch ausreichende Feuer- und Chomageversicherungen gedeckt, haben wir mit den Assuranzkammern wegen Liquidierung des Schadens die Unterhandlungen ungesäumt in Fluß gebracht. Gleichzeitig hat aber Ihre Direktion, um das in obigen Baukosten in beträchtlicher Höhe Kapital nicht allzu lange brach liegen zu lassen, den raschesten Wiederaufbau der Mühle beschlossen und nach den durchgeführten Vorbereitungen, welche der Ueberprüfung der eingelangten Projekte die betreffenden Arbeiten mit Anfang dieses Jahres auch schon in Bestellung gebracht, so daß wir begründete Hoffnung haben, im Laufe der Herbstcampagne den Betrieb wieder aufnehmen zu können. Die Generalversammlung nahm den Bericht genehmigend zur Kenntnis, erteilte das Auditorium und beschloß, den im Jahre 1914 erzielten Ueberschuß von 22,787 K. dem Amortisationsfonds zuzuwenden.

(Ungarische Eisenbahnerfahrts-A.G.) Die Direktion hat in ihrer letzten Sitzung die Bilanz pro 1914 festgestellt. Dieselbe weist nach reichlichen Abschreibungen, bei welchen auf die derzeitigen politischen Verhältnisse besonders Rücksicht genommen wurde, für das im Vorjahre auf zehn Millionen Kronen erhöhte Aktienkapital einen Reingewinn von 1.558,212 K. (gegenüber 1.675,121 K.) aus. Der Direktionrath hat beschlossen, der für den 20. März l. J. einzuberufenden 19. ordentlichen Generalversammlung vorzuschlagen, von diesem Reingewinne, nach der statutenmäßigen Dotation des Reservefonds und nach Abhebung von 150,000 K. für zu bezahlende Steuern, eine Dividende von zehn Prozent gleich 20 Kronen pro Aktie (im Vorjahre 13 1/2 Prozent) zur Verteilung zu bringen und 252,058 K. (im Vorjahre 243,192 K.) auf neue Rechnung vorzutragen.

(Von der New Yorker Börse.) Aus New York wird telegraphiert: Bald nach Eröffnung wurde die Tendenz in Folge von Dedungen und theilweisen Aufschaffungen der Spekulation fester, zumal auch von den Kupfermärkten günstige Berichte eintrafen. Nachmittags herrschte bei trüger Geschäftsgang eine etwas schwächere Haltung vor. Der Schluß war behauptet. Aktienumsatz 145,000 Stück.

(Anleihe des Zemplener Komitats.) Aus Sátoraljaiújehely wird uns telegraphiert: Die Komitatskongregation beschloß die Aufnahme eines Anlehens zur Anschaffung von Anbauflächen für die nördlichen Bezirke des Zemplener Komitats, welche durch die Russeninvasion gelitten.

(Der Verkehr und Bestand des Metallgeldes.) Laut Ausweis des obersten Staatsrechnungshofes wurden im Jahre 1914 in Verkehr gebracht: 7.684,805 Fünft-, 7.500,523 Zwei-, 69.801,700 Einkronen-, 77.030,664 Zwanzigheller-, 96.638,243 Zehnheller-, 368.253,243 Zweiheller-, und 78.106,356 Einheller-Stücke zusammen im Werthe von

156.242,856 Kronen 52 Heller. Von den Fünft- und Zweikronen-Stücken ist kein Vorrath mehr vorhanden, von den Einkronen-Stücken 162,590, von den Zwanzigheller-Stücken 797,716, von den Zehnheller-Stücken 14,000 und von den Zweiheller-Stücken 47,344. Der Vorrath zu Ende 1914 betrug demnach 324,480 Kronen 8 Heller.

(Erhöhung der Eisenpreise.) Aus Köln telegraphiert man uns: Der Roheisenverband beschloß, die Preise für sämtliche Sorten Qualität-Roheisen für das zweite Vierteljahr um 7 Mark für die Tonne zu erhöhen, wodurch der Steigerung der Selbstkosten noch nicht volle Rechnung getragen werde. Ueber die Marktlage wurde in der Generalversammlung berichtet: Die überstarke Nachfrage in allen Sorten halte an. Die Güten seien kaum im Stande, allen Anforderungen gerecht zu werden. Die Auslandsnachfrage sei ziemlich stark. Qualität-Roheisen werde wegen starken Inlandsbedarfs ins Ausland nicht verkauft. Die Stabeisenvereinigung erhöhte die Stabeisenpreise weiter von 120 auf 125 Mark für die Tonne. Die Drahtwerke erhöhten die Verkaufspreise abermals und zwar für gezogenen Draht von 13 auf 14 1/2, für Drahtstücke von 14 auf 15 1/2, für verzinkten Draht von 16 1/2 auf 18 Mark per Doppelpentner. Die deutschen Drahtwalzwerke erhöhten den Verkaufspreis für rohen Walzdraht von 115 auf 120 Mark für die Tonne.

(Russische Eisenbahnbauten.) Aus Petersburg wird telegraphiert: Der Ministerrath bewilligte einen Kredit von 3.600,000 Rubel für Vorarbeiten zum Bau einer neuen Eisenbahn von Kentsch Aola und einen Kredit für Eisenbahnlücken auf dem nördlichen Theile der Eisenbahn Archangelst-Wologda bis zu einem Punkte, der als Seehafen für Archangelst gewählt ist. Alle diese Eisenbahnlücken haben den Zweck, dem russischen Handel einen dauernd freien Seeweg zu sichern.

(Konkurs des Semmeringer Elektrizitätswerkes.) Aus Wien wird gemeldet: Ueber das Vermögen des Elektrizitätswerkes Semmering, Gesellschaft m. b. H. in Steinhaus, das das gesamte Semmeringgebiet mit Licht und Kraft versorgt, wurde vom Kreisgericht Leoben der Konkurs verhängt.

(Der englische Handelsumsatz) erwies — wie uns aus Frankfurt telegraphiert wird — in den ersten fünf Kriegsmonaten einen Verlust von 170 Millionen Pfund.

(Höchstpreise für Kohle in England.) Aus Frankfurt telegraphiert man uns: Wie die „Frankf. Zig.“ aus London meldet, beabsichtigt die Regierung, die Höchstpreise für Kohle in London mit 32 Schilling per Tonne festzusetzen.

(Bankausweise.) Aus Berlin wird telegraphiert: Der Ausweis der Reichsbank vom 23. Februar ist folgender:

Aktiva: Metallvorrath 2,302,989,000 (+ 26.931,000), darunter Goldbarren 2,254,281,000 (+ 25.715,000), Reichskassenscheine 188.898,000 (+ 33.152,000), andere Banknoten 31.165,000 (+ 8.432,000), Portefeuille 4,026,780,000 (+ 164.384,000 Mark), Lombardforderungen 37.466,000 (- 3.427,000), Werthpapiere 15.712,000 (+ 194,000), sonstige Aktiven 187.180,000 (+ 830,000 Mark). — Passiva: Grundkapital 180.000,000 (unverändert), Reservefonds 74.479,000 (unverändert), Banknotenumlauf 4,631,318,000 (- 2.051,000), von Tag zu Tag fällige Verbindlichkeiten 1,723,676,000 (+ 225.576,000), sonstige Passiven 176.682,000 (+ 8.981,000).

Aus London wird telegraphiert: Der Ausweis der Bank von England vom 26. Februar enthält folgende Ziffern:

Totalreserve 48.093,000 (- 1.730,000), Banknoten-umlauf 34.223,000 (+ 56,000), Bankvorrath 63.872,000 (- 1.674,000), Portefeuille 102.932,000 (+ 1.232,000), Guthaben der Privaten 132.869,000 (+ 15.252,000), Guthaben des Staatschazes 26.925,000 (- 12.291,000), Banknotenreserve 46.557,000 (- 1.890,000).

(Konkursaufhebung.) Des Franz Boska in Nagyvárád.

(Vom Getreidegeschäft.) Antlich notirte Abschlüsse in Getreide sind auch heute nicht zu verzeichnen. Angesichts der Beschlagnahmen und Requisitionen fehlen naturgemäß alle Offerte. Sporadisch kommt Weis (Putzi-, Weiß- und Cinquantinmais) zu Markt, welche vorerst noch Ausnahm��artikel bilden, doch werden sehr hohe Preise gefordert, und es fehlt noch die Sicherheit, ob nach dem 1. März auch diese Artikel nicht zur Requisition gelangen. Weisgrieß wird vereinzelt bis zu K. 24 ab Stationen bezahlt. Luzerner ist fest und wurden 32 Mztr. zu K. 101 verkauft. Auch Rothklee erzielt hohe Preise: 50 Mztr. wurden zu K. 80 gehandelt. Weismais erzielt K. 19, Cinquantin K. 19 bis K. 20, Wicken K. 26, Hirse K. 19 ab Stationen.

für Bohren besteht Spekulationsinteresse und selbe tendiren fest. Keine ist in Folge der eingetretenen Exportschwierigkeiten rückgängig. Die Preise gaben auch heute nach, und notirt prompte feine Weizenklee K. 17.10 bis K. 17.25, grobe K. 17.20 bis K. 17.35 per Kasse ab hier.

(Die Mitwirkung Oesterreichs an der wirtschaftlichen Entwicklung Ungarns.) Unter diesem Titel hielt heute im Niederösterreichischen Gewerbeverein in Wien der Präsident der Ersten Ungarischen Gewerbebank Franz Bas einen Vortrag, welchem die hervorragendsten Vertreter der Wiener Volkswirtschaftlichen und finanziellen Kreise beiwohnten. Präsident Bas, vom Ehrenpräsidenten des Vereins Geheimrath Wilhelm Gyner begrüßt, erörterte das wirtschaftliche Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn und bezeichnet es als unbedingt notwendig, daß in einem Programm eine Vereinbarung erfolge, welche unter entsprechender Respektierung der privatwirtschaftlichen Verhältnisse beider Staaten die Möglichkeit bietet, das Maximum ihrer wirtschaftlichen Thätigkeit zu erreichen. Zu diesem Zwecke wäre eine aus den Privatinteressen bestehende gemeinsame wirtschaftliche Organisation zu schaffen. Die Ausführungen des Vortragenden wurden sehr beifällig aufgenommen.

(Die Direktion der Königlich Ungarischen Flug- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft) gibt bekannt, daß sie die Güteraufnahme außer den auf der Donau-Iszarda Regensburg—Ujvidel gelegenen Stationen auch im Verkehr mit ihren an der Theiß liegenden Stationen und mit Nagybörstel eröffnet. — Der Umschlagverkehr von Schiff zur Bahn über ungarische Umschlagstationen bleibt bis auf Weiteres geschlossen. — Die Direktion der Königlich Ungarischen Flug- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft gibt bekannt, daß der zu ihrem ab 1. März 1912 gültigen Kofalgütertarife Theil I. Abt. A und B, sowie zum Theil II zu erscheinende Nachtrag III nicht — wie verlaufbar wurde — am 1. März dieses Jahres, sondern am 15. März in Kraft tritt.

(Zinsloosen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Zinsloosen: 1. Unter gerichtliche Geschäftsaufsicht wurden gestellt: J. Michalek, prot. Firma in Prag; Franz Blacek, Schneider, Wien, 1. Bezirk, Raupenhofgasse 10; Joseph Markstaller, Glaser und Schreiner, Sobenens. — 2. Als insolvent wurden gemeldet: Max Brinkler, Kaufmann in Wien, 3. Bezirk, Untere Stadthausgasse 33; Jg. Deutsch, Kaufmann, Marischan; Jaroslav Langer, Kaufmann, Kopačeb; Hermann Birbaum jun., Kaufmann in Putrof. — Das gerichtliche Ausgleichsverfahren wurde eröffnet: Schuppich u. Komp., prot. Firma, Wien, 6. Bezirk, Alieggasse 20. — 3. Konkurse: Jakob Fippner, Schuhmacher in Dug; Johann Truksa, Schuhmacher, Neuhauz; Geotr. Leders Nachf. Ernst Hajek, Dreßg., Prag. — Unter dem 25. d. werden folgende Fälle gemeldet: 1. Unter gerichtliche Geschäftsaufsicht wurden gestellt: Herich Kurier, Katenhändler, Wien, 2. Bezirk, Obere Donaustraße 10; J. Bopalko, Kaufmann, Prag. — 2. Als insolvent wurden gemeldet: Leo Grünspan, Kaufmann, Wien; Lich u. Ritsche, Weberei, Nachod; Rudolf Wagner, Schuhmacher in Karlsbad; Stanislaus Mares, Kaufmann, Trest; Vinzenz Jaida, Kaufmann, Mähr.-Ostrau; C. Goldstein, Kaufmann, Mähr.-Weißkirchen; Anna Donner, Trödlerin, Freudenthal; Hermann Klein, Kaufmann in Beregház; Madár Feuerstein, Kaufmann in Miskolcz; Simon Goldfinger, Kaufmann in Nagymihály; Jst Traurig, Kaufmann, Uabó; Bernhard Billa, Kaufmann in Dorsháza; Jakob Székely, Kaufmann, Salgótarján; Deutsch Mátyás Fia utoda, Kaufmann in Zab; Stephan und A. Schröder, Kaufleute in Zombor. — Das gerichtliche Ausgleichsverfahren wurde eröffnet: Hermine und Theresie Beer, Modistinnen, Umrüs. — 3. Konkurse: Franz Brozdeckh, Kaufmann in Budweis; 2. Deutsch u. Komp., prot. Firma in Wien; Mikolcus Bethánkyh, Kaufmann in Dbece (Verl.).

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Bródy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

„Alt Vater“ Gessler Budapest



sind die bekannten 3 Worte, mit welchen die Firma Siegfried Gessler, k. u. k. Hoflieferant, Jägerndorf u. Budapest, allen Schatzern eines guten und bekömmlichen Liqueurs ihre alterthümliche Spezialität, „Gessler's echten Altvater-Kräuterliqueur“ empfiehlt. Ausser diesem werden aber noch die übrigen Erzeugnisse der Firma, wie Himbeersaft und feine Liqueurs, als erstklassig stark begehrt.

OMNIA
VIII. József-körut 31. • Tel.: József 1-25.

!! Heute Premiere !!
DER ERSTE STEINHARDT-FILM.
Dódi's Carrière.
Posse in fünf Aufzügen. In der Titelrolle
Steinhardt Géza.

Die fortsetzungsweisen Vorstellungen beginnen an Wochentagen Punkt 4, 6, 8 und 10 Uhr, an Sonntagen um 1/4, 1/6, 7, 1/9 und 10 Uhr.

Kartenverkauf: Black und White, Herrenmodewaaren-Geschäft, VI., Andrássystráße 47, und von 3 Uhr Nachmittags bei der Kasse der „Omnia“.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Bestellungen werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratengeldes ausgefolgt. Bei schriftlichen Aufträgen Retourmarke nöthig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk. I. Polatschek, Trafik, Festung. II. Bezirk. Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fő-utca 2.-Völgyi, Margit-körút 3, Trafik.

IV. Bezirk. Wilh. Györi, Trafik, Vámbáz-körút 14. — Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egyetem-tér 5. — Frau Wwe. Armin Gansel, Kigyó-tér 5, Trafik. — Wwe. Josef Grossmann, Trafik, Muzzeum-körút 17.

V. Bezirk. Julius Schödl, Trafik, Lipótkörút 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Fűrdő-u. 11. — Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipótkörút 15.

VI. Bezirk. Fleischmann, Trafik, Teréz-körút 1a. — Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körút 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 33. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21, Trafik. — Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. — Hona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Doboszay, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Rácz, Trafik, Teréz-körút 30. — Frau Hauser, Trafik, Szondy-utca 17. — Mark Nemeth, Trafik, Vilmos császár-ut 1, Anker Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Agay, Trafik, Király-utca 66. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körút 17.

VII. Bezirk. Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2. — Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-u. 73. — Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-u. 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-körút 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Decker, Thököly-ut 3. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-körút 26.

VIII. Bezirk. Frau Wwe. Louis Glatz, Muzzeum-körút 18. — Frau Mátvás Gotthieb, Trafik, József-körút 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-körút 50. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-körút 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körút 58.

IX. Bezirk. Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53a. X. Bezirk. Róna, Kőbánya, Liget-tér 2. Neapest. Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverleiher, Árpád-ut 10. — L. Radnai, Árpád-ut 80, sowie in allen bestakreditirten Annoncen-Bureaux.

Alle Münzen, Gold, Silber, Perlen, Steine, Gläser, Porzellan, Antiquitäten kaufe zu den höchsten Preisen. Trepper, Zumelner, Vilmos császár-ut 5, Telephon 97-67. Dasselbst Verkauf von Verjamant ausgelagerten Juwelen. 47742

Obstbäume, Zierbäume und Rosenkataloge versendet gratis Weber's Baumschule in Pétkásmegyer bei Budapest. 43311

Raffen, feuersichere, Dokumentenschränke, neue und benutzte, liefern allerbilligst Altalános pénzszekrény kereskedelmi részvénytársaság, Bálvány-utca 3-a, Telephon 174-71. 65203

Makulaturpapier, Zeitungsmakulaturpapier ist um 8 Kronen per Meter geringer, bei größerer Abnahme á K. 6.50 und nur ab Magazin zu haben. Näheres in der Exp. 65203

Planenbecken zu Fabrikspreisen verkauft, so lange der Vorrath reicht, Textilagent Bruck Sándor, Budapest, V., Sas-utca 13. 65098

Säcke. Gebrauchte Wehl-, Kleie- u. andere Säcke kaufen immer höchstpreisig M. Adler und Sohn, Säckehandlung, Budapest, V., Kádár-utca 5. Vermittler honorirt. 65170

Wegen Kriegszustand verkaufe ich sämtliche Lagernde Damen- und Bettwäsche tief unter Erzeugungspreisen zu streng fixen Preisen. Besichtigung ohne Kaufzwang, nicht Entsprechendes wird anstandslos retournirt und Geld retournirt. Fenyves Maradékarház, Károly-körút 9, im Hofe. 65199

Billiardok, kávéházi, vendéglői berendezések olcsón eladó. Braun és társa, Király-utca 25. 64490

Dienst u. Arbeit

Harisnyakötőde elvállal felelőseket, új harisnyakötést legszebb, legjobb kivitelben. Sas-u. 12. III. 10. Meghívásra házhoz jövök. 65245

Praktischer Hausmeister kinderlos, besserer Maler u. Antreiber, für größeres Miethhaus gesucht. Offerte unter „Berlaglich 252“ an die Exp. 65252

Musik

Zongorák, pianinók 300, 400, 500, 600, 2000 koronás kaphatók jótállással, bérlethetők, cserélhetők. Kernács, Szerecsen-utca 3. 65117

Unterricht

Gyorsírás (magyar, német), gépirás kereskedelmi tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits“ szakiskolában, IX., Ferenc-körút 39. Telephon József 38-86. Allásközvetítés díjtalan. 65151

Einfache

deutsche Bonne wird aufgenommen. Akácia-utca 30, I. emelet 2. 65273

22jähr. intell. deutsches Kinderfräulein bittet in ein besseres Haus zu ein oder zwei Kindern, 4-8 Jahre alt, unterzukommen. Selbe unterrichtet in Deutsch und hilft im Hauslichen mit. Beantragt wird gute Behandlung. M. W., Wien, 17-3, Seitenberggasse 78-88. 65287

Intelligentes deutsches Fräulein mit perfektem Französisch, gute Zeugnisse, wird nach Waja zu zwei größeren Kindern aufgenommen. Csengergergasse 76, I. 8. 65247

Intelligente Deutsche sucht Stelle zu 1-2 größeren Kindern. Nemes, Nefelejts-utca 24, I. 30. 17464

Suche älteres Fräulein für größere Provinzstadt, das die deutsche oder französische Sprache vollkommen beherrscht zu meiner 15-jährigen Tochter, das zugleich Stütze der Hausfrau ist. Vorzuziehen Samstag zwischen 2-3 Engel, Andrassy-ut 3. 46218

Suche deutsches Fräulein zu einem achtjährigen Mädchen bloß für Nachmittags. Dr. Monyi Rákóczi-ut 59, I. 2. 17472

Gebildetes intelligentes deutsches Fräulein wird gesucht. Országház-tér 4, IV. 19, 2-3 közzt. 44994

Deutsches Fräulein wird in einer Provinzstadt zu 7- und 8-jährigen Mädchen gesucht. Muß auch im Haushalt thätig sein. Vorstellung Samstag, am 27., Vormittag 10-12 Uhr Rózsá-utca 38-a, I. 16. 43296

Intelligente Deutsche sucht Stelle zu 1-2 größeren Kindern. Neumann, Üllői-ut 61, I. 17. 17465

Deutsche Kinderfräulein sucht dringend, ungarische Kindergeräthenerin empfiehlt Bureau Salmi, Nagymező-utca 21. Telefon. 65293

Deutsche Bonnen mit guten Zeugnissen empfiehlt Regina Kalmár, Rákóczi-ut 6. Telefon. 40673

Deutsche Erziehlerin mit Sprachen und Musik für Centry-Familie sucht dringend; deutsche Bonnen empfiehlt Jolán Sugár, Koronaherezeg-utca 10. Telefon. 40675

Parisisenne parlant un peu allemand donne leçons. Ecrire á l'exp. „M. B. 264“. 65264

Gyorsírás, gépirás, kereskedelmi szaktanfolyamok „Belvárosi“ gyorsíró szakiskolában, Kossuth Lajos-u. 1, I. em. Telefon 145-15. 65283

Geschäfte

Drogerie in größerer Stadt, ist wegen Einrichtung preiswürdig zu verkaufen. Näheres durch J. Grosz, Temesvár, Török-gasse 14. 65266

Spezerei- und Delikatessenhandlung in Graz, 400 K. Tageslohnung, wird ohne Ablösung verkauft. Anträge unter „Wichtiges Kapital 12,000-5340“ an Rudolf Wasse, Wien, I., Seilerstätte Nr. 2. 49217

Möbel

Schöne Herrschaftseinrichtungen gekauft und verkauft dieselben zu jedem Preis. „Régi Butorszalón“, Ferenciek-tere 3. 65282

Möbel und Perletpedige wegen Einrückung verkauft allerbilligst Steinberger, Teréz-körút 40. 64488

Bureaumöbel, amerikanische Schreibtische, Aktenschränke, Flachpulte, Ledergeräthnisse liefert solidest und billigst Hirsch u. Komp., Budapest, Alkotmánygasse 19. 48362

Möbelkredit neuen Systems, Möbel in besserer Ausführung erhält sich bei Balázs és Társa, Vilmos császár-ut 43 (Eigenes Haus). Kreditanspruch Kassepreis, bei 6 Prozent Zinsen von verbleibender Schuld. 65281

ideiglenes minőségben fővárosi előkelő részvénytársaságnál azonnali belépésre kerestetik. Sajátkezűleg irt pályázatok „Hadmentes irodaszolga 241“ jellegre a lap kiadóhivatalába intézendők. 65241

der Hausfrau wird gesucht nach Oberungarn zur Aufsicht der Diensthofen und Verrichtung leichter Hausarbeiten. Der slavischen Sprache mächtige, mit provinzverhältnissen vertraute 30-40jährige Frau bevorzugt. Offerte unter „Beideben 205“ an die Exp. 65205

Personen jeden Standes, die den Verkauf der Kriegsanleihe zu besonders vortheilhaften Zahlungsbedingungen für ein bestrenommirtes Bankhaus gegen hohe Provision vermitteln wollen, werden sofort angefleht. Offerte unter „Rentabel 265“ an die Exp. 65265

gegen hohe Provision für alle größeren Städte und Orte gesucht. Gesl. Anträge u. „Paprikamühle 48992“ (Doppelcouvert) an Josef Schwarz, Annoncenbureau, Budapest, Andrassy-ut 7. 46219

feinschmeckende Qualität, verwendet überallhin franko um 19 Kronen Obernigk u. Co., Giume. 64999

Salami, sehr gut, Rilo 4 Kronen, auch Postsendungen. Balog Ernő, Budapest, Thököly-ut 36. 17445

größere Quantitäten Erdäpfel, Bohnen, Erbsen, Speck, Schweinefett, Heu und Stroh gegen Baarzahlung. Anträge erbeten u. „Beste Preise“ an das Annoncenbureau Eckstein, Erzsébet-körút 38. 43297

Zuglittern kiadó. 5 szoba fűrdőszoba, 2 konvha, mind butorozva, állomástól 10 perc. Gyümölcsös, külön virágkert. Bővebbet 15-86. 44995

ki a gombszakmát alaposan ért és ilyen üzletben hosszabb idő óta működik, fővárosi elsőrangú czégnél alkalmazást nyer. Ajánlatok „Szakértő 30a“ jelige alatt a kiadóhivatalba küldendők. 48375

sztrazisztát keres budapesti kézműiparügykereskedés. Szombaton zárva. Ajánlatok „Szerény“ jeligere Schwarz hirdetőjébe, Andrassy-ut 7. 46217

kellems megjelenésű magányos idősebb izraelita urinót, ki a háztartásban teljesen járatos, keresek nagyobb leányom mellé mint társalkodónót. Ertekezhetni szombat és vasárnapon Lázár-utca 9, III. 12. 46216

vagy gyakorlott strazista ki német levelezést is ért, küldjön részletes ajánlatot „Belvárosi diavüztlet 1915“ jeligere Tenzer hirdető irodába, Szervita-tér 44996

finden sofortige Stellung in der Reinheits Erdélyi barozó. Dalszínház-utca 8. 40676

Geld

Verfälschene, Brillanten, alte Juwelen kaufe zu höchstem Preise. Verkaufe Uhren, Juwelen zu billigen Preisen. Schwarz, Muzzeum-körút 21. 65071

Verfälschete, kaufe von Brillanten, Juwelen und Dinerje. Zahl höherer Preise wie jeder. Székely Emil, Wesseleny-utca 6. 63487

Zálogcédulákat, ékszer, aranyat legmagasabb árban veszek és zálogházból kiváltott tárgyakat olcsón eladok. Singer, Nagymező-utca 11. 43815

Luster

Lusterfabrik. Luster, modern, feinste Ausführung, Umänderungen, Reparaturen preiswürdig. Ledner, Dohány-utca 50. Telephon 148-21. 17429

Allgemeiner Verkehr

Es wird gebeten, die Adresse aufzubewahren. Horiz Fischer, Budapest, VI., Podmaniczky-utca 2. vornehmlich und behördlich konzeptionirtes Spezialbureau für Erhebungen und Beobachtungen, empfiehlt sich zur Erledigung von vertraulichen, diskreten u. privaten Affären, Erwitterung von anonymen Briefschreibern, Heirathsdämmlern, verschollenen und flüchtigen Personen; Reiseaufträge u. d. s. w. Spezialvertreter an allen Orten. Verbindungen in allen Gesellschaftskreisen. Gefällige Referenzen. Telephon 33-02. 64769

Photograph-Gehilfen, die in Retouche- u. in Laboratoriumarbeiten bewandert sind, finden sofortige Aufnahme. Offerten erbeten an Vámos, Budapest, Kertész-utca 37. 46214

Probakissasszony, fess, magas, elsőrendű erő, ki a kiszolgálásban is járatos, azonnal felvételt Grunbaum czégnél, Király-utca 13. első udvar. 65280

Vidéki gyarmatirányügykereskedésben két fiatalabb tisztviselő 2-3 évi gyakorlattal és szép irással szaldakontistai és számlázói minőségben alkalmazást nyer. Ajánlatok „Gyarmatirány 220“ jelige alatt a kiadóhivatalba küldendők. 49220

Allások, pályázatok valamennyi szakmából olvashatók az Országos Pályázati Közlönyben. Ingeny mutatványszám. Budapest, Üllői-ut 55. 40576

Fiatal strazisztát keres budapesti kézműiparügykereskedés. Szombaton zárva. Ajánlatok „Szerény“ jeligere Schwarz hirdetőjébe, Andrassy-ut 7. 46217

kellems megjelenésű magányos idősebb izraelita urinót, ki a háztartásban teljesen járatos, keresek nagyobb leányom mellé mint társalkodónót. Ertekezhetni szombat és vasárnapon Lázár-utca 9, III. 12. 46216

vagy gyakorlott strazista ki német levelezést is ért, küldjön részletes ajánlatot „Belvárosi diavüztlet 1915“ jeligere Tenzer hirdető irodába, Szervita-tér 44996

finden sofortige Stellung in der Reinheits Erdélyi barozó. Dalszínház-utca 8. 40676

Heirathsanträge

Nősütnék. Kifogástalan, feltétlen szolid, idősebb izr. leány keresek, kellemes külsővel. Tisztsághelyre való, legyen, koromhoz illő; én negyvenhat éves, jó megjelenésű kereskedő vagyok; anyagilag nem rendelkezem, gyermekem nincs; részletes választ kérek bizalommal. Kiváncra benősülök. Leveleket „Rendkedvelő 467“ jeligere a kiadóhivatalba várbbit. 17467

Schönes, fejes, junges, gebildetes Fräulein sucht aus Mangel an Bekanntheit mit intelligentem Herrn ehrlbare Bekanntheit, um gemeinsame, fröhliche u. unternehmene Anträge unt. „Bergfeg 780“ an die Exp. 80780

Korrespondenz

Doktor. Hier fremd, sucht die ehrbare Bekanntheit eines hübschen deutschen Mädchens. Zuschriften unter „Discretion Ehrenpate 275“ an die Exp. 65275

Neu... id... Schmidt... Christ... Hellm... Harry... Grace... Jenny... Sir... Gyula... István... Eddie... Okas... E. W... Burne... Brady... Zeuz... Oper... Mart... Zene... Károl... Fris... Gyula... Laufen... Szab... Pósta... Dinny... Polgár... Polgár... Szab... Szab... Vigor... Sam... Michel... Zene... Mign... Phil... Meis... Loth... Jarno... Prig... A sug... Antonio... Mag... Vig... regé... dego... Ura... M... Kez... Kir... Oper... Lord... G... sz... Zarem... Helena... Bar... Broni... Wanda... M... G... G... Reperto... A v... Reperto... Nach... Reperto... dem... Reperto... brua... Reperto... „S... Nur... Illus... Oper... nam... Kod... Anfan... Soma... tbat... egys... Montag... Da... Oper... zweig... Telef... Begin... Ab... Va... Sensa...

Nemzeti Színház.

Idegen földön. Színmű 3 felvonásban. Irta: Iránfi Jenő és Horváth Jenő. (31)

Vígyszínház.

Zsuzsi kisasszony. Operett 3 felvonásban. Irta: Márton Ferenc és Bródy Miksa. Zenejét szerzerzte Kálmán Imre.

Népepera.

Mignon. Vígopera 4 felvonásban, 4 képben. Goethe regénye után írta Michel Carré és Jules Barbier.

Magyar Színház.

Helén. Vígjáték 4 felvonásban. Savago regénye után magyar színré átdolgozta Martos Ferencz.

Uránia Színház.

Művészet. Kezdeté fél 8 órakor.

Király Színház.

Lengyelvér. Operett 3 felv. Irta Stein Leó. Ford. Gábor Andr. Zenejét szerz. Nedbal Oszkár.

Repertoire des Nationaltheaters. Sonntag, 28. Februar, Nachm. „A velencei Kalmár“, Abends „Idegen földön“.

Repertoire des Lustspieltheaters. Sonntag, 28. Februar, Nachm. „Kabaret“, Abends „Zsuzsi kisasszony“.

Repertoire der Volksoper. Sonntag, 28. Februar, Nachm. „A denevér“, Abends „Nebántsvirág“.

Repertoire des Ungarischen Theaters. Sonntag, 28. Februar, Nachm. „A farkas“, Abends „A papa kedvence“.

Repertoire des Königstheaters. Sonntag, 21. Februar, Nachm. „Szibill“, Abends „Végre egyedül“.

FŐVÁROSI ORFEUM

Nur noch einige Tage: Eine Stunde im Traumlande. Illusionsakt von Ernst Thorm. Der fliegende Rittmeister. Operette von Leo Stein und Béla Jenbach.

Montag, am 1. März, in neuer Bearbeitung und glänzender Ausstattung zum ersten Male: Das Frauenbataillon.

TÉLIKERT

vormals: JARDIN d' HIVER. Telefon 187-25. Nagymező-utca 22-24. Beginn 8 1/4 Uhr. Beginn 8 3/4 Uhr.

Wolenski Senőczy Wlastosk Mazuskir Kezdeté 8 órakor.

Fővárosi Orfeum

Direktor: Imre Waldmann. Allabendlich um 8 Uhr. Der fliegende Rittmeister. Operette in einem Akte von Leo Stein und Béla Jenbach.

Vékony ur párbajozik.

Bohózat 1 felvonásban. Irta: Kadelburg Gusztáv. Fordította: Harsányi Zsolt.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.

VII., Elisabethring 31. Jeden Abend 8 Uhr zu ermäßigten Preisen im Rahmen des hervorragenden Februar-Programms.

NATIONAL ROYAL-ORPHEUM.

VII., Erzsébet-körút 26. Zufolge bisher noch niemals dagewesenen regen Zuspruchs bis Sonntag prolongirt.

Der Apostel.

(A bibliai ember.) Schauspiel in 3 Akten. In der Titelrolle Valdemar Psilander.

OLYMPIA.

VII., Erzsébet-körút 26. Zufolge bisher noch niemals dagewesenen regen Zuspruchs bis Sonntag prolongirt.

FOLIES CAPRICE

VI., Révay-utca 18. Telefon 14-22. Beginn der Vorstellung um 1/9 9 Uhr. A püspökfalat. 9 1/4 Uhr! Stütze der Hausfrau. 11 Uhr!

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.

Eisabothring 31. Telefon 110-22. Jeden Abend 8 Uhr zu ermäßigten Preisen im Rahmen des hervorragenden Februar-Programms.

National ROYAL-ORPHEUM.

den 28. Februar, Nachmittags 3 Uhr, zu sehr billigen Preisen unter Mitwirkung von Anton Nyárai.

FŐVÁROSI ORFEUM

Waldmann I. Direktor. VI. Nagymező-u. 17. Voranzeige! Am 1. März, in neuer Bearbeitung, zum ersten Male:

Das Frauenbataillon

Operette von Franz Rajna, Musik von Wilhelm Rosenzweig mit Cordy Millowitsch von k. k. priv. Theater an der Wien als Gast.

Kristálypalota.

Ezelőtt Palais de Danse. VI. Szerecsen-u. 35. Beginn Abends 9 Uhr. OTTO OTTO der berühmteste Improvisator. Voo-Dee die Wundertänzer.

Ha ló nincs... Eine Dorfgeschichte von Géczy. Um 12 Uhr Nachts Krystalloabaret mit vollständigem neuem Programm.

Steinhardt-Mulató

VIII., Rákóczi-ut 63. Telefon: József 21-16. Kezdeté pont 8 1/2 órakor. Az erényesek klubja. 11 órakor. Az uriember. 9 órakor.

Kaufleute und Marktfahrer!

Sofort lieferbar! Alle Arten Tricotwäsche, Strickwesten, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Wadenstutzen, Flanellhemden, Hosen, Frauenhemden und Taschentücher zu billigen Engrospreisen.

Mozgóképek Otthon

Der Todesritt auf dem Biesegrad. Gesch. aus der Artistenwelt, 3 Akte. Amor im Inkognito. Lustspiel-schlager in 3 Akten. Neue Kriegsbilder.

Voranzeige: Montag, den 1. März, mit Ausschliesslichkeitsrecht, Die stille Mühle von Hermann Sudermann. Drama, 1 Verspiel, 3 Akte.



Der Soldat holt die schönste Liebesgabe aus dem Torwächter, den kleinen, schmalen Pergamentbeutel mit der THEE-BOMBE

Kochendes Wasser im Feldkessel oder einem sonstigen Gefäss ist schnell bereitet, die „Bombe“ wird wenige Minuten eingedampft und im Handumdrehen ist der herrlichste, erwärmende und belebende Thee-Labstrunk fertig.

Generalrepräsentant für Ungarn: Havas Menyhért, Budapest VI., Sav-utca 14. Telefon: 11-32.

„HERA“

der ideale Mieder-Ersatz, welcher in Einem als Geradenhalter und Leibbinde dient, ist für Frauen und Mädchen unentbehrlich und wird von den Frauenärzten allerorts bestens empfohlen.

Budapest, VIII/5, Barossgasse 86.

Kundmachung.

500 Paar Prima Halina-Stiefel mit Lederbesatz zu Lasten des Herrn Pinkas Löwi, Puhos, am Montag, den 1. März, um 3 Uhr Nachmittag im Fabrikslokalie des Herrn László Béla.

Dr. Guth Jenő, Advokat.

Halina-Potschen

mit Leder besetzt, prima Material sind 30 Prozent unter dem Preis abzugeben bei: DEUCHT LAJOS, ILLAVA (Kom. Trenčsen).

Die kritische Französin.

Ueber die kritische Französin, die die großen Thaten und Leistungen der Engländer in diesem Kriege durchaus nicht sehen und anerkennen will, beklagt sich bitter ein Pariser Berichterstatter der „Times“.

Den Grund für diese Mißstimmung in den französischen Frauenkreisen gegen England sucht der Verfasser — wie wir in der „Frankf. Ztg.“ lesen — in der „völligen Unkenntnis von England und der Rolle, die es im Kriege spielt.“

nen Komfort nicht gönnen. Für die Französin sei eben dieser Krieg „ein französischer Krieg“, in dem die Französin die Hauptlasten tragen müßten; sie glaube, daß „England sich drücke und sie im Stiche lasse“.

„Es ist zweifelhaft“, schließt der Aufsatz, „ob der Antheil Englands an diesem Krieg der Masse des französischen Volkes jemals in einem klaren und gerechten Lichte erscheinen wird, denn wir sprechen nicht nur verschiedene Sprachen, sondern wir denken auch in sehr vielen Dingen verschieden, und die Kritik der Frauen wird viel dazu beitragen.“

Allerlei.

(Der bewährte Kronenschmied.) Wir lesen in der „Köln. Ztg.“: Es ist uns noch keine sichere Nachricht zugegangen, ob Prinz Eitel Friß die Stephanskronen angenommen hat, oder gar schon in Budapest gekrönt worden ist.

ruhigt sein können. Diesen beharrlichen Kronenschmied, der ein Abkömmling des „Königsmachers“ Wartwid sein könnte, werden auch der russische Rückzug in der Bukowina und der Untergang der ganzen zehnten Armee des Großfürsten Nikolaus nicht aus seinen Träumen erwecken.

(Des Parisers Heimkehr am Abend.) In den amüsanten „Federzeichnungen von Paris“, in denen das „Journal des Débats“ die Veränderungen im Leben der „Sonnenstadt“ durch den Krieg festhält, lesen wir folgende Schilderung der „abendlichen Heimkehr“: „War das wirklich der belebteste Platz des Montmartre? Man unterschied in der schwarzen Nacht kaum einen ungewissen Halbkreis düsterer Facaden.“

Der Schatten.

— Roman von Kurt Uram. —

Sie erhoben sich und traten ins Freie. Vor ihnen lag ein großer, wohlgepflegter Grasplatz. Der kurz gehaltene Rasen prangte im üppigsten Grün. Am dunkelblauen Himmel lachte die Sonne.

Sie schlenderten auf dem Kiesweg stumm nebeneinander her zum Wasser. Ein breiter Strom, der mit rasender Schnelligkeit über mancherlei Felsblöcke sauste.

— Ist das Alles? fragte er spöttisch. — Wie meinst Du? — Sind das die berühmten Fälle?

Sie starrte ihn einen Augenblick an. Es ging nicht anders, sie mußte laut lachen.

— Über Hans, hältst Du uns für verrückt, daß wir dabon so viel Wesens machen würden? Das kann doch Dein Ernst nicht sein!

— Möglich erscheint mir nachgerade Alles, erwiderte er trocken.

Es war wirklich zu dumm, wie er sich benahm. Wie ein eigensinniger, unartiger Junge. Um nichts besser.

Sie fühlte, wie ihr etwas leichter ums Herz wurde. Das konnte sie unmöglich tragisch nehmen.

— Komm, sagte sie und nahm seinen Arm. Er wollte den Strom entlang gehen dem tosenden, donnernden Geräusch zu. Aber sie hielt ihn zurück.

— Wir gehen erst hier über die Brücke nach Goat Island. Du sollst die Fälle jetzt noch nicht sehen. Weil Du eben gar so was Ungezogenes gesagt hast, und weil wir sie nachher viel schöner sehen und die Ueberraschung viel größer ist.

Sie gelangten auf die Insel, auf der die herrlichsten Buchen und Eichen wuchsen. Ueppiges Unterholz überall. Blumen und Pflanzen aller Art. Eine tropische Ueppigkeit und Pracht.

Sie zog ihn mit sich. — Jetzt gehen wir erst hier am Wasser entlang. Auf diesem kleinen Waldweg.

Die Vögel sangen, das Wasser rauschte, der feuchte, dunkle Boden athmete einen würzigen Geruch aus. Von den Blumen und Sträuchern her wehte es so balsamisch. Ein Paradies, in dem sie Beide ganz allein schritten. Kein Laut von Menschen, von der Stadt am anderen Ufer drang zu ihnen.

Für eine Weile setzten sie sich auf eine Bank. Hand in Hand. Alles war vergessen in diesem Augenblick. Nur daß sie zusammen waren in diesem Paradies, auf diesem Märcheneiland, das allein lebte. Und der „Donner der Gewässer“ barg sie wie in einem Mantel vor der Außenwelt.

Sie schritten weiter, Hand in Hand, und gelangten zu den Three Sisters Islands, drei kleinen Felsen, den drei Schwesterinseln, auf die man mit Hilfe schmaler Bretter klettern konnte. Daneben ein noch kleinerer Fels, der Little Brother, der kleine Bruder. Da setzten sie sich nieder. Ringsum Wasser, nichts als Wasser. Das brauste mit Schnellzugsgeschwindigkeit vorbei. Keinen Vogel hörte man mehr fliegen, nur das Wasser brauste.

Wie Schiffsbrüchige saßen sie dicht nebeneinander auf dem fahlen Felsen, dem „kleinen Bruder“.

Ein Märchen, ein Märchen. Aber ein amerikanisches.

Ihre Hand zuckte in der seinen. Er sah sie an. Sie legte den Mund an sein Ohr.

— Komm!

Sie führte ihn am Wasser her, und plötzlich standen sie Beide, ohne sich zu rühren.

— Was ist das? fragte er, seinen Mund an ihrem Ohr.

Sie hob den Mund zu seinem Ohr. — Die Hirtshoesfalls!

Er stand und starrte. Als wenn eine Riesenfaußt mitten im Bett des reißenden Stromes das Hufeisen eines vorweltlichen Ungeheuers hielt, über das nun plötzlich die Gewässer in eine unendliche Tiefe springen mußten, wie Rennpferde über eine Hürde. Athemlos, ohne sich helfen zu können, und ohne das Hufeisen, das eine übermenschliche Faußt mit übermenschlicher Kraft dem Strom entgegenstemmte, über den Haufen rennen zu können.

— Komm! rief sie und zog ihn weiter.

Ein Pfad, so schmal, daß zwei Menschen nicht nebeneinander gehen konnten, überwölbt von dichtem Strauchwerk, mit Blumen und fastigen Gräsern dicht bewachsen, bog vom Hauptweg in die Tiefe, dem Wasser zu. Ein Urwaldpfad, wie es Hans scheinen wollte.

Vorsichtig, langsam stiegen sie auf ihn nieder. Dann sprang man von Stein zu Stein. Dann ein größerer Felsen, der ein schützendes Eisengitter trug.

Nun standen sie ganz in der Nähe der Hufeisenfälle. Das Wasser sauste kopfüber wie verzweifelt über das Hufeisen in eine unendliche Tiefe. Und drunten, tief drunten, quirlte, wirbelte es, stochte einen Augenblick und fauste dann, wie entsetzt weiter, mit verdoppelter Eile.

Sie lehnten sich an das Eisengitter und blickten

tere Orgien. Aber man schläft danach besser. Wir wissen gar nicht, wie hygienisch der Krieg für die ist, die nicht daran teilnehmen."

(Patriotismus mit Damenhüten.) Aus Brüssel meldet man: Die deutsche Regierung in Belgien hätte niemals geglaubt, daß sie mit den sonst so lebenswürdigen Putzmacherinnen der Hauptstadt in Krieg gerathen würde. Das ist aber doch geschehen, obwohl dieser Krieg schon mit vieler Sanfttheit und einigem Gelächter beendet wurde. In den letzten Tagen war der Spaziergänger auf den Boulevards nämlich sehr verwundert. Er sah auf den Köpfen der jungen Damen und auch einiger älterer nicht etwa schöne Federnhüte oder Pelzbaretts, sondern richtige Militärkappen. Ja, Soldatenmützen, wie sie die belgischen Soldaten, die Kavalleristen und die Carabiniers zu tragen pflegen, etwas schief und lobduldig auf die Seite gerückt. Die belgischen Soldaten wohnen jetzt etwas abseits von Brüssel, ihre Gattinnen, ihre Bräute und Schwestern führten nun die Mützen der ferneren Liebhaber herum. Das hätte weiter nichts bedeutet, aber die Spielerei drohte sehr schnell ein Unfug zu werden. Die Mode steckte zu viel Frauensköpfe an. Und die Köpfe verirrten sich unter der Soldatenkappe und unter der belgischen Kokarde in allerhand amazonenhafte Gedanken. Bisher trugen die Damen, die jederlei Putz lieben, und also auch den patriotischen, ihre Landesfarben im bunten Band auf der Brust oder auf dem Ruff, aber sie umschlangen mit dem patriotischen Band den Hals ihres Lieblingspfeifers. Jetzt wollten sie plötzlich alle die belgische Soldatenmütze tragen, und sie thaten sich zu auffallend etwas auf ihre neue Karrerei zugute. Sie fühlten sich nicht selten als Amazonen, die sogar zu einer in dieser Zeit nicht passenden Rundgebung aufgelegt waren. Diesen Patriotismus mit Damenhüten hat man also mit aller guten Laune beseitigt. Man hat die Mützenvorräthe für eine weniger erregte Zeit in Verwahrung genommen. Man hat damit verhütet, daß irgendeine Dame irgendwelche Dummheiten begeht. Die Liebhaber von niedlichen Geschichten schmunzeln. Die Putzmacherinnen, die über ein verborrenes Geschäft klagen, sind wenig entzückt. Sonst ist wieder Frieden in Brüssel, und das ist die Hauptsache.

(Fernruf: Newyork—San-Francisco.) Aus Newyork wird der „New York Times“ geschrieben: Auch in Zeiten von Krieg und Kriegesgefahr darf man nicht versäumen, auf bedeutende Fortschritte in hervorragenden Friedenswerken hinzuweisen. Einen solchen möchte ich die direkte Fernsprechverbindung nennen, die jetzt von hier nach San-Francisco eingerichtet worden ist. Vor einigen Tagen traf hier wieder aus der Zurückgezogenheit, in der er lebt, der Mann ein, dem Amerika die Fernsprech-Einrichtung, wie sie jetzt besteht, verdankt: Dr. George Graham Bell. Er begab sich nach der hiesigen Telephon-Centrale, wo sich in dem Zimmer des Präsidenten eine kleine Gesellschaft aus dem besten Kreise zusammengefunden hatte. Dr. Bell war gekommen, um die erste Fernsprech-Verbindung mit San-Francisco, 5000 Kilometer lang, herzustellen zu lassen. Er unterhielt ein längeres Gespräch mit dem Chef des dortigen Telephon-Bureaus, wobei nur die gewöhnlich im Gebrauch befindlichen Apparate benützt wurden. Dann schaltete Graham

Bell den allerersten Apparat ein, mit dem er vor 36 Jahren die erste Linie eröffnet hatte, und auch mit diesem konnte er gute Verbindungen unterhalten. Darauf wurde das Weiße Haus mit der Pacific-Küste verbunden, und Präsident Wilson sprach mit dem Gouverneur von Kalifornien. „Talk is cheap“ sagt zwar der Amerikaner, aber das trifft bei den Gesprächen nach San-Francisco nicht zu, denn die Telephon-Gesellschaft berechnet für drei Minuten 27 Dollars und jede weitere Minute kostet 6.75 Dollars. — Dr. Bell machte in einem Gespräche mit den Zeitungs-Korrespondenten darauf aufmerksam, daß am 1. Februar 36 Jahre verflossen seien, seitdem die erste Telephonlinie für den allgemeinen Verkehr eröffnet wurde. Sie war fünf Kilometer lang und von Salem in Massachusetts nach einem kleinen Orte in der Nachbarschaft angelegt worden. „Es war ein stolzer Tag für mich, meine Herren“, erklärte Graham Bell. „Vorher hatte ich Monate lang mich abgemüht, einen Kapitalisten zu finden, der mir auch nur 10,000 Dollars vorstreckte, wofür ich ihn zur Hälfte — bedenken Sie: zur Hälfte, — an meiner Erfindung betheiligen lassen wollte. Ein Newyorker Millionär, dem ich den Apparat vorführen wollte, hatte zu seinem Diener gesagt: Wenn der „Crank“ wieder kommt, werfen Sie ihn sofort hinaus und ein Advokat wollte unter keinen Umständen Aktien meiner Gesellschaft für eine Schuld von 500 Dollars nehmen. Ich bin thatächlich von jedem Millionär in Wall Street in mehr oder weniger höflicher Form an die Luft gesetzt worden. Sobald aber meine Linie eröffnet war und die Zeitungen darüber berichteten, stiegen die Aktien meiner Gesellschaft in wilden Sprüngen von 10 Dollars per Stück auf 4000, und ich konnte mich nicht mehr der Leute erwehren, die mir Kapital anboten.“ — Jetzt stellt die Kapitalanlage in amerikanischen Fernsprechern 850,000,000 Dollars dar, die Gesellschaften beschäftigen 160,000 Personen, die jede Stunde eine Million Verbindungen herstellen!

(Neuigkeitmädchen.) Wer kennt nicht die so entsetzlich freischwebenden „newsboys“ der Londoner Straßen mit den weißen, rosa, gelben, grünen Pappdeckeln vor dem Magen, auf denen mit kapitalen Buchstaben und in futuristischen Ausdrücken das Neueste vom Tage ausgedruckt wird? Wo weilen sie jetzt in der Mehrzahl, jetzt, wo jede Neuigkeit, von der Kräfte namentlich, einen guten Exponenwerth ist? Sind sie auch als „volunteers“ zur Armee gestoßen? Man vermisst sie aber nicht, man ist fast froh, daß sie fort sind, hat man doch einen lieblicheren Ersatz für sie geschaffen. Das feuchste Albin hat, aber vergebens, sein Haupt verhüllt und über Zuchtlosigkeit dreimal wehe gerufen, als das erste „newsgirl“ auftauchte. Das Publikum, das männliche vor Allem, war sofort für das Neuigkeitmädchen eingenommen, und damit war die unmoralische Sache abgethan, sanktionirt. Kriegszeiten. Auch die „newsgirls“ müssen durch die Straßen flitzen, wo bliebe da die Zeit zu einem kleinen Flirt? Und im Uebrigen, wozu wäre denn die „policewoman“ da? Ist sie nicht fast eigens dazu geschaffen worden, um die Moral der Straße auch in Kriegszeiten zu wahren? Hat sie nicht schon vielen Tommys auf die Beine geholfen, denen der Gin und die gute Löhnung zu sehr zu Kopf gestiegen waren? Die Polizistin wird

also wohl auch mit einem flirtenden „newsgirl“ fertig werden, und schließlich gilt auch in solchen Fällen immer noch der englische Wahlspruch: „Honny soit qui mal y pense.“ Für den Rest kann sich Jeder seinen Vers daraus machen.

(K-Brot als Delikatesse.) Eine der größten nord-amerikanischen Hotelunternehmungen hat kürzlich in Chicago als eine besonders zugkräftige Neuheit K-Brot eingeführt. In einer Reklamendrucksache empfiehlt das Unternehmen dieses Brot, das es auch in zwei seinen Hotels angegliederten Delikatessenhandlungen verkaufen läßt, und zwar zum Preise von 15 Cents für 2 1/2 Pfund. K-Brot, so sagt der Prospekt, der übrigens das deutsche Reichswappen trägt, ist das Brot, das den Soldaten der deutschen Armee geliefert wird. Es besitzt einen besonders hohen Nährwerth und ist nicht nur schmackhafter, sondern auch leichter verdaulich, als gewöhnliches Weizen- oder Roggenmehl. Nach zuverlässigen Meldungen ist dieses K-Brot in Chicago rasch zu großer Beliebtheit gelangt. Es wird nicht nur von den Gästen der Hotelgesellschaft sehr viel verlangt, sondern auch der Straßenverkauf soll schon einen stattlichen Umfang angenommen haben.

(Eine Verlobung im Hause Bismarck.) Aus Hamburg wird berichtet: Gräfin Hanna von Bismarck, die älteste Tochter des verstorbenen Fürsten Herbert von Bismarck und seiner Gemahlin, der Fürstin Margerite geb. Gräfin Sponos, hat sich mit Herrn Leopold von Bredow, Rittmeister im Brandenburgischen Kürassier-Regiment Nr. 6, verlobt.

(Sehr wählerisch.) Ein Berliner Blatt bringt auf jener Seite, auf der sich Heirathslustige ein Stellbischen zu geben pflegen, folgendes Inserat:

E h c.

Ich suche eine treue, zuverlässige Lebensgefährtin. Voraussetzungen: Verträgliches, angenehmes Wesen, das schießlich einmal fünf gerade sein läßt, ohne daß dazu jezt ein Grund vorläge; 21—26 Jahre; tadelloser Ruf; gutbürgerliche, nicht unvermögende Familie; evangelisch, gute Bildung, frische Lebensauffassung, gesund und ohne körperliche Fehler, Mittelgröße, Ordnungsliebe. Erwünscht, aber nicht Voraussetzung: Blondes, eigenes Haar, Interesse für Kunst und freie Natur, Suchender ist Kaufmann, Anfang 30er, selbstständig in südhüringischer Residenzstadt, herzogl. Hoflieferant, 1,67 Meter, schlank. Tadelloser Ruf, gute Bildung vorhanden. Strenge Verschwiegenheit als selbstverständlich zugesichert, da kein Durchschnittsgesuch. Vermittler verbeten. Bild zur Vermeidung unnötigen Briefwechsels erwünscht, erfolgt prompt zurück.

Vertrauende Nachrichten, auch von Verwandten, möglichst mit einigen selbstgeschriebenen Zeilen älteren Datums, erbitte unter A. E. 193 an Rudolf Mosse, Erfurt.

Von besonderer Bescheidenheit zeugt das vorstehende Ehegesuch nicht und man muß schon sagen, daß eine gewisse Courage dazu gehört, wenn eine Dame glaubt, alle die gestellten Voraussetzungen erfüllen zu können. Es scheint, als ob der Heirathslustige seine Bedingungen unter Berücksichtigung der in Folge des Krieges vorhandenen Männerknappheit aufgestellt hat.

in die Tiefe da unten, wo es stockte, quirlte, wirbelte und weiter raste.

Hans erinnerte sich, wie er hoch oben im Glodenstuhl des Kölner Doms gestanden hatte, da bewegte ihn ähnliches wie jetzt. Nur stand man hier vor einem Naturphänomen sondergleichen, nicht vor Menschenwerk.

Dort unten aus der Tiefe stiegen wie Nebel unausgesetzt Wassertheilchen in die Höhe bis zu dem Felsen, wo sie standen.

Es war Hans, als ginge der gewaltige Leib des Stromes bei dem rasenden Sturz in die unermessliche Tiefe in tausend Fäden, und als sei die Gewalt des Sturzes so ungeheuerlich, daß diese tausend und abertausend Fäden des zerbrochenen Leibes nun wieder in die Höhe stoben, in Atome zerföhelt.

Alice athmete hoch auf und rief Hans ins Ohr: — Das ist Amerika!

Ja, das war Amerika. Ein Land, das so etwas in seiner Natur hervorbrachte, das hatte seine eigenen Maßstäbe, das konnte nicht mit den normalen, bürgerlich europäischen Maßen gemessen werden. Es war ihm wie eine Offenbarung.

Alice griff wieder nach seiner Hand. Sie gingen vorsichtig den Urwaldpfad weiter, der jetzt in die Höhe führte.

Immer wieder aber kam ein Blick auf die Horsthoefalls. Das brauste und quirlte und raste weiter und stob zugleich in tausend Atomen wie Bälle, die vom Boden abspringen, zu ihnen empor.

Man befand sich wieder auf dem Hauptweg. Gärtner hatten hier die Natur gefällig zurechtgestutzt. Die Bäume hatte man zu freundlichen Formen geschnitten. Das Strauchwerk war gestutzt worden, die Blumen zu Beeten brav gesammelt. Als habe man die Natur in einen barber-shop, in einen amerikanischen Barbiersalon geschickt, wo gründlichere Arbeit geleistet wird, als in Europa.

So gelangte man von den kanadischen, den Hufeisenfällen, zu dem amerikanischen Fall.

Wieder ein Eisengitter, über das man sich bequem beugen konnte und dem rasenden Sturz der Wasser nachblicken. Aber was hier den größten Eindruck machte, war weniger der Fall selbst, als vielmehr das menschliche Treiben tief unten am linken Ufer des Niagara, wo große Güterschuppen standen, die von hier oben so klein ausahen, als seien sie aus einer Spielzeugschachtel genommen, an die Schieferwand geklebt wie Schwalbennester, wo Eisenbahnschienen liefen und Lokomotiven ihren Rauch auspufften. Lächerlich winzig sah das Alles aus, genau wie aus der Spielzeugschachtel.

So erhielt man eine Anschauung, eine drastische Anschauung, wie gewaltig die Entfernungen waren von hier oben, wo man stand, bis zu der Tiefe dort unten, wo der von seinem Throne gestürzte Niagara in die Weite entfloß.

Alice nahm ihren Mann, der die Sprache verloren zu haben schien, aufs neue bei der Hand und ging zur Straße, wo die Street-car hielt.

— Jetzt fahren wir mit der Street-car über die Upper Steel Arch Bridge auf einen Sprung nach Englisch-Kanada und besetzen uns das Panorama von dort.

Er hatte nichts einzuwenden. Als sie am anderen Ende der Brücke ausstiegen und er plötzlich das englische Königswappen vor sich sah, stuzte er. Wie seltsam ihn das berührte. Als wäre er aus einem „freien“ Land plötzlich unter den Druck einer fremden Hand gerathen. Er, der Preuße, empfand das so in diesem Augenblick. Er, der kaum zwei Wochen lang amerikanische Luft geathmet hatte.

Er blickte auf die Läden in den Häusern ringsum. Sie trugen englische Bezeichnungen. Genau so, wie drüben in Amerika. Aber ihm wollte es so vorkommen, als sei hier Alles modernisirt, geselichter,

geregelter und — ein bißchen langweiliger. Und als sie dann für eine halbe Stunde im Queen-Victoria-Niagara-Falls-Park spazieren gingen, der ganz im Stil jedes englischen Parks gehalten ist, wurde diese Empfindung noch stärker. Dabei bedeutete doch England für normal europäische Begriffe den Gipfel aller Bewegungsfreiheit und persönlichen Ungebundenheit.

Alice hatte ihren Mann schon eine ganze Weile mit Verwunderung beobachtet.

— Was hast Du eigentlich, Hans? Du schüttelst immer wieder den Kopf?

— Ihr seid schon eine erstaunliche Gesellschaft! antwortete er. Ungebunden, ungeberdig!

— Wer? fragte sie verwundert.

— Ihr! Ihr Amerikaner! Man muß hier gewesen sein, um Euch zu begreifen. So in fünf Minuten auf englischem Gebiet und fünf Minuten später wieder auf amerikanischen.

Sie verstand ihn nicht.

— Kein Wunder, daß man sich so schwer versteht... Eine unglaubliche Gesellschaft!

— Ist das ein Tadel, Hans?

— Nein, gewiß nicht. Vielleicht auch kein Lob.

Jedenfalls empfinde ich es so. Und jedenfalls werde ich in Zukunft vorsichtig sein in meinem Urtheil.

Sie fuhren mit der Street-car wieder über die Upper Steel Arch Bridge nach Amerika zurück und wanderten gemächlich unter dem Tosen der Wasser, durch den Prospekt Park, der jetzt voll von Menschen war. Als ginge man im Centralpark von Newyork spazieren. Blonde, glatt rasirte, hagere Männer. Elegante, schlank Frauen, kleine hübsche, sehr gepflegte Mädchen in weißen Kleidern. Rothwangige Knaben in adretten Matrosenanzügen. Appetitliche Babys, die nach guter Speise rochen, in lustigen, weiß gestrichenen Wagen. (Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratengeldes aufgelöst. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nöthig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einzeilung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Wohnungen

Krisztina-térnél, villaroyonban, Naphegy-utca 19 és Lisznyai-utca 16, Belvárostól 8 percznyire, négy egymás mellett levő külön házban előkelő ideális 2-, 3-, 4- és 5szobás lakások és két garconlakás fölépcsőházi bejárattal, minden lakás külön emeleten, legmodernebb berendezéssel, két házban központi melegvízfűtés és melegvízszolgáltatással, kiadók. **Üdülőhely a város szívében,** nyaralás fellegese. Mérsékelt bérék. 40563

Margit-körút 41 új házban a körútra és Mechwart-térre néző háromszobás nagy erkélyes előkelő berendezésű gyönyörű lakások és két szép üzlethelyiség májusra kiadók. 40562

Café-wohnungen, 3-4 Zimmer mit, allem Komfort billig zu vermieten Budapest-ut 10. 65249

Wer Wohnung sucht oder zu vermieten hat, wende sich vertrauensvoll an den seit 29 Jahren bestehenden Budapesti Lakáshirdető, Gizella-tér 6. 64693

Olasz lakások I. Bercsényi-utca 8, 9, 10, Fehérvári-ut 40, 44, 56c. számu házakban: két-, három-, négyszobás modern lakások azonnalra vagy májusra kiadók. 46140

Drei Gassenzimmer mit Nebenräumen vom 15. März bis 1. Mai billig zu vermieten. Bakács-utca 3, földsz. 5. 65246

Zu vergeben sofort aus 2 und 3 Zimmern bestehende moderne Wohnungen und 2 schöne Keller V. Zapolya-utca 24. 65230

Moderne 2- und 3zimmerige Wohnungen mit vollständigen Nebenräumen, Gas-, elektr. Beleuchtung, sind im Hause II., Bathányi-utca 46 per 1. Mai billig zu vermieten. Telephon 145-48. 65291

Wohnung, bestehend aus zwei Gassenzimmern, großem Vorzimmer, Badezimmer, Küche, Speis, Kofset usw., elektrische Beleuchtung eingeführt, auch für Bureau zu vergeben, ist im Hause Podmaniczgasse Nr. 21 per 1. Mai zu vergeben. Näheres daselbst beim Hausmeister oder beim Eigenthümer. 48323

Königsgasse 112, Ecke Löwöde-ter, sind vierzimmerige Wohnungen mit allen Nebenräumen, Gas und Elektrifch ausgestattet, per Mai zu vermieten. Zins 1800 Kronen. Näheres daselbst beim Hauseigentümer. 43290

Uri lakások, két-, három-, négyszobások, dunára kilátással májusra kiadók II., Markovits Iván-utca 4. Vásárcsarnoknál. 17425

Elegant möbilit Wohnung, zwei Zimmer, Nebenräume, Badezimmer, sofort zu vergeben. Király-utca 58. 48298

Moderne 2- und 3zimmerige Gassenzimmer, Gas, elektr. Licht, per 1. Mai zu vermieten. VII., Murányi-u. 2. 40674

Parterre-Wohnung, bestehend aus zwei Gassenzimmern, Küche und Vorzimmer in der Mitte, elektrische Beleuchtung eingeführt, hiezu Boden und Keller, ist per sofort oder 1. Mai zu vermieten im Hause Podmaniczgasse Nr. 21. Näheres daselbst beim Hausmeister. 48331

Külföldi lakások kiadók. Rákóczi-ut 51, bonthelyiség is, Csengery-u. 82, Csengery-7, Madách-u. 38, Garay-u. 14, Ilka-u. 20, Gizella-ut 19, bonthelyiség is. Ilka-u. 42/a souterrain-helyiség. 17443

Utcai lakások, két-, háromszobás, minden kényelemmel, gőzfűtés, meleg víz, lift, kilátás a Rózsadombra, májusra: kétszobás lakás, üzlethelyiségek és raktár azonnalra kiadók. Löwöház-utca 15. 43824

Rózsadombra nyíló modern 3-4 szobás utcai lakások májusra kiadók, ugyanott üzlethelyiségek azonnalra is jutányosan kiadók. II., Margit-körút 11. 17473

Wahrmann-utca és Úgynök-utca sarkán épülő házban 4, 3 és 2 szobás utcai, valamint kétszobás udvari lakások az összes mellékkeliségekkel együtt május 1-ére kiadók. Bövebbet Hunnia Nyomda R.-T., V. Csáky-utca 49, vagy telefonon: 69-25 vagy 103-59. 65254

Kiadó egy-két háromszobás lakás azonnal vagy május 1-ére Logódy-utca 50. (Szükség esetén butorral.) 40579

Zu vermieten schöne Wohnungen im II. und IV. Stock des Hauses Vörösmarty-utca 69-71 per sofort oder nächstes Quartal. Näheres beim Hausbesorger. 48816

Gesundheitspflege

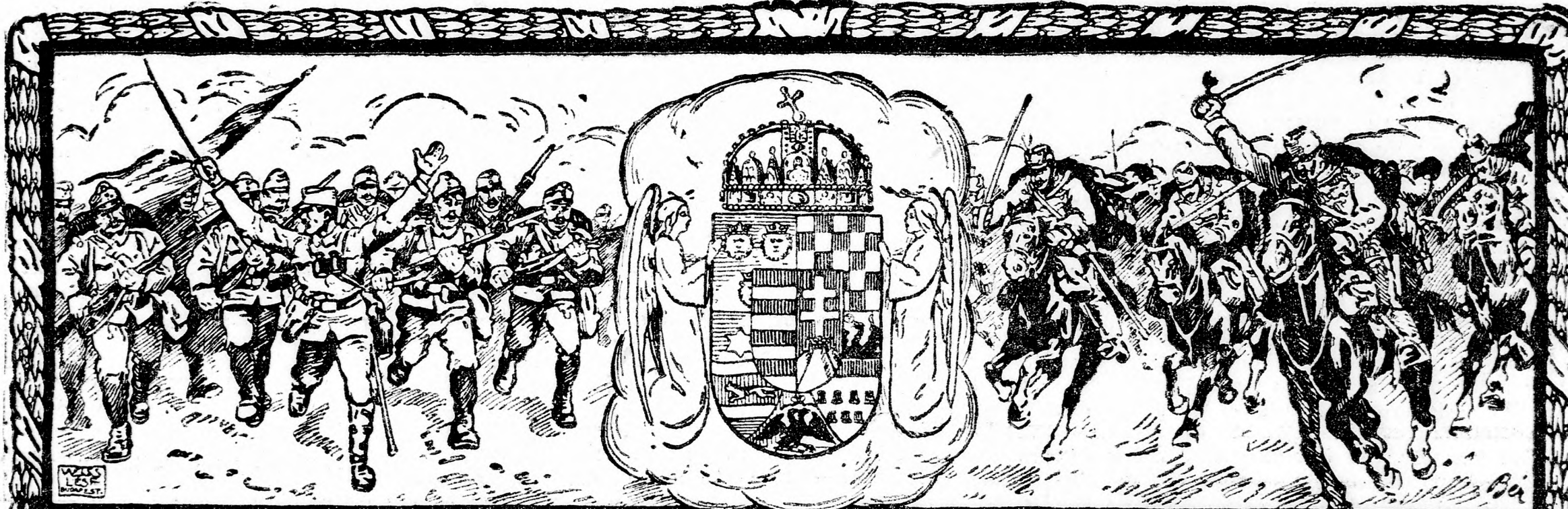
Zwei Wiener Waiseufen empfohlen sich. Mária-utca 23, Parterre 7. 17444

Waiseufe und Maniküre empfohlen sich. Hajós-utca 26, I. S. 65169

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Altklinikpraxis. **Julia Ellis,** VII., Baross-tér 12, I. Stock 12a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 64591

Sanogen esuz és kőszvény gyapot fájdalomcsillapító. Doboz 1 korona. Lederer Ervin, Muzeum gyógyszertár, Budapest. 47605

Damen finden Aufnahme zur Geburt unter Diskretion bei ausgezeichneter geprüfter Geburtshelferin. **Feiner, Rózsadombra** 68, I. 17432



HŐSÖK SÖRE

TAVASZI IDÉNYSOR

A legnemesebb nyersanyagokból saját módszerünk szerint készült Idénysörünk minden évben febr. 20-ika körül jelenik meg a piacon. Szállítása a készlet fogyáig, kb. 6 hetig tart.

Első megjelenése összesik a világháború idejével, melynek történetébe lángoló betűkkel írják be a magyar nevet a mi hő katonáink. Nincs elég folgy a magyar erdők rengetegeiben, hogy leveleikből koszorút fonhassunk minden



hős homlokára, a kinek vitézsége és önfeláldozása soha el nem múló dicsőség fényével vontá be a magyar nemzet hirnevét.

Vitéz katonáinkra gondoltunk mi is, amikor ezen gyártmányunknak ezt a nevet adtuk. HŐSÖK SÖRE. Minden tavasszal, a mikor összecsendülnek e nemes itallal felt poharak emlékezzünk a magyar katonák világraszóló dicsőségére!

FŐVÁROSI SÖRFŐZŐ R. T. KÖBÁNYÁN

Poharankénti kimérés Budapestén a következőknél:

I. kerület.

Frank Ernő, Krisztina-körút 8-10. sz. Bárczy Mihály, Krisztina-körút 101. sz.

II. kerület.

Haberbauer János, Csalogány-utca 27.

III. kerület.

Kása Ervin, Lajos-utca 33. sz. Weber János, Polgár-tér 3. sz.

IV. kerület.

Ritz-szálloda r.-t., Mária Valéria-u. 14. Véghelyi Pál, Hajós-utca 12. sz. Bognár Károly, Petőfi-tér 2. sz. Ágoston János, Havas-utca 7. sz.

Dengl Béla, Váci-u. és Só-u. sarok.

V. kerület.

Vilmos császár-buffet restaurant, Lipót-körút. Werner Mátyás, Visegrádi-utca 19. sz. Szabó Jenő és Társa, Váci-ut 97. sz. Weisel Vilmos, Kálnán-utca 20. sz. Modern Márton, Alkotmány-utca 21. Cserey László, Koháry-utca 19. sz.

VI. kerület.

Kittner János, Teréz-körút 3. sz. Koncser Ferencz, Szondi-utca 29. sz. Haurik Béla, Forgách-utca 8. sz.

Moos György, Hajós-utca 30. sz.

VII. kerület.

Stojanov Antal, Thököly-ut 32. sz. Telkes Dezső, Dobány-utca 90. sz. Nagy Sándor, Wesselenyi-utca 30. sz. Kun Bálint, Elemer-utca 36. sz. Totola Imre, Izabella-utca 6. sz. Uj Sándor, Miksa-utca 11. sz.

VIII. kerület.

Banovszky Sándor, József-körút és József-utca sarok. Jany-téle Fővárosi sörház, Tavaszmező-utca 7. sz.

Steinbeisz József, Kis Stáció-utca 7. Fővárosi borozó. Népszínház-utca 11. Asznér János, Ferencz-körút 3. sz.

IX. kerület.

Schrieffel Pál, Ráday-utca 56. sz. Tatabér Ferencz, Lónyay-utca 18. sz. Wurm Vilmos, Erkel-utca. Szöllősy Sándor, Lónyay-utca 56. sz. Kautzmann-vendéglő, Ullői-ut 23. sz. Höchst Mihály, Ullői-ut 99. sz. Hohl Sebő, Mester-utca 52. sz.

X. kerület.

Farkas L., Maglódi-ut 41. sz.

Eredeti töltésű palaozkokban a legtöbb fűszer- és csemegeüzletben kapható.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 26. Februar.

* Die Mehlversorgung der Hauptstadt. In der Stadt... Die Verabfolgung des Mehles an das Publikum zu organisieren und die Modalitäten festzustellen...

* Die Gültigkeitsfrist der Wählerlisten. Der hauptstädtische Central-Wahlprüfungsteil mit, daß im Sinne des §. 161 des neuen Wahlrechtsgesetzes...

* Studium der Kriegskochkunst in Wien. Kürzlich wolle eine aus der Direktion der städtischen Haushaltungsschule Frau Magdalena Galásh...

* Ausstellung für das Studium des Kindes. Wir haben bereits berichtet, daß in Berlin unter dem Titel „Krieg und Schule“ eine Ausstellung für das Studium des Kindes veranstaltet wird...

zu diesem Zweck eine Landeskommission gebildet, in welche die Hauptstadtkommissionen Oberdirektor Ludwig Agósi, den Bürgerhulldirektor Joltán Zsigárdy, den Jahinspektor Paul Bardócz und die Bürgerhulldirektorin Louise Lamacs entsendet hat.

* Faturung der Einkommensteuer. Der Finanzminister hat, wie wir bereits berichtet haben, die Faturungsfrist der Einkommensteuer vom 28. Februar auf den 31. März verschoben.

* Die Schule der Droguistenlehrlinge. Die Budapest Handels- und Gewerbekammer hat den Magistrat bekanntlich ersucht, den Unterricht der Droguistenlehrlinge von den Wochentagen auf Sonntag zu verlegen.

Gerichtshalle.

Budapest, 26. Februar. (Die Kündigung aus Sibirien.) Am 1. November 1913 mietete der hauptstädtische Arzt Dr. Deßler Bajor mit fünfjähriger Mietdauer im Hause des Dr. Viktor König, Kranz Jánosgasse 23, eine aus vier Zimmern bestehende Wohnung...

(Ist ein Grabdenkmal pfändbar?) In Bezug auf diese bereits wiederholt ventilirte Frage hat, wie „Ugyvédek Lapja“ meldet, die Budapest. k. n. Tafel einen prinzipiellen Beschluß gefaßt und ausgesprochen, daß ein Grabdenkmal oder ein sonstiges Grabdenkmal mit der Aufstellung im Friedhofe außer Verlethe gesetzt wird...

(Diebstähle bei den Staatsbahnen.) Alexander Szepiák hat in veröfentlichem Einvernehmen mit mehreren Bahnarbeitern in der nördlichen Werkstätte der ungarischen Staatsbahnen Wagonbestandtheile und Metallstücke gestohlen...

stanz (Vorsteher Dr. Verém), welche die von Dr. Alexander Károlyi verteidigten Angeklagten freisprach, weil es nicht nachweisbar war, daß sie gewußt hätten, daß das Metall gestohlen war.

Flüchtlinge und Vermisste.

Wir erhalten folgende Zuschriften mit der Bitte um Veröffentlichung:

Marlus Badenroth, Inf.-Reg. Nr. 77, sucht Jakob Badenroth, I/77, Brückenschloßbatterie. — Leier Birnbaum und fünf Kinder werden von Amalie Birnbaum gesucht. Nachrichten an Rosa Vogel, Leipzig (Möhren), Josephstraße 3. — Eva Halber sucht ihren Gatten Josef Halberrechts Steinschneider aus Larnopol, Landwehr-Bataillon 220. Nachrichten nach Wien, Kaiser-Joseph-Straße 3/11. — Moriz Saar aus Larnopol, derzeit in London, sucht seine Mutter Gitt Saar und seinen Bruder Hermann Saar sammt Frau aus Larnopol. Nachrichten an E. Hoffmann, Genf, Rue des Capucines. — Frida Spindel aus Stanislaw, derzeit in Budapest, Budafokerstraße 81, sucht ihre Schwester R. Erlbaum aus Komarno. — Israel Beer Bed aus Jasenica, derzeit in Leschnitz bei Saaz (Böhmen), sucht Jakob Beil, Sarah Rubensfeld aus Saaz, Heide Sarah Spander und Gittel Großmann aus Lipik. — Nischel Apfelgrün aus Melanka, derzeit im Ref. Spital in Mezökövesd (Gommosum), sucht seine Gattin und Kinder. — Salomon Lacher, Inf.-Reg. Nr. 55, zur Zeit Budapest, Hildgarterstraße 4 (Mejerestadt), sucht seine Gattin Berie Lacher und drei Kinder, sowie die Familie Marokus. — Leon Thun, 34. Landwehr-Inf.-Reg., derzeit in Wien, Praterstraße 58, sucht seine Gattin und drei Kinder aus Olina.

Ella Rejmers geb. Malecka, die bis Ende September mit ihrem Sohn in Lemberg gewohnt hat, wird von ihrer Mutter Klementine Malecka gesucht. Nachrichten an Dr. Julius Barankh, Budapest, I., Attilagasse 23. — Lieutenant i. R. Oskar Braun, Inf.-Reg. Nr. 66, theilt mit, daß er sich wohl befindet und bittet um Nachrichten an die Adresse Joseph Dolan, Komaral-Moraviczka. — János Soliba, Landwehrsoldat, Stappenbaderer Nr. 2, sucht seine Gattin Sophie. — In Gustav Krumpert aus Kalch, derzeit in Lettel, I. Post Lbischitz (Böhmen), sind Zuschriften über die folgenden Bewußten zu richten: Berl Krumpert aus Kalch sucht ihre Brüder: Abraham Rothenberg aus Haladowice bei Chodorow, Josef Rothenberg aus Kernerice bei Strh, Gerich Schaffer aus Dobrzany bei Grodek, Jagiellanski, Abraham Hauben aus Liska sucht seine Schwester Heide Steinbroch und Juba aus Ciernewka bei Jaroslau, Joseph Straberg aus Przemysl und David Schipper und Frau aus Dleszowce. — Berl Lubmerer aus Balam bei Bodhaje sucht Jecheskel Lubmerer aus Balam und Jakob Reiz aus Beckersdorf bei Bodhaje. Abraham Ber Gleicher aus Bukwiec bei Lurka sucht seinen Sohn Lesser Gleicher. Sarah Halber aus Lureczka-Wiznia bei Lurka sucht ihre Eltern Josef Gutwillig sammt Familie aus Lutowisko bei Saaz.

Marktberichte.

Eier. (Preisnotirungen der Budapest. Eierbörsen.) Heißthaware, original 178 K. bis 180 K., Rohwaare 8 Stück 1 Krone 180 K. — Tendenz: fest. — Witterung: milde. — Bemerkungen: In Folge der Eisenbahnverpätungen sehr geringe Zufuhren.

Budapest, 26. Februar. Rohspiritus notirt K. 72. — Geld, K. 74. — Waare.

Wiener Fruchtbörse vom 26. Februar. (Privat-Telegramm.) Während es in Nebenprodukten immerhin zu kleineren Abschlüssen kommt, fiakt der Absatz in den Hauptgetreidearten in Folge der strengen Absperrungsvorschriften gänzlich. Bemerkenswerth ist die Abnahme des Angebotes in den Nebenartikeln, insbesondere in solchen, die zur menschlichen Nahrung, beziehungsweise zur Viehfütterung herangezogen werden können. Merkwürdig war die Bedarfsfrage in der letzten Zeit eine außerordentlich rege.

Prag, 26. Februar. (Zuckerbörse.) Rohzucker prompt 27.75, neue Campagne 28. — Weiter: schön.

Triest, 26. Februar. (Kaffeebörse.) Kaffee prompt 37.50—37.75, per März 37.50—37.75.

Triest, 26. Februar. (Zuckerbörse.) Zucker, Centrifugal, prompt 35.50, per März 35.50.

Berlin, 26. Februar. (Getreidemarkt.) Auf dem Markte war heute reichliches Angebot von Getreide zu bemerken; man forderte und bezahlte für Lokogerste M. 512, für rollende Waare M. 495 bis M. 502. Mais wurde mit M. 540 bis M. 560 gehandelt. An sonstigen Futtermitteln sind keine neuen Zufuhren eingetroffen, auch ist die Vertheilung von Hafer an die Fournagehändler noch nicht ganz geregelt. Auf dem Mehlmarkt hat das Geschäft bedeutend nachgelassen, da die Versorgung der Bäder mit Mehl nunmehr vollständig durch die Stadtverwaltung erfolgt. Weizenmehl wurde mit M. 46, Roggenmehl mit M. 45 bis M. 45.50 bezogen.

Paris, 26. Februar. (Fondsbörse.) 3% französische Rente 69.40, spanische Extérieur —, 5% Russen 1906 89.75, 4% Japaner —, 4% unifizirte Türken 51.50, Tabak —, Banque de Paris —, De Beers 256.—, Credit Foncier 1050, Goldfeld —, Randmines 112.50, Rio Tinto 1490, Hartmann —, Italiener —, Wechsel auf London 25.33, Chartered —, Banque Ottomane —, Tula 970.—, Thomson Huston —, Serben —.

Amsterdam, 26. Februar. Leinöl per März 50.25, per April 50.—, per Mai-August 48.50.

London, 26. Februar. (Fondsbörse.) Konsols 68 3/16, Japaner 88 3/16, Canada Pacific 120 ex, United Steel —, Silber 227 1/2, Rio —, Privatdiskont 17 1/16%.

London, 26. Februar. (Metall.) Kupfer prompt 64 1/2 Sh., per drei Monate 64 3/4 Sh., Zinn prompt 178.— Sh., per drei Monate 157.— Sh., Blei prompt 20 1/2 Sh., Zink prompt 42 1/2 Sh., Quecksilber prompt 12 1/2—12 3/4 Sh.

London, 26. Februar. Terpentin loco 42.— Sh., per Mai-August 36 3/8 Sh., Leinöl loco 30 Sh. 3 P., per Mai-August 28.— Sh.

Hull, 26. Februar. Leinöl loco 27.—, per Mai-August 26 3/8 Sh.

Liverpool, 26. Februar. (Baumwollmarkt.) Umsatz 8000, Import, amerikanische 6358 Ballen, loco 4.89, per Mai-Juni 4.83, per Juli-August 4.92, per Oktober-November 5.09, per Januar-Februar 5.10, ägyptische per Mai 6.92.

Glasgow, 26. Februar. (Eisenmarkt.) Roheisen prompt 57 Sh. 2 P., per einen Monat 57 Sh. 6 P.

Newyork, 26. Februar. (Fondsbörse.) Wechsel auf London 480.35, per 60 Tage 479.—, Wechsel auf Paris 527.50, Wechsel auf Berlin 82.75, Silber 48 3/8%.

Newyork, 26. Februar. (Effekten.) Atchafson Topela and Santa Fe Com. 93 3/4 (92 3/4), Baltimore and Ohio Com. 64 1/2 (65.—), Canada Pacific Brief 156 1/2 (156 3/8), Chesapeake and Ohio Com. 40.— (40.—), Chicago Milwaukee and St. Paul Com. 84 1/4 (83 3/8), Colorado and Southern 24.— (24.—), Denver and Rio Grande Com. 6.— (6 1/4), Erie Common 20 1/2 (20 3/8), Erie Pf. Pref. 32 3/4 (32 3/8), Illinois Central Com. 103.— (102 1/2), Louisville and Nashville Com. 112.— (112.—), Missouri Kansas and Texas Com. —.— (—.—), Missouri Kansas and Texas Pref. 29 3/8 (29 1/8), Missouri Pacific com. 10 3/8 (10.—), National Railways of Mexico and Pref. —.— (—.—), Newyork Central Com. 82 3/8 (82 3/4), Newyork Ontario and Western Com. 22.— (22.—), Norfolk and Western Common 103 1/4 (100 3/8), Northern Pacific Com. 101 1/4 (100.—), Pennsylvania Com. 103 1/4 (104.—), Reading Com. 141 1/2 (141 1/4), Rock Island Common 7 1/2 (7 3/8), Southern Pacific 83 1/4 (83.—), Southern Railway Com. —.— (—.—), Southern Railway Pref. 43.— (45.—), Union Pacific Common 118 1/2 (117 1/2), Washash Preference —.— (—.—), Amalgamated Copper Com. 51 3/4 (51 1/4), American Can Com. 26 1/4 (25 3/8), American Can Pref. 92.— (91 1/4), American Smelting and Refining Com. 61 1/2 (59.—), American Smelting and Refining Pref. 99 1/2 (99 1/2), American Telephone and Telegraph 118 1/2 (117 3/8), Anaconda Copper Mining Common —.— (—.—), Bethlehem Steel 54.— (54 3/8), Bethlehem Steel Pref. 103 1/4 (103 1/4), Central Leather 34 1/4 (33 3/4), Internationale Mercantile Marine Pref. 4 1/2 (4.—), Mexican Petroleum 66 3/8 (65 3/4), United States Steel Corp. Com. 41 1/4 (41.—), United States Steel Pref. 103 3/8 (103 3/4), Utah Copper Com. —.— (—.—), American Car and Foundry 40.— (40.—), International Harvester 40 (40 1/8), Republic Iron and Steel 19.— (19.—).

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Newyork, 26. Februar. Weizen per Mai C. 160.— (= R. 14.79), per Juli C. 131.75 (= R. 12.20), Weizen loco Nr. 1 C. 162.75 (= R. 15.03), Weizen loco Nr. 2 C. 164.25 (= R. 15.17), Mais loco C. 77.— (= R. 7.63).

Newyork, 26. Februar. Kaffee loco 7.75, per März 5.48, per Mai 5.60, per Juli 6.65.

Newyork, 26. Februar. Zinn loco 37.75 bis 38.50, Zink loco 10.—, Blei 3.85 bis 3.95.

Newyork, 26. Februar. Terpentin loco 45.—, Savanna —.

Newyork, 26. Februar. Baumwolle loco 8.35, per Mai 8.50, per Juli 8.72. — Neworleans loco 7.75.

Chicago, 26. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen per Mai C. 153 3/8 (= R. 14.21), per Juli C. 125.25 (= R. 11.61), Mais per Mai C. 72 3/8 (= R. 7.16), per Juli C. 74.75 (= R. 7.39).

Chicago, 26. Februar. Schmalz per Mai 10.17, per Juli 10.35. Pork per Mai 17.22, per Juli 17.55, Rippen per Mai 9.77, per Juli 10.05. Speck loco — bis —. Schweine, leichte C. 6.55 bis 6.80, schwere C. 6.15 bis 6.65. — Zufuhren: im Westen 99,000 Stück, in Chicago 23,000 Stück.

Toledo, 26. Februar. Klee prompt 8.95, per März 8.85.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 24. Februar Abends 6 Uhr bis 25. Februar Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim

Budapester Hauptzollamt vorgeernteten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Angetommen, Versendet, Offenbahn, Schiffe, Zentrale, Budapest, Zentrale, Budapest, Zentrale. Rows: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen, Kleie, Totale.

Viehmärkte.

Budapest, 26. Februar. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 10 Stück Schweine, 20 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Nachtrieb 1096 Stück Schweine, 8 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 910 Stück Schweine, 34 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 2016 Stück Schweine, 62 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Verkauf wurden 1821 Stück Schweine, 25 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 195 Stück Schweine, 37 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte (Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent): Fetttschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 3 R. — S. bis 3 R. 6 S., 280 bis 350 Kilogramm schwere von 2 R. 70 S. bis 2 R. 80 S., Auswurf von — R. — S. bis — R. — S., junge über 300 Kilogr. schwere von 3 R. 30 S. bis 3 R. 40 S., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. von 3 R. 20 S. bis 3 R. 40 S., leichte bis 220 Kilogr. von 3 R. — S. bis 3 R. 44 S., Frischlinge von — R. — S. bis — R. — S. Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — R. — S. bis — R. — S., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — R. — S. bis — R. — S., Frischlinge inländische (Lebendgewicht ohne jeden Abzug) von 1 R. 64 S. bis 1 R. 80 S., Spanferkel — R. — S. bis — R. — S., ausländische von — R. — S. bis — R. — S., Spanferkel von — R. — S. bis — R. — S. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war ruhiger, Preise haben sich schwach gehalten.

Budapester Viehmarkt vom 26. Februar. (Bericht von Leopold Fijál u. Komp.) Zufuhr 339 Stück lebende Kälber (darunter 4 Stück Zwicker), 57 Stück lebende Lämmer, 676 Stück geschlachtete Lämmer. Preisnotierungen: Lebende Kälber besserer Qualität von 160 S. bis 180 S., lebende Kälber mittlerer Qualität von 150 S. bis 158 S., mindere und Zwicker zu 110 S. Alles per Kilogramm (ohne Abzug). Lebende Lämmer 25 R. bis 30 R., geschlachtete Lämmer von 21 R. bis 26 R. per Paar. — Die Tendenz war lebhaft.

Köbánya, 26. Februar. (Original-Telegramm.) Bericht der Viehhändlerhalle in Köbánya. Vorrath am 24. Februar blieben 29,795 Stück. Am 25. Februar wurden aufgetrieben 311, abgetrieben 369 Stück, demnach verblieb am 26. Februar ein Stand von 29,737 Stück. — Wir notiren: Masttschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — R. — S. bis — R. — S., mittlere von — R. — S. bis — R. — S., junge schwere von — R. — S. bis — R. — S., mittlere von — R. — S. bis — R. — S., leichte von — R. — S. bis — R. — S. Ungarische Bauernwaare: schwere von — R. — S. bis — R. — S., mittlere von — R. — S. bis — R. — S., leichte von — R. — S. bis — R. — S. — Tendenz: Da keine Verkäufe stattgefunden, notiren keine Preise.

Wasserstand.

Table with columns: Ort, Centimeter, Richtung, Ort, Centimeter. Rows: Danubius, Donau, Rába, Tisza, etc.

Erklärung der Zeichen:

— unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswässer; ? ungesichert.

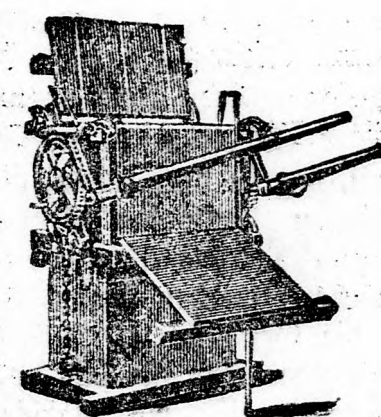
Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 26. Februar 1915, 8 Uhr Morgens.

In Mitteleuropa ist das Wetter wechsellagernd bemöht und kühl. Aus Deutschland und den Alpen werden Schneefälle gemeldet; geringe Niederschläge gab es auch auf dem Balkan und in Italien. In Ungarn herrschte veränderliches, zumest bewöhtes Wetter, geringere Niederschläge gab es im Osten des Landes. Die Temperatur ist eine normale, das Maximum war mit 9 Gr. C. in Orfövenica, das Minimum mit -7 Gr. C. in Tátrafüred. — Prognose: Es ist überwiegend trockenes Wetter mit schwachen Nachfrösten zu erwarten.

Table with columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewöklung, Niederschlag in mm. Rows: Ungvár, Késmárk, Ó-Gyalla, Budapest, Keszthely, Pécs, Záhony, Flume, Szeged, Temesvár, Nagyváradi, Kolozsvár, Nagyszombat, Tátrafüred, Sopron, Eszék, Cirkvenica, Debreczen, Keekemet, Zombolya, Orsova, Versecz, Wien, Prag, Innsbruck, Klagenfurt, Hamburg, Swinemünde, Berlin, Zürich, Toulon, Paris, Stockholm, St.-Petersburg, Moskau, Odessa, Sarajevo, Belgrad, Bukarest, Sofia, Konstantinopel, Athen, Florenz, Rom, Neapel.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum 5 Gr. C., das Minimum hingegen 0 Gr. C.



Heu- und Strohpressen

für Handbetrieb in starker, praktischer Ausführung preiswerth zu haben.

Leop. Schwitzer & Bruder, BUDAPEST, Csáky-utca 24. Telefon 104-69.

Militär-Uniformen

ausschliesslich besserer Qualität fertig und nach Mass preiswürdig bei

Reisz, Kleiderwarenhau, Budapest, VII., Rákóczi-ut Nr. 36.

Geld Darlehen

auf Lose, Wertpapiere, 6%ige Staatsanleihen coulantest Bankhaus Kövály Ármán, IV., Kossuth Lajos-u. 17.

Guter Verdienst. Intelligente Frauen und Männer, redegewandt, finden durch Besuche bei den besten Privatparteien für einen leicht verkäuflichen Artikel einen ständigen lohnenden Verdienst. Es wird Stizum und Provision bewilligt. Kurze schriftliche Anfrage unter „Verdienst 116“ an d. Exp. 90116

Arveresen vett nagy mennyiségű Gyapju- és flaneltakaró

rendkívül jutányosan eladó. Weiss és Rosenfeld, Budapest, József-tér 10.